Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 20. März 1878.**

Wir haben den — Vicekanzler!

Die Leser der „Breslauer Zeitung" erinnern sich vielleicht noch, daß wir, als die Weihnachtsreise Bennigsens nach Varzin in der liberalen Partei die Hoffnung einer Art „neuer Aera" wachzurufen schien, mit einigem Mißtrauen vor diesem Optimismus warnten und im Auge zu behalten baten, daß die Führer der liberalen Partei unbewußt zu Zwecken gebraucht werden könnten, welche mit den Principien, die der Name dieser Partei bedeutet, nichts zu thun haben. Schon die Steuerdebatten haben die Richtigkeit jener Ansicht bestätigt. Das zweite Ergebniß des Varziner Vorspieles war die Stellung der Stellvertretungsfrage auf die Tagesordnung. Nach der Erledigung des legislatorischen Theils dieser Frage im Reichstage finden jetzt in Berlin wichtige Personalverhandlungen statt, welche die Reihe von Begebenheiten abzuschließen scheinen, die mit der Berufung Bennigsens nach Varzin im December vorigen Jahres begann. Die Art nun, wie dieser Abschnitt sich vollzieht, scheint unsere Besorgnisse auch in Betreff jenes zweiten Punktes rechtfertigen zu sollen.

Wir wollen uns in einem Ueberblick von wenigen Zeilen die Sache sofort klarer machen. Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, ein vom Fürsten Bismarck schon seit Langem zu großen Dingen ausersehener Mann, ist seit Mitte voriger Woche in der Residenz und es sind nunmehr nicht bloß Gerüchte, sondern wir können es als eine positive Thatsache versichern, daß zwischen ihm und dem Kaiser und Reichskanzler ernstliche Verhandlungen wegen Uebernahme der Vicekanzlerschaft stattfinden. Was uns zu der Betrachtung im Eingang veranlaßt, ist der Umstand, daß diese Verhandlungen nicht nur ohne Einbeziehung der liberalen Parteien in die persönlichen Combinationen, sondern überhaupt ohne jegliche Einflußnahme von ihrer Seite, kurzum unter völliger Ignorirung der Reichstagsmehrheit vor sich gehen. Das Erstere haben namhafte Persönlichkeiten der liberalen Parteien selbst nicht zu wollen erklärt; das zweite Moment aber kann, so scheint uns, von liberaler Seite nicht ohne Erörterung gelassen werden. Denn sie giebt ein sehr unerfreuliches Bild von dem Verhältniß zwischen dem Reichskanzler und der Mehrheit der Volksvertretung, für welches man, bei aller Bewunderung vor dem außerordentlichen Manne, nicht blind sein darf. Es wurden Verhandlungen mit den Führern eingeleitet, in der ausgesprochenen Tendenz, eine größere Theilnahme der parlamentarischen Elemente an der Verwaltung anzubahnen und dabei — bis zu jenen Enthüllungen im Reichstage — verschwiegen, daß eine so radicale Maßregel, wie das Tabakmonopol, ein integrirender Theil jener Pläne sei. Trotzdem war vorher schon die Zustimmung der liberalen Partei für die Schaffung der Vicekanzlerschaft und des Finanzamtes gewonnen worden, welche die nationalliberale Partei so loyal war, auch nach der durch die Steuerdebatten veränderten Lage aufrecht zu erhalten. Und was erblicken wir, nachdem das Ziel erreicht ist? Schroffe Zurückstoßung der parlamentarischen Elemente und Verfolgung der mit ihrer Hilfe erst erreichbar gewordenen Ziele ohne jede Rücksicht auf diese Unterstützung.

Wir erkennen an, daß die Dankbarkeit in der Politik eine unpraktische Tugend ist, und bewundern ohne Rückhalt die Kunst des Staatsmannes, der mit scharfem Blick in die Natur der Menschen — und Parlamentarier sind noch mehr Menschen als andere Politiker — diese, ohne daß sie etwas ahnen, zu Werkzeugen seines Willens zu machen und ihnen, so lange er nicht am Ziele ist, die Meinung beizubringen weiß, daß sie dabei ihre eigenen Geschäfte besorgen. Allein diese Art von Klugheit scheint doch eher in die auswärtige Politik, in die Beziehungen zwischen fremden Staaten, nicht aber zwischen Regierung und Volk zu passen, namentlich in der heutigen Zeit, in welcher die Völker denn doch nicht zu ignoriren sind. Fürst Bismarck hat ja selbst die Zeit der vergiftenden Ministersäure, in welcher Minister das sich zum Vortheil anrechneten, um was sie das Volk verkürzt zu haben meinten, als der Vergangenheit angehörig bezeichnet; er selbst hat dazu gemahnt, man solle doch endlich das Vorurtheil aufgeben, als hätten Minister und Reichstag verschiedene Interessen. Aber die Art, wie er neulich den Abgeordneten Lasker für alle jene Mühe und Selbstverleugnung, mit welcher dieser seit einem Jahrzehnt die Bismarck'sche Politik gefördert hatte, ohne jeden Anlaß mit einer öffentlichen Kränkung bedachte, zeigte doch, daß auch heute noch sich gelegentlich persönliche Empfindungen vor die patriotischen Absichten des Kanzlers stellen. Wenn außerdem die ihm zugeschriebene derbe Aeußerung richtig ist „Lasker habe Bennigsen in die Suppe gespuckt", so wäre daraus nicht nur zu sehen, daß der Fürst für sein Unrecht den Abgeordneten Lasker verantwortlich macht, sondern auch, daß er die ganzen Aspirationen der liberalen Partei als die eines persönlichen Ehrgeizes ansieht, bei welchen ein Führer dem andern ein Bein stellt.

Das sind keine freundlichen Symptome. Wir wünschten im Interesse der Nation, daß Reichskanzler und Reichstagsmehrheit einander gegenseitig im Licht des Wohlwollens und des Vertrauens erscheinen. So wären wir auch an und für sich gar nicht gegen die jetzt geplanten Personaländerungen; wir tadeln nur die Entfremdung und Verstimmung, aus der diese Verhandlungen hervorgegangen zu sein scheinen. Graf Stolberg ist nicht gerade ein liberaler Mann; aber er gilt für einen klugen Kopf und zuverlässigen Charakter. Außerdem ist er ein Grand Seigneur, in die Diplomatie eingeführt und könnte also den Kanzler auch nach außen vertreten. Noch hat er nicht acceptirt und von manchen Seiten wird sogar die Meinung gedacht, daß er für die ihm zugedachte Ehre nicht unbedingt schwärme. Aber wenn er auch Vicekanzler wird, so wird sich Fürst Bismarck doch immer zwei Dinge vor Augen halten müssen: erstens, daß es ein Wille ist, den er hier auf einen secundären Posten setzt und zweitens, daß auch dann ein Zusammengehen mit dem Reichstage nicht entbehrlicher sein wird, als bisher.

Fürst Tscherkaßky als Regulator der Agrarverhältnisse in Polen.

Der kürzlich verstorbene Fürst Tscherkaßky, welcher die Organisation des neu zu gründenden Bulgarenreiches leiten sollte, wird in den russischen Zeitungen hoch gefeiert. Die Wiener Presse widmete ihm ebenfalls mehrfache Nachrufe, allerdings mit wesentlich anderer Färbung, theilte auch mit, daß der Verstorbene, obwohl er die höchsten und sonst in Rußland sehr hoch bezahlten Aemter verwaltete, vom Staate niemals auch nur eine Kopeke Gehalt angenommen hat. Er wollte ohne jeden persönlichen Nutzen nur seinem Vaterlande dienen, allerdings aber auch in einer oft sehr rücksichtslosen Auffassung.

Für manchen Schlesier wird Tscherkaßky unvergeßlich sein. Bald nach der letzten polnischen Insurrection wurde ihm die Direction der Commission für die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Polen übertragen. Der polnische grundbesitzende Adel war durch den Aufstand noch mehr ruinirt als schon früher, und es kamen daher eine Menge landschaftliche oder Rittergüter in Polen zum Verkauf.

Durch die angebliche Billigkeit des Verkaufspreises angelockt, glaubten viele schlesische Capitalisten ihr Geld in Polen vortheilhaft anlegen zu können und es sind damals recht umfangreiche Güterankäufe in Polen bewirkt worden. Diese Speculation erwies sich jedoch bald als eine höchst verfehlte. Man hatte übersehen, daß die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse noch in der Schwebe war, was eine vollständige Unsicherheit des ganzen erkauften Besitzstandes bedingte. Die voreiligen Käufer mußten daher alsbald die schweren Opfer des Ablösungs-Processes ertragen und Erfahrungen sammeln, von welchen sie beim Erwerbe polnischer Güter gar keine Ahnung hatten.

Das Verfahren bei der Eigenthums-Verleihung an die Bauern und bei Feststellung der Verhältnisse zwischen der durch einen Ukas aufgehobenen altpolnischen Gutsherrlichkeit und einem Bauernstande ohne jeden legitimen Grundbesitz, war himmelweit verschieden von der Regulirung der früher vielfach ähnlichen Verhältnisse in Preußen durch die für diesen Zweck bestimmten General-Commissionen. Die Russen griffen dieses wichtige Werk sehr einfach an. Es wurden Commissarien in die Ortschaften geschickt, die Gutsherren und die Bauern in ein stets außerhalb des sogenannten Schlosses bestimmtes Local gerufen und dann eine Tabelle vorgelegt, wesentlich mit den Colonnen

a. was die Gutsherrschaft fordert?
b. was der Bauer fordert?
c. Entscheidung.

In diesen Colonnen registrirte nun der Commissarius die Angaben der Parteien und nach kurzer mündlicher Verhandlung über die thatsächlichen Momente und die etwaigen Streitpunkte, wurde in der dritten Colonne die Entscheidung eingetragen, gegen welche allerdings eine übrigens nicht häufige Berufung an die höhere Instanz unter Tscherkaßky's Vorsitz zulässig war. Kosten kamen nicht zur Liquidation und fest steht, daß bei diesem einfachen und summarischen Verfahren eine langdauernde und kostspielige Ungewißheit über Eigenthums- und Dienst-Verhältnisse zwischen Bauer und Gutsherrn vermieden worden ist. Allerdings sind mit dem Gesammt-Resultate nur die Bauern zufrieden, die Gutsbesitzer klagen über vielfache Verletzung behaupteter Rechte.

Man würde jedoch sehr irren, wenn man glauben wollte, daß das primitive russische Verfahren vollständige Ordnung in die ja in allen Ländern sehr schwierigen Agrar-Verhältnisse gebracht hätte. Es wurde nur ein Eigenthum für die früher von dem Gutsherrn ganz abhängigen sogenannten „uneigenthümlichen Bauern" geschaffen und die Dienste der Bauern (Roboten) abgelöst. Als Entschädigung erhielten die Gutsbesitzer eine Art Rentenbriefe (Liquidationsbriefe), fußend auf einer höchst niedrigen Taxordnung der verlorenen Rechte und Ländereien.

Dagegen blieben die Servituten, also die urbarial- oder observanzmäßigen Rechte und Befugnisse der Bauern dem gutsherrlichen Besitze gegenüber, namentlich in Bezug auf Hutung und Holzgewährung von der Ablösung vollständig ausgeschlossen. Polen ist bekanntlich ein waldreiches Land. Jeder mit ausgedehnten Servituten belastete Forst verliert die Möglichkeit richtiger Nutzbarmachung und wird namentlich durch ausgedehnte Hutung mit fremdem Viehe sehr geschädigt. Nachdem nun schon bei der Eigenthums-Regulirung die Gutsbesitzer große

---

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Erster Theil.

15.

Tibert und Leo.

Tibert konnte sich von seinem Erstaunen gar nicht erholen.

„Du hier!" flüsterte er. „Unglücklicher, wie leicht kann man Dich hier ergreifen."

Leo zuckte mit den Achseln.

„Ich thue diesen Schritt einzig und allein in Deinem Interesse", sagte er, „obwohl ich weiß, wie unvorsichtig ich bin, so trieb mich die Sorge um Dich doch dazu und ich wollte wissen —"

Der Fremde ließ während dieser Worte seine Augen im Zimmer rings umherschweifen und suchte unwillkürlich irgend ein Merkzeichen, das ihm als Erklärung für die Sachlage hätte dienen können. In seinem Verständniß befanden sich entschieden einige Lücken, die er auszufüllen wünschte und das war unbedingt der einzige Grund, der ihn zu diesem Schritte veranlaßt hatte.

Tibert zitterte indessen heftig an allen Gliedern und das Fieber, das vorher etwas abgenommen hatte, erfaßte ihn nun wiederum mit voller Macht.

Als Leo das bemerkte, versuchte er ihn zu beruhigen.

„Wie thöricht, daß Du Dich so fürchtest!" sagte er. „Ich habe sowohl in Deinem, als in meinem Interesse alle ersinnlichen Vorsichtsmaßregeln gebraucht. Erst habe ich mich sehr freundlich mit Francois unterhalten und dann habe ich ihn nach der Apotheke geschickt. Er hält mich nämlich für einen Arzt. Lionel befindet sich bei Herrn Lucien von Senneterre zum Diner und Buvard habe ich nach dem rothen Kreuze spedirt, von wo er vor einer Stunde nicht zurück sein kann. Wir haben also noch eine hübsche Zeit vor uns, in der wir uns in aller Gemüthsruhe unterhalten können."

„Ueberdies", fuhr er fort, sich erhebend, „habe ich, da Vorsicht zu allen Dingen gut ist, und es bei diesem Spiele wünschenswerth erscheint, so viel Trümpfe als möglich in der Hand zu haben, die Thür noch verriegelt und werde das Fenster, das nach dem Park hinausgeht, öffnen. Dann ist es ein Leichtes, daß der Vogel, bevor man den Käfig erstürmt, ausfliegt und der Gefahr entrinnt."

Leo ging an das Fenster und öffnete es und nahm dann wieder seinen Platz am Lager des Verwundeten ein.

Dann entstand eine kleine Pause, bis er sich endlich wieder zu Tibert wendete.

„Höre also", fuhr er in festem, klarem Tone fort. „Ich sagte Dir vorhin, daß ich besorgt für Dich sei, ich möchte wissen, was nach dem Unfalle des Barons aus Dir wurde und welche Gefühle die Personen, in deren Hände Du fielst, gegen Dich geäußert haben. Die einfältigen Journalisten berichten heute Abend die ganze Geschichte, aber sie schweigen wohlweislich ganz über Dich. Ich muß mich aber ganz genau über Deine Lage unterrichten, um noch in dieser Nacht alle nöthigen Vorbereitungen zu Deiner Errettung aus den Gefahren, die Dich bedrohen, zu treffen."

„Welche Gefahren bedrohen mich denn?" fragte Tibert.

„Hast Du denn so sehr große Eile wieder nach Mazas zu kommen? Ich denke doch nicht? Nun, so sprich doch und sage mir, ob Du Dir bewußt bist, welchen Dienst Du Buvard leisten sollst."

„Ich habe keine Ahnung davon."

„Wirklich nicht!"

„Sie haben mich noch über gar nichts befragt, sondern umgeben mich nur mit der sorgfältigsten Pflege, so daß ich kaum annehmen kann, daß —"

„Dessenungeachtet konnten sie Dir doch einige Fragen über das Unternehmen, an dem Du Dich betheiligt hattest, vorlegen."

„Allerdings."

„Nun und hast Du ihnen den Hergang erzählt."

„Sollte ich das nicht?"

„Freilich, freilich, es galt ja, Dich Deiner Haut zu wehren und in solchen Fällen muß man immer zuerst an sich denken."

„Du hast doch aber sicher nichts zu fürchten."

„Das siehst Du ja."

„Ich habe nichts ausgesagt, was Dir nachtheilig sein könnte."

„Das zeugt von Deinem guten Herzen."

„Und wie steht es mit dem Baron?"

Leo lachte.

„Mit dem Baron", sagte er. — „Von der Seite ist nichts zu fürchten; sollte er wirklich auf den Einfall kommen, die Geschichte auszuplaudern, so fehlt der Instructionsrichter, um seine Aussagen niederzuschreiben."

„Er ist also wohl todt?"

„Und wird seiner Zeit beerdigt werden, es sei denn, daß man das Wohlwollen für ihn soweit treibt, ihn einzubalsamiren, was aber ganz gegen seinen Geschmack sein wird."

„Du verspottest Alles!" sagte Tibert mit unruhigem Ausdruck."

„Die Heiterkeit der Seele zeugt für die Gesundheit des Körpers", versetzte Leo.

„Warum aber besuchtest Du mich auf die Gefahr Deiner Freiheit hin?"

„Erstens trieb mich das Interesse für Dein Schicksal und dann noch ein zweiter Grund, dessen Wichtigkeit Du bald genug begreifen wirst, dazu."

„Und welcher wäre das?"

„Wir waren in der verflossenen Nacht unserer Drei beim Fürsten Lyrani, der Baron, Du und ich."

„Ganz recht."

„Also, der Baron ist nun todt und wir haben seine Indiscretion nicht weiter zu fürchten, mir ist es gelungen, glücklich zu entkommen und ich hoffe, daß der Arm des Gesetzes mich nicht sobald erreichen wird. Es blieb also nur noch Tibert übrig, der verschwunden war und über dessen Verbleib ich sobald als möglich Erkundigungen einziehen mußte."

„Weshalb?"

„Wer weiß! Er konnte auf den Einfall kommen, allzumittheilsam zu werden und dem mußten wir vorbeugen."

„In wie fern."

Leo zog die Augenbrauen zusammen.

„So, so," sagte er in einem Tone, der mit jedem Worte an Härte und Rauheit zunahm, „Du begreifst also noch nicht, in welcher Stellung wir während der nächsten Zeit zu einander stehen? Wenn ich rede, bist Du verloren, wenn Du schwatzest, komme ich in Verdacht."

„Zweifelst Du etwa an mir?" fragte Tibert.

„Ich zweifle an der ganzen Menschheit."

„Du weißt aber, daß ich Dir treu ergeben bin."

„Du hast mich dessen von Zeit zu Zeit versichert."

„Und welche ferneren Beweise forderst Du?

Leo schüttelte langsam den Kopf.

„Von den drei Genossen, die ich überhaupt von jeher nur hatte", sagte er, „ist mir nur einer wirklich treu gewesen."

„Und welcher war das?"

„Der Baron."

„Er ist aber todt."

„Ja Du hast Recht, er ist todt und das ist augenblicklich vielleicht Dasjenige, was mir am meisten von ihm gefällt."

Tibert machte eine Bewegung des Erstaunens

„Das ist eine seltsame Art seine Freunde zu lieben!" sagte er.

„Wäre der Baron nicht getödtet worden", fuhr Leo fort, „so hätte er vielleicht auch einen Fluchtversuch gemacht und wäre möglicherweise in die Hand irgend eines Buvard gefallen. Man hätte ihn auch sorgsam gepflegt, in's Leben zurückgerufen, und seine Hingebung für mich hätte vielleicht vor dem Versprechen des ungestraften Davonkommens nicht Stich gehalten."

„Ich werde mich zum Sprechen aber nicht bewegen lassen", versetzte Tibert.

„Wer weiß", erwiderte Leo.

„Ich habe ihnen meine Erlebnisse nur in großen Umrissen geschildert", versicherte Tibert.

„Heute Abend vielleicht, aber wie morgen?"

„Oh, sie sollen mir eher das Leben nehmen."

Um Leo's Lippen spielte ein höhnisches Lächeln.

„Deshalb komme ich eben her", fuhr er fort. „Trotz der Gefahr, die mein Erscheinen unverkennbar mit sich bringt, wollte ich Dich dennoch sprechen, Dir sagen, daß ich Dich überwache, ebenso streng überwache, wie Deine Wächter und daß ich bei der geringsten Indiscretion, die Du Dir zu Schulden kommen läßt —"

Während dieser Worte, die Leo in düsterem energischem Tone sprach,

Flächen an die Bauern abgeben mußten und auch die früheren Dienste der Bauern verloren hatten, hofften sie doch wenigstens in den uneingeschränkten Besitz ihrer Forsten zu gelangen, also auf die Ablösung der bäuerlichen Servituten, natürlich gegen **Entschädigung** der berechtigten Bauern. Diese Ablösung hat aber die russische Regierung bisher versagt und nur die Möglichkeit eines sehr schwierigen Vergleiches zwischen Gutsbesitzern und Bauern gestattet, sich dabei aber immer noch die Genehmigung an höchst strenge Bedingungen geknüpft.

Fürst Tscherkaßky namentlich war ein entschiedener Gegner der Servituten-Ablösung, weil das gemeinschaftliche Verhältniß der Waldbenutzung durch Gutsherr und Bauern dem bekannten **großrussischen Communismus** im Landbesitz ziemlich analog ist. Er galt überhaupt als Feind der Polen und wurde von diesen sehr gehaßt, wenn auch weniger als z. B. Murawieff. Die schlesischen Käufer polnischer Güter haben jedenfalls nur mit Betrübniß an die Zeit zu denken, wo Tscherkaßky in Polen schaltete und waltete und er wird wohl auch in Bulgarien das Regiment mit eiserner Hand geführt haben.

Trotzdem zur Zeit seiner Wirksamkeit in Polen der milde Graf Berg Statthalter des Landes war, nützten doch alle Bitten und Beschwerden bei dieser höchsten Instanz durchaus nichts, was Tscherkaßky wollte, geschah. Ein in Polen begüterter großer schlesischer Gutsbesitzer erhielt in Warschau vom Grafen Berg nach mündlichem Vortrage die besten Versprechungen wegen Ermöglichung der Wald-Servituten-Ablösung. Graf Berg ertheilte ihm aber selbst den Rath, sich auch persönlich an Tscherkaßky zu wenden. Letzterer sagte bei der Audienz dem Bittsteller: „Sie wollen die Bauern aus dem Walde weisen; die Bauern brauchen aber für ihr Vieh die Hutung und die Bauern haben in Polen niemals Revolution gemacht. Wenn Sie erwähnen, daß Graf Berg Ihnen Hoffnungen gegeben, so ist dies ja für Sie sehr angenehm. Das Weitere wird sich noch finden." Es fand sich nun aber weiter nichts, als daß alle officiellen Anträge und Versuche zur Ablösung der Wald-Servituten dennoch erfolglos blieben. Auch jetzt noch leiden die meisten in Polen angesessenen Deutschen unter der Last der jede richtige Forstwirthschaft vernichtenden Servituten und erfreuen sich, ungeachtet sie doch keiner revolutionären Umtriebe verdächtig sind, keineswegs einer besseren Behandlung als die mit Mißtrauen angesehenen national-polnischen Gutsbesitzer.

Die Bauern schreiten aber trotz der enormen Begünstigungen, welche ihnen die russische Regierung aus politischen Rücksichten gewährt hat, in besserer Bearbeitung ihrer Ländereien, also im Wohlstande, nur sehr langsam vorwärts. Ihre frühere noch viel schlechtere Stellung ist ihnen aber doch unvergeßlich und Tscherkaßky konnte, als er aus Warschau nach Petersburg versetzt wurde, die Ueberzeugung mitnehmen, daß auch in der Zukunft die polnischen **Bauern** sich gewiß bei keinem Aufstande gegen Rußland betheiligen würden. L. S.

Breslau, 19. März.

Seit einigen Tagen circuliren Gerüchte über Verhandlungen zwischen der Curie und der preußischen, resp. deutschen Regierung; nach der einen Quelle habe der Papst, nach der andern die preußische Regierung Annäherungsversuche gemacht. Wir haben bisher wenig Notiz davon genommen, weil wir weder das Eine noch das Andere glauben. Zuweilen wird auch unser Centrum mit ins Spiel gebracht, obwohl Jedermann begreift, daß diese ultramontane Fraction gar Nichts dabei thun kann. Das Centrum thut einfach, was der Papst oder die Jesuiten befehlen, und unterläßt einfach, was der Papst oder die Jesuiten verbieten. Indessen treten die Gerüchte immer bestimmter auf. So wird heute wieder der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Ich erfahre aus guter Quelle, daß die von mir angedeuteten Verhandlungen mit der Curie schon in ein formelles Stadium eingetreten sind. Ein Schreiben des Papstes Leo XIII. soll auf dem vermittelnden Wege durch Süddeutschland bereits eingetroffen sein, welches außer der Anzeige der Thronbesteigung dem Verlangen nach Verhandlungen Ausdruck leihet. Wenn dem so ist, würden die Verhandlungen, da die Absendung des Schreibens selbstredend nicht erfolgt ist, bevor dessen Annahme zu gewärtigen war, und da der Inhalt zweifelsohne ebenfalls vorher genehm gefunden worden ist, wohl nicht sehr lange auf sich warten lassen. Ob Alles glatt abgeht, muß sich freilich zeigen. Denn auf Sonderlichkeiten muß man immer gefaßt bleiben. Eine Probe liefert, daß, während Pius IX. im vorigen Jahre dem Dr. Sigl in München, wie dieser so eben im Baier. „Vaterland" erwähnt, eine Audienz abschlug, Dr. Sigl in derselben Nummer über den Segen, den er von Leo XIII. auf sein Beglückwünschungstelegramm erhalten hat, berichten kann; er druckt denn auch das Telegramm und die Segensworte ab."

Die Nachrichten, daß mit dem Grafen **Stolberg-Wernigerode** wegen dessen Eintritts in die Reichsregierung unterhandelt werde, treten, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, mit solcher Bestimmtheit und so vielfach auf, daß sie als auf die politische Tagesordnung gesetzt betrachtet werden müssen. Auch fehlt es in der That nicht an Anzeichen, daß die Nachrichten keineswegs unbegründet sind. Ueber die Stellung, die eventuell dem Grafen Stolberg-Wernigerode zugedacht wäre und über die Ergebnisse der geführten Verhandlung lauten die Mittheilungen allerdings weniger zuversichtlich; es wird vielfach angenommen, daß es sich um die allgemeine Vertretung und um einen Ministerplatz ohne Portefeuille mit der Vicepräsidentschaft des Ministeriums handele, ähnlich wie die Stellung des Fürsten von Hohenzollern in dem Ministerium der liberalen Aera war. Weder darüber, was ein Eintreten des Grafen Stolberg-Wernigerode **politisch** bedeuten würde, noch darüber, welche Mittel er mitbrächte, um die Schwierigkeiten der Lage zu überwinden, können wir uns irgendwie eine Vorstellung machen. Daneben blieben die Fragen der Besetzung der wichtigsten Ministerien offen; die Namen, die bis jetzt genannt wurden, sind dem Kreise des preußischen Beamtenthums entnommen. Wir stünden nach diesen Vorzeichen am Anfang einer Entwickelung mit ausgeprägt antiparlamentarischem Charakter, was allerdings ein seltsames Ergebniß der Versuche wäre, Regierung und parlamentarische Körperschaften einander mehr zu nähern.

Die „N. A. Z." bezeichnet heute als voraussichtlichen Termin für das Zusammentreten des Congresses den 2. April. Andererseits aber fehlt es nicht an Stimmen, welche das Zustandekommen des Congresses überhaupt bezweifeln. Selbst die sonst so optimistische „Pol. Corr." schreibt:

„Die Congreß-Frage ist in den letzten Tagen keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Verhandlungen zwischen den Mächten über die Vorfragen dauern fort. Die deutsche Regierung beobachtet völlige Zurückhaltung. Erst wenn von Wien aus die Anzeige hierher ergangen sein wird, daß die Mächte zum Zusammentritt bereit seien, werden von der deutschen Regierung die officiellen Einladungen erlassen werden. Dieser Augenblick ist aber noch nicht eingetreten und durch die letzten ministeriellen Erklärungen im englischen Parlament auch nicht gerade näher gerückt worden."

Inzwischen dauern die verdächtigen Truppenbewegungen seitens Rußlands fort. Der „N.-Z." wird von „wohlinformirter Seite" aus Wien telegraphirt:

„Als positiv ist zu melden: Die österreichische Regierung hat die sichere Information erhalten, daß russische Truppen, angeblich achtzehn Regimenter stark, gegen die österreichische Grenze concentrirt werden."

Und der englische Staatssecretär erklärt im Parlamente, die Regierung „erachte sich unter den bestehenden Verhältnissen für berechtigt, die Flotte in der Nachbarschaft Konstantinopels zu lassen." Die Situation hat sich jedenfalls in den letzten 48 Stunden **nicht** gebessert.

Ueber den Verlauf der **italienischen Ministerkrisis** giebt die „Riforma" des Herrn Crispi folgende Aufschlüsse: „Man versichert, es sei die feste Absicht **Cairoli's**, das neue Cabinet zu bilden, ohne aus der Linken und dem Kreise jener politischen Männer herauszutreten, welche seine politischen Ideen theilen. Die Krise scheint sich ihrem Ende zu nahen. Die größten Schwierigkeiten bestehen fortwährend rücksichtlich der Portefeuilles des Aeußern, des Krieges und der Finanzen. Graf **Barbolani** und General **Cosenz** wären nicht geneigt, die beiden ersteren zu übernehmen, und man dächte daran, dem Abg. **Farini** das Aeußere anzubieten. Senator **Casaretto** dagegen soll sich noch nicht entschlossen haben, das Portefeuille der Finanzen anzunehmen. **Cairoli** selbst, so verlautet in parlamentarischen Kreisen, wolle mit dem Präsidium des Ministerconseils das Portefeuille des Innern übernehmen. In diesem Falle würde **Zanardelli** jenes der Justiz bekleiden. Andere nennen für dieses Portefeuille den Deputirten **Tajani**. Rücksichtlich **Desanctis** als Unterrichtsminister herrscht gegenwärtig kein Zweifel mehr. Es ist allgemeine Ueberzeugung in den politischen Kreisen, daß Cairoli die letzten Schwierigkeiten besiegen und rasch zur Aufstellung des Cabinets gelangen werde."

Ueber eben die Schwierigkeiten äußert sich eine Römische Correspondenz der „K. Z." unter dem 13. d. M. dahin: „Eine Thatsache, die nicht zu vertuschen ist und auch nicht vertuscht zu werden braucht, ist die: blos aus dem Grunde, weil er Norditaliener ist, hat Cairoli die calabresischen Volksvertreter gegen sich, denen er zudem im vorigen Jahre mit einer unvorsichtigen Aeußerung auf den Fuß getreten hat. Bei diesen mit Blindheit geschlagenen Particularisten hören alle Gründe und aller gesunde Menschenverstand auf. Sie glauben im vollsten Recht zu sein, wenn sie alles, was die frühern Regierungen an ihnen in volkswirthschaftlicher Hinsicht gesündigt haben, dem Lande jetzt in schwerer Zeit mit endlosen Krisen und babylonischer Verwirrung heimzahlen. An politischer Einsicht und Moral steckt dieses Volk noch ganz in der Zeit der Wunder des h. Januarius und der bourbonischen Galgen, während die parlamentarische Arithmetik sie leider zu einem schwerwiegenden Factor in der Hand eines Parteiführers von dem bereits genugsam bekannten Schlage des Barons v. Salerno machen. Es ist ein bedauerlicher Anblick, Leute von ehrlicher Gesinnung und gutem Willen sich mit solchem unqualificirbaren Volke abplagen zu sehen. Die Signatur der Lage wäre damit gegeben. Die vier Männer, die hauptsächlich die Bildung der neuen Regierung übernommen haben, Cairoli, Zanardelli, Desanctis und Farini, gleichen dem armen Eulenspiegel, als er lebendige Fische auf den Karren lud. Die Namen der auf- und niederhüpfenden Portefeuille-Candidaten zu nennen, wäre überflüssig."

Was die Verhältnisse zwischen Italien und der Curie anlangt, so wäre in deren Ordnung ein bedeutender Schritt geschehen, wenn sich die telegraphische Nachricht der „K. Ztg." vom 16. d. bestätigte, der zufolge der Papst den italienischen Bischöfen erlaubt haben soll, ausnahmslos und unbeschränkt die gesetzlichen Forderungen zu erfüllen, um die Anerkennung der Regierung oder des Königs, wo diesem das Patronat zusteht, zu erhalten. Dagegen werden die mehrfach ausgestreuten Gerüchte, Leo XIII. beabsichtige, seinen „freiwillen Zwangswohnsitz" im Vatican aufzugeben, als falsch bezeichnet. Es ist, fügt dem betreffenden Dementi der Berichterstatter der „K. Ztg." in einem Telegramm aus Rom vom 15. d. hinzu, ferner unwahr, daß das päpstl. Sommerschloß Castelgandolfo für eine Villeggiatur des Papstes ausgeräumt werde. Derartige Gerüchte werden von der extremen Partei absichtlich verbreitet, um den Papst einzuschüchtern. Im nächsten Consistorium werden die neuen Bischöfe für Schottland, die schon durch ein Breve Pius IX. ernannt sind, proclamirt werden. Cardinal Howard begiebt sich Ostern nach Edinburg als Primas von Schottland.

Zwischen Portugal und dem päpstlichen Stuhle sind — wie man aus Rom meldet — augenblicklich Unterhandlungen im Zuge, um jene wenig guten Beziehungen, welche beim Ableben Pius IX. bestanden, zu verbessern. Staatssecretär Franchi hat dem apostolischen Nuntius in Lissabon Instructionen ertheilt, die Abberufung des Grafen Thomar, des portugiesischen Botschafters beim Vatican, zu erwirken. Der päpstliche Stuhl wird dagegen der portugiesischen Regierung einige Concessionen machen. — Msgr. Roncetti, der apostolische Internuntius in Rio de Janeiro, hat dem Cardinal Franchi auf telegraphischem Wege gemeldet, wie seine Ernennung zum Staatssecretär in Brasilien günstig aufgenommen worden sei und die kaiserliche Regierung in Folge derselbe auf eine rasche Beilegung der schwebenden Streitfragen hoffe. Der Cardinal Franchi erwiderte, ebenfalls im Wege eines Telegramms, es werde seine erste Sorge sein, jene Angelegen- zu studiren.

Wie es scheint, hat nun auch **Frankreich** seine Arnim-Affaire bekommen. Wenigstens schreibt man dem „Deutschen Montagsblatt" aus Paris, daß Herr Target, der ehemalige französische Gesandte am holländischen Hofe, diplomatische Actenstücke unbefugter Weise sich angeeignet und veröffentlicht habe. In dem Gambetta zugeneigten Blatte „La Presse" erschienen vor etwa vierzehn Tagen Sensationsartikel unter dem Titel „Diplomatische Enthüllungen", in denen Combinationen aufgetischt werden, die in das Gebiet der landläufig cursirenden Fabeln verwiesen werden: z. B. daß die Annexion Hollands eine bei Bismarck fest beschlossene Sache sei, daß man in Deutschland eine neue Campagne gegen Frankreich im Schilde führe, um eine **jährliche** Zwangscontribution von einer Milliarde (die Milliarden be-

---

hatte er sich einem kleinen Tische, der einige Schritte vom Bette stand, und auf dem sich einige Arzneien für den Kranken befanden, zugewendet.

„Bedenke das wohl, Tibert", fügte er ernst hinzu, indem er eine der Flaschen zur Hand nahm und entkorkte, „ich habe Dich heute hier aufgesucht und es steht ganz in meinem Belieben, es morgen wiederum zu thun, wenn ich dann nur einen einzigen Tropfen Gift in dieses Fläschchen oder in das Glas Wasser, das Du eben im Begriff zu trinken bist, gieße, so folgst Du ohne Widerrede dem guten Baron, der uns so von Herzen zugethan war. Ueberlege also wohl, ehe Du handelst oder sprichst, und, wie man Dich auch ausfragen und bestürmen möge, hüte dich wohl, weder hier in diesem Pavillon oder draußen auf der Straße, je meinen Namen auszusprechen oder ein Erkennungszeichen von Dir zu geben."

„Ich schwöre Dir, daß ich vorsichtig sein werde!" rief Tibert mit sichtlichem Entsetzen aus. „Ich verspreche Dir, stumm, wie das Grab zu sein."

„Wie das Grab, — das eben ist es, was ich von Dir fordere!"

Als er eben diese Worte ausgesprochen hatte, hielt Leo plötzlich inne und lauschte, während der Verwundete sich auf seinem Lager ausstreckte.

„Hast Du gehört?" fragte Tibert.

„Ja," versetzte Leo, „man pochte an die Thür."

„Das ist Buvard."

„Wahrscheinlich."

„So halte Dich keinen Augenblick länger auf."

„Du hast Recht, man muß vorsichtig sein und ich verlasse Dich sehr beruhigt, da Du so gute Vorsätze gefaßt hast."

„O, Du kannst Dich ganz auf mich verlassen."

„Das thue ich auch."

„Werde ich Dich noch einmal hier sehen?"

„Das kommt darauf an."

„Auf Wiedersehen denn!"

„Auf Wiedersehen."

Leo setzte das Medicinfläschchen wieder auf den Tisch, von dem er es genommen hatte und schritt eiligst dem Fenster zu. Dann stieg er auf den Sims und sprang von dort in den Park hinab.

Indessen wurde immer heftiger an die Thür, die nach der kleinen Straße führte, gepocht und man vernahm deutlich Buvard's Stimme, der nach Francois rief, Francois war aber ausgegangen und Tibert hörte erst nach Verlauf einer guten Viertelstunde, daß er endlich den Schlüssel in das Schlüsselloch steckte.

„Wo sind Sie denn inzwischen gewesen?" fragte Buvard in gereiztem Tone. „Wie konnten Sie es wagen, trotz der ausdrücklichen Befehle, die Sie in dieser Beziehung erhalten haben, den Verwundeten dennoch allein liegen zu lassen? Wo kommen Sie eben her? Reden Sie."

Francois fühlte sich durch die Fluth von Fragen, die auf ihn einstürmten, einigermaßen verwirrt, machte aber dessen ungeachtet gute Miene zum bösen Spiel.

„Also ist während meiner Abwesenheit wirklich Jemand hier gewesen?" herrschte Buvard.

„Jawohl, Herr Buvard", versetzte Francois.

„Und wer?"

„Ein Arzt."

„Welcher Arzt?"

„Das weiß ich nicht, aber er hat ein neues Recept verschrieben, das ich sofort in einer sehr entlegenen Apotheke machen lassen mußte."

Buvard unterdrückte einen heftigen Ausdruck seines Mißfallens und eilte in den Speisesaal. Seine Augen suchten sofort den Verwundeten, doch sein Zorn und seine Besorgniß wurde durch Tiberts Anblick, der ruhig auf seinem Bette ausgestreckt lag, schnell besänftigt.

Gleich darauf bemerkte er aber, daß das Fenster weit geöffnet war und stieß einen entsetzlichen Fluch aus.

„Himmel, tausend Donnerwetter!" schrie er. „Dachte ich es mir doch. Ich alter Narr, daß ich mich so dumm machen ließ! — Hoffentlich ist das Unheil aber noch nicht so groß, als ich es fürchtete. Das muß sich ja bald zeigen."

Er ging an das Fenster und schloß es behutsam, dann trat er an Tiberts Lager. Dieser hatte inzwischen das Gesicht der Wand zugewendet, weil er sich auf diese Weise einem Verhöre zu entziehen hoffte. Buvard packte ihn aber heftig an die Schulter und schüttelte ihn stark und unsanft.

„Nun, laß einmal seh'n", sagte er gleichzeitig in einem Tone, der jede Ausflucht unmöglich machte, „ob Du noch ebenso aussiehst wie heute Morgen."

Der unglückliche Tibert vermochte dieser eindringlichen Aufforderung nicht zu widerstehen und wendete sich stöhnend seinem gefürchteten Besucher zu.

„Sie thun mir entsetzlich weh!" sagte er mit einem schmerzlichen Seufzer.

„Darüber wollen wir später reden", versetzte Buvard, „augenblicklich handelt es sich um etwas Wichtigeres. Das Fenster, das ich soeben schloß, kann unmöglich von selbst aufgegangen sein und der einfältige Francois hat es auch nicht geöffnet, da er gar nicht zu Hause war. Es muß also ein Fremder hier gewesen sein. Wer war es? Antworte!"

Tibert hätte gern geschwiegen, Buvard hatte aber die Hand auf seine Wunde gelegt und verursachte dem Verwundeten dadurch, daß er von Zeit zu Zeit auf den Verband drückte, die unerträglichsten Schmerzen.

„Ich erwarte Deine Antwort", sagte Buvard nach kurzem Schweigen.

„Lassen Sie mich erst Luft schöpfen, ich ersticke", klagte Tibert.

„Willst Du reden?"

„Ja!"

„So rede. Es war eben Jemand, der sich für einen Arzt ausgab und Alles aus Deiner Nähe entfernte, um mit Dir allein zu sein, hier bei Dir."

„Das ist richtig."

„Und wer war dieser Mensch?"

„Der Dritte."

„Das klingt sehr wahrscheinlich, aber man muß bei dergleichen Dingen vorsichtig sein. Er scheint ein sehr verwegener Schurke, dessen Namen ich unbedingt wissen muß, zu sein."

„Den weiß ich selbst nicht."

„Das ist sehr unwahrscheinlich."

„Aber ich schwöre es Ihnen."

„Spare Deine Schwüre für eine dringendere Gelegenheit. Fahren wir also fort. — Es war unbedingt der Fremde.

„Ja, er war's."

„Und als er mich an die Thür pochen hörte, entfloh er?"

„Durch jenes Fenster."

„Das ist klar, jenes Fenster geht aber nach dem Park hinaus und dieser ist ringsum von einer Mauer umgeben. Man muß unbedingt an der Loge des Portiers vorüber, um hinaus zu kommen und zu einer solchen Verwegenheit halte ich den Elenden für zu vorsichtig."

„Ich habe keine Ahnung, durch welchen Ausgang er zu entschlüpfen hoffte."

„Das läßt sich später feststellen. Er war ungefähr eine halbe Stunde bei Dir und worüber sprach er während dieser Zeit?

„Er fragte mich, was ich ausgesagt hätte und drohte mir, mich, im Falle ich ihn verriethe, dem Baron nachzusenden."

„So, so! Du bist ihm also im Wege."

„Wie es scheint, ja."

„Ich begreife aber nicht, wie er Dir hier in diesem Pavillon beizukommen gedenkt."

„Es giebt doch einen Weg."

„Und der wäre?"

Tibert streckte den Arm nach dem Tische aus und wies mit dem Finger auf die Medizinflasche, die Leo in der Hand gehabt hatte.

„Es bedarf nur eines Tropfens Gift, sagte er mir, um Deine Abrechnung zu beschließen."

„Das sagte er Dir?"

„Es widerhallt mir noch in den Ohren."

„Das ist toll!"

Buvard nahm das von Tibert bezeichnete Fläschchen zur Hand und betrachtete es mit der größten Genauigkeit.

Dann richtete er seine Blicke wieder auf den Verwundeten, der ihn keinen Augenblick aus den Augen verlor.

„Nun, und wie schiedet Ihr schießlich?" fuhr er fort.

„Als die besten Freunde der Welt," versetzte Tibert. „Ich habe ihm die äußerste Verschwiegenheit gelobt, und darauf hin hat er mir versprochen, nichts gegen mich zu unternehmen."

„Und ist das Alles?"

„Ja, das ist Alles."

Buvard dachte einen Augenblick lang nach und wendete sich dann sofort wieder zu dem Verwundeten.

„Wir haben es hier entschieden mit einem der gefährlichsten Verbrecher zu thun," sagte er, „und ich denke vergeblich über eine befrie-

sinnen überhaupt jetzt kaum zu zählen und die Abtretung der Franche Comté zu erzielen. Sie berief sich überdem darauf, daß ihre Enthüllungen durch diplomatische Berichte erhärtet würden, die im auswärtigen Amte im Original liegen müßten. Diese Actenstücke waren Depeschen des Herrn Target an den Herzog Decazes und die Abschriften dieser Depeschen hatte, wie sich herausstellte, derselbe der „Presse“ mitgetheilt. Inzwischen hat die „Presse“ die Veröffentlichung auf Wunsch der Regierung sistirt. Herr Target wurde im auswärtigen Amte darüber belehrt, daß, wenn eins dieser Actenstücke veröffentlicht würde, gegen ihn wegen Veruntreuung von Staatsdocumenten ein Proceß angestrengt werden müsse. Herr Target erwiderte mit Stolz: „Das können Sie nicht, es giebt in Frankreich keinen Arnim-Paragraphen.“ So stehen die Dinge. Das auswärtige Amt hat inzwischen dem Nachfolger des Herrn T. die Weisung ertheilt, das Archiv der Gesandtschaft genau zu prüfen, um zu verificiren, ob keines der dort eingelaufenen Papiere fehle. Man erwartet mit einiger Spannung das Resultat der Untersuchung.

Eine höchst eigenthümliche Zierde droht bei dem englischen Heere wieder eingeführt zu werden. Man weiß, daß das Letztere in Folge seiner eigenthümlichen Stellung im Lande an dem chronischen Uebel der Desertion leidet. Die Ausreißer sind meistens keine Feiglinge, sondern Schwindler oder Taugenichtse. Die letzteren verlieren mitunter die Lust am Dienst oder glauben bei geschäftiger Zeit in anderer Stellung mehr verdienen zu können. Die ersteren machen aus dem Ausreißen und Wiedereintreten ein vortheilhaftes Gewerbe. Sie verkaufen ihre Uniform und Ausrüstungsstücke und lassen sich dann anderswo dieselben Artikel von einem andern Regiment liefern. Der Herzog von Bedford brachte diese Sache am 15. d. im Oberhause zur Sprache und Lord Abinger schlug vor, daß aufgegriffene Deserteurs der Sicherheit halber ihre Dienstzeit ganz in Indien abdienen sollen. Der Herzog von Cambridge empfahl diesen Antrag und befürwortete im Verein mit Abinger aufs Neue die Abzeichnung von Militärpersonen durch Tättowiren am Arme. Abinger erklärte, die Offiziere würden sich gern tättowiren lassen. Er trage den Orden der Königin auf der Brust und werde gern den Namenszug der Königin auf den Armen führen. Lord Cardwell empfahl beide Vorschläge der bald zu berufenden Special-Commission zur Berücksichtigung.

In Dänemark hat dieser Tage ein Artikel des der Regiernng nahestehenden Blattes „Den Conservative“ in welchem für eine Allianz Dänemarks mit Deutschland plaidirt wird, in allen politischen Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt. Das Blatt widerlegt zunächst die landläufige Ansicht, daß Deutschland sich zum Herrscher über Dänemark machen wolle, und sagt dann: „Deutschland will offenbar bei bevorstehenden kriegerischen Begebenheiten eine neutrale Stellung einnehmen, und dadurch ist auch unsere Stellung gegeben: wir müssen mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften für unsere Neutralität eintreten. Wären wir mit Deutschland alliirt, dann wäre unsere neutrale Stellung gesichert, denn keine Macht würde es wagen uns anzugreifen, aus Furcht vor einem Kriege mit Deutschland.“ Schließlich befürwortet das Blatt in warmen Worten den Anschluß Dänemarks an Deutschland, indem es gleichzeitig das schwedische Nachbarreich zu dessen Annäherung an Rußland beglückwünscht.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. März. [Zur Frage der Cabinets-Aenderungen. — Die Centrumspartei. — Annahme des Forstdiebstahlsgesetzes durch das Herrenhaus. — Berliner Stadtbahn.] Der Minister Camphausen erschien heute am Ministertisch im Herrenhause, zu dessen Mitgliedern er bekanntlich gehört und widerlegte so thatsächlich die Angaben, welche wissen wollten, daß der „Staatsanzeiger“ schon heute Abend die Annahme seines Entlassungsgesuchs publiciren würde. So eilig wird es damit wohl nicht gehen, wenn auch der Rücktritt des genannten Ministers thatsächlich bevorsteht. Es ist anzunehmen, daß man jedenfalls erst die Verhandlungen über einen geeigneten Nachfolger abschließen wird, bevor man die Entlassung publicirt. — Auch Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode soll noch wegen des ihm zugedachten Portefeuilles unterhandeln und seine endgiltige Entscheidung weiter vorbehalten haben. Nach Allem, was in der vorigen Woche über diese Angelegenheit verlautete, begegnet diese letzte Wendung nicht unberechtigten Zweifeln. — Die Mitglieder des Centrums unserer Parlamente beeifern sich in unverkennbar auffallender Weise Alles zu dementiren, was irgend wie über entgegenkommende Schritte der römischen Curie gegenüber der deutschen bezw. preußischen Regierung verlautet hatte. Die Herren können sich eben nicht denken, daß von Rom aus über ihre Köpfe fort eine Versöhnung erfolgen möchte. In Kreisen, welche für sehr unterrichtet gelten, will man an eine solche Eventualität glauben und in der etwas unruhigen Stimmung des Centrums eine Unterstützung dieser Anschauung finden. Die augenblickliche Situation wäre allerdings versöhnlichen Schritten der römischen Curie mehr als günstig und mit einiger Schlauheit für ihre Zwecke so fruchtbar auszubeuten, daß man schon um deshalb zu der Annahme geneigt ist, daß an allen diesen Dingen etwas Wahres sein möchte. — Die en bloc-Annahme des Forstdiebstahlsgesetzes durch das Herrenhaus ist im Abgeordnetenhause mit großer Freude begrüßt worden, weil das Gesetz in der jetzigen Gestalt allseitig als ein bedeutender Fortschritt angesehen wird. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß auch in Bezug auf die Justizgesetze eine rasche Verständigung zwischen den beiden Häusern erzielt und damit der Schluß der Landtagssession am 23. d. Mts. ermöglicht werden möchte. — Die morgende Debatte des Abgeordnetenhauses über die Berliner Stadtbahn wird doch wohl noch zu erheblichen Weiterungen führen. Die Regierungs-Commissare haben ihre in der Commission abgegebenen Erklärungen genau formuliren und gedruckt vertheilen lassen. Die Erklärungen verbreiten sich einerseits über die beiden Endbahnhöfe der Stadtbahn, die Zuschüttung des Königsgrabens und den Hinweis auf die Auskömmlichkeit des Kostenanschlages, andererseits betreffen sie die, in der Commission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigte Petition der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft. Von dieser heißt es wörtlich: „Die Anschuldigungen, welche die Gesellschaft in der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Petition gegen die Regierung vorgebracht hat, sind durchweg unbegründet. Die ganze Eingabe charakterisirt sich von Anfang bis zu Ende als eine Parteischrift unangenehmster Art. Fast auf jeder Seite finden sich grobe Entstellungen der thatsächlichen Verhältnisse.“ Die Ausführungen weisen diese Behauptungen actenmäßig Punkt für Punkt nach und meinen, daß gegen die Gesellschaft nicht unbillig verfahren ist, vielmehr alle Rücksichten, welche die Gesellschaft beanspruchen darf, beobachtet worden sind. Die Petition stütze sich auf völlig unwahre Thatsachen. Die Erklärung schließt: „Eine Gesellschaft, welche mit derartigen Waffen kämpft und sich ein derartiges Verfahren zu Schulden kommen läßt, verdient keine Berücksichtigung, selbst wenn sich sonst für ihre Berücksichtigung Gründe sollten geltend machen lassen können. Die Regierung kann deshalb nur dringend bitten, den Antrag der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft abzuweisen.

□ **Berlin**, 18. März. [Die Ministerkrisis. — Kriegsseerecht auf der Conferenz. — Süddeutsche Regierungen zum Tabakmonopol. — Gesetzentwürfe im Bundesrath. — Die Berliner Stadtbahn. — Finanzrath Mayer. — Neuwahl.] Die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode sind nach den in parlamentarischen Kreisen circulirenden Nachrichten bis gestern Abend auf dem Punkt angekommen, daß dem Grafen die Vicepräsidentenstelle im preußischen Ministerium, sowie der Vicekanzlerposten angeboten wurden. Im Abgeordnetenhause verlautete heute auf conservativer Seite, daß sich der Graf mit Rücksicht darauf, daß die Regierung über eine ausgesprochene Majorität weder im Reichstage, noch im Abgeordnetenhause gebietet, vorläufig Bedenkzeit erbeten hätte. Hinzugefügt wurde, daß der Reichskanzler dieses Bedenken nicht theilt und des Kaisers Entscheidung nachgesucht habe. Wäre in der That ein solcher ungewöhnlicher Schritt erfolgt, so könnte er nur auf eine förmliche Ablehnung des Grafen zurückgeführt werden. Man hält dies nicht für unmöglich, weil Graf Stolberg auf seinem wichtigen Posten als Botschafter des deutschen Reichs in Wien so sehr von den Anforderungen seines Amtes in Anspruch genommen war, daß er den umfassenden Geschäften, welche die beiden höchsten Reichs- und Staatsämter bedingen, kein eingehendes Studium widmen konnte. Außerdem steht Graf Stolberg auf conservativem Parteiboden, namentlich in kirchlichen Fragen (er hat z. B. im Herrenhause gegen das Civilehegesetz gestimmt) und wie sich in einem Ministerium, das unter seiner Führung steht, der Cultusminister Dr. Falk behaupten könnte, ist allerdings fraglich. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn von parlamentarischer Seite durch die Bildung eines „Fachministeriums“ auch die Stellung Falks bedroht angesehen wird. Es soll nämlich der Steuerdirector Burghart zum Finanzminister und der Oberpräsident von Hannover, Graf Eulenburg, zum Minister des Innern designirt sein, während Dr. Friedenthal das vergrößerte landwirthschaftliche Ministerium behalten würde und an Stelle des sich nach Ruhe sehnenden Justizministers der Unterstaatssecretär Dr. Friedberg zu treten hätte. Diese und ähnliche Blasen werfen die sich stündlich kreuzenden Gerüchte in der parlamentarischen Welt auf und es ist begreiflich, daß sie namentlich die liberalen Abgeordneten mit jenem Unbehagen erfüllen, welches während der inneren Krisis der letzten Monate oft genug einen charakteristischen Ausdruck fand. Jedenfalls hätten die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit der nationalliberalen Partei einen Ausgang genommen, der von conservativer Seite leicht als ein Sieg ihrer Männer und Maßregeln reclamirt werden könnte. — Wie in Reichstagskreisen verlautet, beabsichtigt die deutsche Regierung auf dem Berliner Congresse einige wichtige Reformen des Kriegsseerechts in Anregung zu bringen, um das auf diesem Gebiete von dem Pariser Congreß begonnene Reformwerk zu einem befriedigenden Abschlusse zu führen. Damals scheiterte bekanntlich die Abschaffung der Seebeute an dem Widerstande Englands. Auch das Blokaderecht bietet nach der seerechtlichen Declaration des Pariser Congresses den Seemächten noch überaus gefährliche Handhaben zur Unterdrückung und Schädigung der neutralen Schifffahrt. Die Absicht der Reichsregierung findet bei dem deutschen Handelsstande den lebhaftesten Anklang und eine Anzahl Handelskammern, namentlich jene der Seeplätze, werden sich gewiß beeilen, ihre Wünsche in der angeregten Frage an betreffender Stelle darzulegen. Auch der Reichstag wird sich mit dieser wichtigen Angelegenheit in nächster Zeit befassen, indem von einem Abgeordneten, der sich mit dieser Materie vielfach beschäftigt hat, ein bezüglicher Antrag eingebracht werden wird. — Nicht alle süddeutschen Bundesregierungen tragen dem Tabaksmonopol eine grundsätzliche Opposition entgegen. Seitdem Preußen die Enquête beantragt hat, hört man süddeutsche Bundesräthe sich dahin äußern, daß allerdings die Fabrikanten und Händler verdoppelten Lärm gegen das Monopol schlagen, aber daß die Pflanzer recht wohl mit demselben zufrieden sein würden. Zwar hat sich zur Zeit der Einführung des Monopols in Ungarn anfangs unter den Bauern eine große Unzufriedenheit kund gegeben, aber später seien die Vortheile einer hoch bezahlten Production recht klar zur Anschauung gelangt und man findet nirgends zufriedenere Landwirthe, als unter den ungarischen Tabaksproducenten. Genug, die süddeutschen Regierungen werden die Tabakssteuerfrage nach allen Richtungen hin prüfen und — wie unser Gewährsmann meint — den möglichst einträglichen Modus behalten. Derselbe ergänzte seine Informationen mit dem Satze, daß mit Ablehnung der Steuervorlage durch den Reichstag eigentlich herzlich wenig gethan sei. Fürst Bismarck habe auf eine dahin abzielende Bemerkung geäußert: „Im nächsten Jahre kehrt die Tabaksteuervorlage in vergrößertem Maßstabe wieder!“ — Der Ausschuß des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen berieth in seiner letzten Sitzung außer den laufenden Zoll- und Steuerangelegenheiten auch den Gesetzentwurf über die Statistik des Waarenverkehrs an den Zollgrenzen. Ebenso wird der Gesetzentwurf über die Verfälschung von Nahrungsmitteln noch im Laufe der nächsten Woche in dem betreffenden Ausschusse perfect werden und unverzüglich dem Bundesrath zugehen. Das Plenum desselben dürfte der letzteren Vorlage kaum mehr als eine Sitzung widmen, so daß die beiden Gesetzentwürfe rechtzeitig an den Reichstag gelangen, um noch in dieser Session erledigt zu werden. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage wegen Uebernahme der Berliner Stadtbahn auf den Staat erstaunlich schnell durchberathen, Während sie sich vorgestern noch mit

---

digende Lösung nach. Indessen taucht jetzt eine Vermuthung in mir auf und ich hoffe, daß ich mich nicht täusche.“

„Was meinen Sie?“ fragte Tibert, dessen Augen unverwandt an der Medizinflasche, die Buvard in der Hand hielt, hingen.

„Du siehst dieses Fläschchen hier,“ sagte der Letztere.

„Ja, und nun?“

„Es enthält eine beruhigende Medizin, die der Arzt für Dich verschrieben hatte, damit Du die Nacht über mehr Ruhe haben solltest. Es ist nun Zeit, daß Du den ersten Löffel davon einnimmst und wir wollen also nicht länger damit zögern.“

„Nun, und welche Vermuthung haben Sie in Bezug darauf?“ fragte Tibert.

„Sie ist ganz einfach und klar. Ich bin nämlich fest überzeugt, daß der Fremde bei seiner Drohung auch gleich mit der Ausführung derselben begonnen hat, indem er in diese Arznei —“.

„Was glauben Sie?“

„Bereits den Tropfen Gift einmischte, der Deine Abrechnung beschließen sollte.“

Tibert machte eine Bewegung des Entsetzens.

„Das ist unmöglich!“ rief er aus. „Ich halte es für unglaublich.“

„Davon können wir uns leicht überzeugen.“

„Wie das?“

Buvard hatte inzwischen ein Viertel der Arznei in einen Löffel gegossen, als er ihn aber an die Lippen des Verwundeten führte, stieß dieser ihn mit einer so entsetzten Gebehrde fort, daß es fast an das Komische grenzte,

„Du hast im Grunde Recht,“ sagte er, „und es ist eigentlich nicht nothwendig, daß wir uns auf diese Weise davon überzeugen. Der Arzt kann morgen den Inhalt analysiren und uns dann ganz genau sagen, welcher Todesart Du eigentlich entgangen bist.“

Buvard stellte das entsetzliche Fläschchen sehr sorgfältig an einen Ort, wo es vor Francois Nachforschungen sicher war, verließ dann das Zimmer und begab sich in den Park.

Er hatte sich für alle Fälle mit einer Blendlaterne versehen, denn er verfolgte einen besonderen Plan.

Die Verwegenheit des geheimnißvollen Banditen wurde mit jedem Tage größer und räthselhafter und wir wissen bereits, daß Buvard alles Räthselhafte verabscheute. Wer in aller Welt war dieser Mensch, der mit allen Hindernissen auf das Vermessenste zu spielen schien und am nächsten Abende nach seinem verbrecherischen, nächtlichen Ueberfalle ruhig auf den Schauplatz seines Verbrechens zurückzukehren wagte.

Durch welchen gänzlich unbekannten Ausgang war er am vorhergehenden Abende verschwunden, ohne die geringste Spur zurückzulassen? Und mußte er sich nicht sehr sicher vor der Strafe fühlen, da er nicht fürchtete, bei diesem neuen Unternehmen ertappt zu werden?

Buvard wollte sich durch den Augenschein überzeugen.

Der Mensch war aus dem Fenster gesprungen und man mußte also dieses Mal unbedingt den frischen Eindruck seiner Tritte in dem Erdboden sehen.

Er ging rings um den Pavillon herum und überzeugte sich wirklich, daß die Blumenrabatten unter dem Fenster ganz frisch niedergetreten waren.

Hier also begann die Fährte, und er verfolgte sie nun ohne Schwierigkeit.

Die Fußtritte machten allerdings verschiedene seltsame Windungen, indem sie sich bald zur Rechten, bald zur Linken wendeten, dann wieder einmal über ein Beet fortgingen, als ob der Flüchtling seine Verfolger absichtlich hätte irre führen wollen.

Buvard war aber mit diesen Kunstgriffen längst vertraut und seine sichere Witterung war untrüglicher, als die eines Hundes. Nachdem er eine Viertelstunde lang beharrlich umhergeirrt hatte, blieb er endlich, mit der Laterne in der Hand, am Fuße der Mauer, die das Hotel des Lucenay von dem des Fürsten trennte, stehen.

Weiter war der Flüchtling nicht gelangt.

Ein Eindruck in das Erdreich bewies sogar zur Genüge, daß er an der Stelle einen Augenblick stillgestanden hatte.

Was war aber weiter aus ihm geworden?

Buvard verlor sich in Vermuthungen darüber.

Als er die Stelle indessen noch näher in Augenschein nahm, entdeckte er, daß der Boden, auf dem er stand, mit weißem, kreidigen Staube vermischt war.

Diese Erscheinung war entschieden nicht ohne Bedeutung. Er blickte empor und that einen Ausruf des Erstaunens und Entsetzens.

Was er eben entdeckte, überstieg an Verwegenheit und Unverschämtheit alles bisher dagewesene.

Der elende Schurke war ohne Zaudern an der Wand emporgeklettert und hatte sich durch den Garten des Fürsten Lyrani geflüchtet. Buvard hatte sich selten in seinem Leben in einer ähnlichen Lage befunden; je weiter er in seinen Entdeckungen vorschritt, je mehr staunte er selbst über ihre unerwartete Wichtigkeit.

Sein Verstand forschte immer weiter und er fragte sich wiederholt, mit welchem außergewöhnlichen Menschen er es hier eigentlich zu thun habe.

Ein Umstand setzte ihn ganz besonders in Erstaunen und der war der Eindruck des Fußes.

Da war nichts von dicken Sohlen oder von Nägeln zu sehen. Die Form war fein und zierlich, fast wie die eines Lackstiefels oder Schuhes.

Er blieb nachdenklich stehen und überlegte hin und her.

Plötzlich erfaßte er einen Gedanken, den sein Geist, so außergewöhnlich und unwahrscheinlich, ja unmöglich er auch sein mochte, doch mit einer fast fieberhaften Begierde festhielt.

„Es ist höchst unwahrscheinlich,“ stammelte er, indem er einige Schritte vorwärts that, um nach dem Pavillon zurückzukehren, „es ist wahnwitzig! Und doch, wenn es so wäre!“

Als er sich dem Pavillon näherte, hörte er seinen Namen rufen und schrak zusammen.

Dann eilte er vorwärts und traf Lionel, der ihn vor der Hausthüre erwartete.

„Was in aller Welt machten Sie denn zu dieser Stunde im Park?“ fragte Lionel.

Buvard zögerte einen Augenblick, dem Letzteren das Resultat seiner neuesten Nachforschungen mitzutheilen; dann schüttelte er den Kopf und lächelte mißmuthig.

„Es war nur ein Streifzug!“ versetzte er in gleichgiltigem Tone. „Ich wollte mir noch einmal die Spuren ansehen, die von dem Ereignisse der verflossenen Nacht in den Alleen zurückgeblieben sind.“

„Und was entdeckten Sie dabei?“

„Durchaus nichts Neues.“

Bei diesen Worten richtete Buvard seine Blicke auf den Fragenden, der eben eine eigenthümliche Bewegung gemacht hatte.

„Was giebt es?“ fragte Lionel.

„Dieselbe Frage möchte ich an Sie richten,“ versetzte Buvard, „denn Sie sind ganz bleich und Ihre Stirn ist düster. Ist Ihnen etwa irgend etwas Neues begegnet?“

„Ja,“ versetzte Lionel.

„Und was, wenn ich fragen darf?“

„Etwas, worauf ich durchaus nicht vorbereitet war und das mich überrascht hat, wie Sie sehen.“

„So erzählen Sie mir es doch.“

„Lassen Sie uns hineingehen, dort sollen Sie Alles hören, und es wäre mir sehr lieb, Ihre Ansicht über diesen neuen Zwischenfall zu erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Das untrügliche Mittel, alt zu werden.

In meiner Bibliothek befindet sich ein Werk, welches mir weniger seines fast hundertjährigen Alters als deshalb ehrwürdig ist, weil es sich im Vorbesitz des Doctor Hufeland befunden hat und von diesem mit Randglossen versehen worden ist. Sein vollständiger Titel lautet: „Das Alter und untrügliche Mittel, alt zu werden, nebst 744 Beyspielen von Personen, welche Achtzig bis Ein hundert und Fünf und Achtzig Jahre alt geworden sind, von Johann Samuel Schröter, herzogl. sächsischen Superintendenten und Oberpfarrer zu Buttstädt, der Röm. Kaiserl. Akademie der Naturforscher, der Akademie nützlicher Wissenschaften in Erfurt u. s. w. Mitglied. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke.“

Der Verfasser hatte, als er sein mühsames Sammelwerk beendet hatte, selbst das siebzigste Lebensjahr erreicht und führt sich unter den Alten, welche erst mit dem achtzigsten Lebensjahre von ihm beachtet werden, mit auf — „nicht etwa aus Stolz, als Muster vielleicht in der Welt zu glänzen, sondern blos um zu beweisen, daß man unter vielen Duldungen mancherley Art und selbst bey einem schwachen Gesundheitszustande, dennoch leben und alt werden kann.“ Seine Universalmedicin faßt er in folgendem Recept zusammen: „Arbeit, Erholungsstunden, Mäßigkeit, strenge Ordnung und hinreichende Leibesbewegung.“ Der Herr Superintendent erzählt, daß er „seit undenklichen Jahren“ sich neun Uhr Abends schlafen legt, bis gegen vier Uhr schläft, um fünf Uhr — im Sommer wohl früher — „aufsteigt“ und den Tag unter Arbeit, Leibesbewegung und Erholung im Schooße seiner Familie theilt: „Eine Stunde vor dem Schlafengehen lese ich leichte und unterhaltende Sachen und schlafe nach Luther's Rathe flugs und fröhlich ein. Ich esse Mittags 12 Uhr und Abends 7 Uhr. Mein Tisch ist einfach: Gemüse ohne Auswahl, wenig Fleisch, das ge-

Vorfragen beschäftigt hatte, ohne irgend einen Beschluß zu fassen, hat sie gestern ihre Arbeiten so rasch gefördert, daß bereits am Abend das Resultat derselben gedruckt vorlag, nämlich die Anzeige des Präsidenten von Bennigsen, daß auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Plenums der mündliche Bericht des Abg. Dr. Virchow gesetzt werden würde mit dem Antrage, dem Gesetzentwurf die Genehmigung zu ertheilen. Die Bestellung gerade dieses Referenten zeigt, daß die Commission der Regierung keineswegs die Vorwürfe ersparen will, zu denen sie durch ihre ganze Haltung in dieser Angelegenheit den Anlaß gegeben hat. — Der baierische Finanzrath Mayer, bekanntlich der Verfasser einer Reihe von Artikeln über das Tabakmonopol, welche in der „Augsb. Allg. Ztg." erschienen und vielfach Aufsehen erregt haben, befindet sich seit Kurzem hier, um, dem Vernehmen nach, Verwendung im Reichsdienste zu finden. — Im VI. Gumbinner Wahlbezirke (Lyck-Oletzko-Johannisburg) wurde heute an Stelle des verstorbenen Gerichts-Directors Dörk der Gerichtsrath Kob mit 216 Stimmen zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses gewählt. Sein Gegencandidat, Staatsanwalt Techow, Sohn des bekannten Abgeordneten, erhielt nur 18 Stimmen.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 18. März. [Graf Franz Stolberg †. — Staatsbahnen. — Statistik Sachsens. — Eine Biographie König Johann's. — Dr. Geinitz.] Aus Algier trifft die Nachricht ein, daß Graf Franz Stolberg auf Räkelwitz, der Don Quixote der sächsischen Ultramontanen in El Biar, wo er sich zur Heilung eines Brustleidens aufhielt, gestorben ist. Früher päpstlicher Zouave, lenkte der Graf durch Veranstaltung und Führung einer Wallfahrt deutscher Katholiken nach Lourdes die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Die ultramontane Partei wird ihn vermissen, da er ihr gefügiges Werkzeug war. — Der mit Mühe und Noth durchgesetzte Bau der Bahn Pirna-Berggießhübel wird in diesem Jahre nicht begonnen werden, da der Staat sein technisches Eisenbahnbaupersonal nicht vermehren will und das jetzt vorhandene bei dem Bau der Staatsbahnen Stollberg-St. Egidien, die noch in diesem Herbste mit Kohlenzügen befahren werden soll, und Lommatsch-Nossen beschäftigt ist. Neuerlich ist ein Project zur Herstellung der Verbindung zwischen der Prag-Duxer und Freiberg-Nossener Bahn aufgestellt, das möglicherweise die Regierung in die Lage bringt, ihren früher gegebenen Zusicherungen gemäß, den Anschluß in Mulde-Bienenmühle bald herzustellen. Nach dem vom Oberingenieur Kitzler ausgearbeiteten Projecte soll eine 1,7 Meilen lange Bahn mit einem Tunnel unter Anwendung des Zahnradsystems für etwa 3,000,000 Mark hergestellt werden. — Nach dem Statistischen Jahrbuche für Sachsen hat die Einwohnerzahl Sachsens von 1871—75 um 7,99 pCt. zugenommen und betrug 1875 2,760,586 Seelen, wovon 1,109,175 auf die 142 Städte, 1,651,411 auf die 3166 Dörfer, 912 Rittergüter und 155 sonstige Grundstücke kamen. 1,352,309 waren männlichen, 1,408,277 weiblichen Geschlechts. 2,594,597 waren Sachsen, 130,759 Angehörige anderer deutscher Staaten und 35,230 Ausländer. Auf 1000 Lebende kamen 45,68 Geburten und nur 30,08 Sterbefälle. Bemerkenswerth ist die Zunahme im Fleischverbrauch, der 1870 45,2 Pfund auf den Kopf betrug und dann auf 49,4 Pfd., 50,7 Pfd., 53,9 Pfd., 58,9 Pfd. in den folgenden Jahren stieg und 1875 bereits 59,6 Pfd. ausmachte. Davon ist der größere Theil, nämlich 34,2 Pfd. Schweinefleisch. — Zum Geburtstage König Alberts am 23. April soll eine Biographie König Johanns aus der Feder des ehemaligen Ministers von Falckenstein erscheinen. — In Gelehrtenkreisen erregt die Verleihung der Murchison-Medaille mit der entsprechenden Dotation an den Hofrath Professor Geinitz in Dresden, den durch seine ausgezeichneten Arbeiten über Versteinerungen berühmten Geologen, große Befriedigung.

Straßburg, 16. März. [Militärische Telegraphen-Einrichtung.] Nachdem nunmehr die Telegraphenleitungen nach sämmtlichen detachirten Forts fertig hergestellt sind, ist auch im Gouvernementsgebäude die militärische Centralstation errichtet und dem Verkehr für Militärbehörden und Militärpersonen übergeben worden. Die Aufgabe und Annahme der Depeschen erfolgt durch Soldaten, die im Gebrauch des Morse'schen Apparates vollständig ausgebildet sind und durch Einrichtung dieser Militär-Telegraphenstation in fortwährender Uebung erhalten werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 18. März. [Zur Situation.] Daß England und Rußland bis an die Zähne bewaffnet auf den Congreß kommen, falls sie überhaupt kommen; daß sie einander mit mißtrauischesten Blicken beobachten, ist am Ende nur natürlich. Wunderbar aber ist es, daß auch Oesterreich und Rußland täglich mehr auf denselben gespannten Fuß mit einander gerathen, obschon uns doch die Officiösen an der Spree und an der Donau tagtäglich versichern, daß der Dreikaiserbund „aere perennius" dasteht; und obgleich General Ignatieff sich auch gelegentlich interviewen läßt, um mit salbungsvollem Humor die Unerschütterlichkeit dieser Allianz zu proclamiren. In Petersburg läßt der Minister des Innern eine Liste aller Personen entwerfen, die eventuell geeignet wären, bei Aufbietung der Miliz Offizierstellen zu übernehmen, und der Kriegsminister stellte 20 neue Divisionen zu je 13,000 Mann, im Ganzen also 260,000 Soldaten, zur Vertheidigung der Ostseeküsten auf. Mittlerweile halten Rußlands Regimenter und Englands Panzerschiffe sich im Bosporus und bei Gallipoli schon nahezu gepackt, fast wie zwei Ringer, von denen Jeder nur in athemloser Spannung den Moment abpaßt, wo er einen entscheidenden Griff nach der Gurgel des Gegners thun kann. Dem diplomatischen Gezänke über die Forderung Derby's, daß der Congreß selber darüber zu entscheiden haben müsse, welche Punkte des Friedensvertrages vor sein Forum gehören: accompagniren die lauernden Bewegungen, durch welche England sich die Dardanellenpassage und die Einfahrt ins Schwarze Meer freihalten, Rußland aber Hornby im Marmarameer, zwischen Gallipoli und Konstantinopel, wie in einem cul-de-sac durch russische Batterien einsperren will. Nun, wie gesagt, das wäre begreiflich! Aber höchst sonderbar klingt denn doch das Petersburger Telegramm: „Es sind Einleitungen zur allmäligen Rückkehr der Armee aus der Türkei nach Rußland getroffen; zunächst kehrt die Garde zurück, welche einige Zeit bei Kiew Rast halten wird." Unter zwei so enge und so lange alliirten Mächten, wie Rußland und Oesterreich es seit sechs Jahren sind, kann ja natürlich von einer Drohung gar nicht die Rede sein; sonst aber sähe diese Ankündigung, daß die russische Garde „einige Zeit" an der galizischen Grenze Stellung nehmen werde, einer Drohung so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Auch soll Feldmarschall Erzherzog Albrecht demnächst eine Inspectionsreise nach Galizien antreten und das Generalcommando in Lemberg General Molinary übernehmen, während der bisher in Galizien befehligende Graf Neipperg einen Urlaub nach Italien antritt. Die Sicherung des Congresses hindert nicht, daß die Luft immer schwüler wird; allein ich kann und will nicht glauben, daß England und Oesterreich sich heute schlagen werden, nachdem sie die Türkei vernichten ließen. Glaubt's doch auch die Börse und die Geschäftswelt einmal absolut nicht, wenngleich sie sonst weiß, quantula sapientia regatur mundus!

Schweiz.

Bern, 13. März. [Zur Gotthardbahn-Convention.] Gestern ist seitens des Bundes-Präsidenten Schenk sowie des deutschen und des italienischen Gesandten, des Generallieutenants v. Röder und des Senators Melegari, wie bereits telegraphisch gemeldet, das Schlußprotokoll der Luzerner Conferenz vom Juni v. J. und der darauf bezügliche Nachtragsvertrag zur Gotthardbahn-Convention vom October 1869, nach welchem Deutschland und Italien ein jedes noch 10 und die Schweiz noch 8 Mill. Nachsubvention à fonds perdu an das Gotthardbahn-Unternehmen zu zahlen haben, unterzeichnet worden. Seitens Italiens und der Schweiz wird jedoch erst dann die Ratification des Vertrages erfolgen, wenn die auf sie fallenden Nachsubventionen durch die betheiligten italienischen Provinzen und Gemeinden, sowie durch die betheiligten schweizerischen Cantone, oder durch den Bund, auf das Bestimmteste zugesichert worden sind, und endlich wird der Austausch der Ratificationen erst dann stattfinden, wenn sich die Gotthardbahn-Gesellschaft über den Besitz derjenigen Hilfsmittel, welche von der Luzerner Conferenz als zur Vollendung des Gotthardbahn-Unternehmens nothwendig festgestellt worden sind, vollständig ausgewiesen hat.

[General Cluseret,] welcher nach hiesigen Blättern von den Russen gehängt sein sollte, befindet sich nach einem in Genf gestern eingetroffenen Telegramm, im besten Wohlsein zu Salonich.

Bern, 14. März. [Statistisches.] Nach einer vom italienischen Ministerium ausgearbeiteten Statistik sind im Jahre 1876 nicht weniger als 18,655 Italiener in die Schweiz eingewandert; 631 behufs bleibenden Aufenthaltes, die übrigen als vorübergehend Arbeit suchend. Davon kamen 7648 aus Piemont, 7401 aus der Lombardei, 2261 aus Venetien, 872 aus der Aemilia und 312 aus Toscana. Da diese Einwanderung fast ausschließlich männlichen Geschlechts, ergiebt sich die interessante Thatsache, daß mindestens der zwanzigste Theil der männlichen Arbeitskräfte der Schweiz aus Italienern besteht.

[In dem neugewählten Großen Rath des Cantons Waadt] bleibt nach wie vor die Mehrheit der radicalen Linken, welche 120 Mitglieder zählt und deren Hauptchef Nationalrath Ruchonnet ist. Ihr gegenüber stehen 79 Mitglieder der conservativen Rechten, während das Centrum aus 36 Mitgliedern besteht, welche sich bald links, bald rechts schlagen, der Linken aber unter keinen Umständen die Mehrheit rauben können.

[Herr Raoul Pictet in Genf] ist in Anerkennung des Werthes und der Wichtigkeit der von ihm kürzlich angestellten Experimente, betreffend das Flüssig- und Festmachen von Gasen, von der Universität Jena ehrenhalber zum Doctor der Medicin ernannt worden.

Italien

Rom, 13. März. [Die neuen Instructionen für die Nuncien. — Senestrey. — Cardinal Bartolini.] Cardinal Franchi, schreibt man der „K. Z.", soll auf Befehl des Papstes die neuen Instructionen für die Nuncien aufgesetzt haben. Die Vertreter des päpstlichen Stuhles sollen in denselben angewiesen werden, ihr Augenmerk vor Allem den rein kirchlichen Interessen zuzuwenden und das Gebiet der Politik nach Möglichkeit zu meiden, soweit nicht religiöse Dinge mit politischen Fragen in Mitleidenschaft gezogen würden. Jedenfalls sollen die Herren in ihren Aeußerungen sich friedlich und gemäßigt zeigen und auf dem bekannten Grenzgebiete, wo bürgerliche und religiöse Fragen einander berühren und durchdringen, nichts Wichtiges thun, ohne sich zuvor beim Staats-Secretariat Raths zu erholen. Daß derartige Nachgiebigkeit des päpstlichen Stuhles schon Baiern zu Gute gekommen wäre, davon ist der hiesigen baierischen Vertretung noch nichts bekannt geworden. Viel bemerkt wird die lange Anwesenheit des nur zu sehr bekannten Wühlers und Strebers Bischof Senestrey von Regensburg in hiesiger Stadt, gerade keines Fiedensbotens. Der Posten des Camerlengo ist bis zur Stunde noch nicht besetzt. Der dicke Cardinal Bartolini, ein persönlich sehr ehrenhafter Mann, geborener Römer, sehr gelehrt in heiligen Dingen, ein fleißiger Arbeiter in den Ministerien, lange zurückgesetzt, namentlich kein Günstling Antonelli's, scheint im Begriffe zu sein, die wichtigste Person in der Umgebung des Papstes zu werden, zu dessen Erhöhung er viel beigetragen haben soll. Eigenthümlich freilich wäre es, wenn der brave Prälat sich in diese Ehre mit Cardinal Borromeo zu theilen hätte, der von allen Eminenzen vielleicht am allerwenigsten im Rufe der Heiligkeit steht.

[Die Rede Cairoli's bei Uebernahme des Vorsitzes im Abgeordnetenhause — am 11. d. —] lautete vollständig:

„Man kann sich leicht vorstellen, wie groß meine Erregung ist in dem Augenblicke, in dem ich von der hohen Stellung, die ich weder verdient noch gesucht habe, Besitz ergreife. Dieser Erregung gesellt sich der Widerwille hinzu, die Gefühle, die ich hege, durch farblose Phrasen auszudrücken. Ich wage es nicht, mit verbrauchten Danksagungsformeln die Zeichen der Zuneigung zu beantworten, die mir gleichzeitig die Ueberzeugung geben, daß das Votum, durch welches ich zum Präsidenten des Hauses ernannt wurde, auch den Wunsch nach einer Versöhnung der Parteien ausdrückt. In dem Augenblicke, in dem ich meine schwere Aufgabe zu erfüllen beginne, ermesse ich die große auf mir ruhende Verantwortlichkeit, versichere aber, daß ich den Muth habe, sie zu übernehmen, weil ich volles Vertrauen auf das Wohlwollen der „gesammten Deputirtenkammer" habe. (Lebhafter Beifall und Bravorufen auf allen Bänken.) Ich nehme also den mir übertragenen Ehrenposten an, der eigentlich einem der anderen Männer, die würdiger sind, als ich, hätte übertragen werden sollen, appellire aber an die Friedlichkeit der Geister, denn der Friede, die Versöhnung ist wünschenswerth und ist nicht schwer zu erreichen, wenn Alle an ihre gegenseitigen Pflichten denken. Der Kampf der Ueberzeugungen, welcher in den Parlamenten die Parteien charakterisirt und den nützlichen Kampf der Ideen rege hält, zerreißt hier bei uns nicht das Band der gemeinschaftlichen großen Interessen. (Lebhafter Beifall.) Das Ansehen der Institutionen, die Achtung vor den natürlichen oder durch die Verfassung gewährten Freiheiten, die Aufrechthaltung der den parlamentarischen Vorrechten schuldigen Achtung ist uns anvertraut, wir werden wie brave Soldaten, welche die Nation erwählt, über diese kostbaren Rechte wachen. Indem ich an diese heilige Aufgabe denke, sehe ich im Geiste die Schranken, welche die Meinungen trennen, verschwinden, ich sehe zwei bisher einander feindlich gesinnte Lager in ein einziges vereinigt und fühle, daß ein edleres, reineres Gefühl unsere in der Hingebung für das Vaterland geeinigten Herzen beseelt. (Beifall.) Ein göttlicher Hauch umfächelt unsere Stirnen, ein erleuchtendes Zeichen, das mitten in dem Gewühl der parlamentarischen Schlachten den Zweck derselben andeutet. Ich höre die Stimme, welche das Getümmel der Leidenschaften durchtönt, die Stimme, welche die Seelen neu verklärt und uns zur Eintracht ermahnt. Man darf nicht ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

räucherte ausgenommen, das ich oft und reichlich esse, Braten noch weniger. Früh trinke ich zwey Tassen Thee, und esse ein Butterbrot, über Tische trinke ich ein Nösel Wein, und gleich nach Tische drey Tassen Kaffee, Abends aber drey Nösel Bier. Tabak rauche ich wenig, aber Schnupftabak brauche ich viel. Diese Ordnung und Lebensweise unterbreche ich äußerst selten." — —

Die Anweisung, alt zu werden, ist keine Wissenschaft, die sich in ein System bringen läßt, man muß sich auf Thatsachen, auf historische Belege stützen. Wenn viele Leute 80—185 Jahre alt geworden sind, warum soll es nicht, wenn man ermittelt, warum diese Leute so alt geworden sind, möglich sein, daß doppelt so viele, viermal so viele sehr alt werden? Zum Altwerden gehört nach Schröter: 1) daß sich die Leibesconstitution des Menschen in Ordnung befinde; — 2) daß er in seiner Jugend — besonders in den ersten 6—8 Jahren seines Lebens gehörige Wartung erhalten habe und zur Kraft und Dauer — ohne Verzärtelung — erzogen sei; — 3) daß er sich von Jugend auf an Arbeit gewöhne; — 4) daß er endlich seinen Körper gehörig pflege und Mäßigkeit mit Ordnung verbinde. — Ueber die „Lebens-Art" heißt es ferner: „Wir haben eine Menge einfache Lebensmittel an Speisen und Getränken, unter denen nicht wenige aus dem Auslande und aus den heißesten Himmelsgegenden sind, an die sich unsere kältere Natur unmöglich gewöhnen kann, die uns also auch nicht gesund sein, wenigstens uns keine Kraft geben können. Die Kunst und die Neigung, dem Gaumen zu schmeicheln, hat aus diesen einfachen Mitteln eine Menge zusammengesetzter erfunden, und damit werden die Tafeln der Reichen angefüllt und ihre Magen ausgestopft." Schröter warnt davor, „daß der durch weiche und schlaffe Speisen matte Körper des Nachts in einen Klumpen Federn eingepanset werde," besonders schädlich seien die großen „Schmaußereien z. B. bei den Kirmsen, wo der Aermere so viel an Speisen und Getränken in sich ladet und in so widersinniger Ordnung, daß seine Natur alle Kräfte anstrengen muß, es zu verarbeiten." Unsere Vorfahren gingen auch solider und sorgfältiger gekleidet.

Cato war ein Feind der Aerzte und wurde 90 Jahre alt. Zu allen Zeiten — meint Schröter — gab es leider Aerzte, die mit obrigkeitlicher Erlaubniß eine Wissenschaft trieben, die sie nicht verstanden. Für meistens schädlich hält Schröter die Hausmittel, für ganz unsinnig die Universalmittel.

Die Fürsten und hochgestellten Personen gelangen nur selten zu hohem Alter. Die Geschichte der Vorzeit zeigt uns nur einige römische Kaiser von 80 Jahren: Gordian, Valerian und Justinian, eine neunzigjährige Kaiserin, Livia, die Gemahlin des Augustus, eine zwar herrschsüchtige und leidenschaftliche, aber glückliche Frau, und den Eroberer und Nomaden Aurengzeb, welcher das hundertste Lebensjahr erreichte. Aus der „neueren" Zeit, welche also immerhin ca. 100 Jahre zurückdatirt werden muß, nennt uns Pastor Schröter zwei Herzöge von 84 und 93 Jahren, den Herzog Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel und den Herzog von Lausanne († 1723) und drei Herzoginnen von 84 und 85 Jahren, Katharina, Wittwe Herzog Heinrich's des Frommen († 1561 zu Torgau), die Fürstin Dorothea Therese von Löwenstein-Wertheim († 1702 zu Aschaffenburg) und die verwittwete Herzogin zu Braunschweig-Wolfenbüttel, Philippine Charlotte. — Von Ministern führt Schröter nur 11, von Adligen nur 7 Beispiele an. Unter ersteren sind der (nach damaligen Ansichten einem Minister ebenbürtige) neunzigjährige Oberstallmeister v. Harling († 1724 in Hannover) und der gräflich lippische Oberhofmarschall v. Heiderstädt († 1726 zu Detmold) im Alter von 117 Jahren; — unter den Adligen der Reichsgraf Ferdinand Anton von Rantzow, 92 Jahre alt, gestorben in Neuenburg — Ferdinand Ludwig von Köckritz, 94 Jahre alt. — Baron Baradicino de Capellis, 104 Jahre alt († 1770), Ritter Nikolaus v. Carual († 1726, 115 Jahre alt, zu Rocroy). Von „Gelehrten" führt Schröter, welcher Aerzte und Geistliche besonders rubricirt, nur 20 „Alte" an; unter ihnen Newton mit 90 Jahren (nach Anderen nur 85), und Isocrates mit 98 Jahren; von Juristen den Stadtrichter Samuel August Flemming in Luckau (96 Jahre), den Notar Perruel in Bourbonnais (107 Jahre), den Procureur Lacombe zu Toulouse († 1700, 108 Jahre alt); im Jahre 1702 starb ein Consul zu Smirna, 118 Jahre alt, welcher mit zwei Frauen 60 Kinder hatte, von denen der eine Sohn 80, der andere 84 Jahre alt war. Cardinal Zurlo in Neapel wurde 91 Jahre, Cardinal Marescoti († 1726 in Rom) 99 Jahre und 9 Monate, der heilige Antonius erreichte ein Alter von 105 Jahren. Pater Vizano lebte mit seiner Frau Alphonsina in Reggio in 100jähriger Ehe, die er mit 18 Jahren dreizehnjährig geheirathet hatte; er trat in den Franciscaner-Orden und starb 118 Jahre alt. Im Erzstift Köln starb 1770 Frater H. Kauper (111 J.). Der Eremit Paulus wurde 113 Jahre. In Bürgel bei Weimar starb 1782 der Superintendent Sam. Gottfr. Zickler 93 Jahre alt. Die Aebtissin von Montesy († 1719) wurde 100 Jahre, eine Nonne in Posen, welche 1725 120 Jahre alt starb, hinterließ eine Schwester von 113 Jahren, die Schwester Maria v. St. Bernardi starb 1718 zu Lissabon 125 Jahre alt; in demselben Jahre starb die barfüßer Nonne Josepha in Badajoz in der Kirche während der Messe, ebenfalls 125 Jahre alt.

In ähnlicher Weise hat Schröter auch die „Alten" aller Stände: Aerzte, Schullehrer, Landwirthe, Kaufleute rc. zusammengestellt. Ich erwähne hier noch einige alte Schlesier. Es starben u. A. in Schlesien 80 Jahre alt: 1801 der Bürgermeister Tschemtig (von Schwiebus) zu Löwenberg, — der Kaufmann Cornel. Fuß, — der Rathsregistrator C. E. Behr zu Breslau, — der Pfarrer C. G. Männling zu Quickendorf, — 1802 der Bürgermeister C. Stahl zu Leobschütz; — 81 Jahre alt: am 15. Mai 1801 der kgl. pr. Großkanzler, Geh. Staats- und Justizminister Joh. Heinr. Casimir, Graf v. Carmer zu Rützen bei Glogau, — 1802 der bischöfl. Amtskämmerer J. E. Mahler zu Neisse, — der Rector der Universität Anton Reiffenauer zu Breslau; — 82 Jahre alt: 1801 der Regimentschirurgus J. D. Horn zu Breslau, — der Fuhrwerksunternehmer J. G. Kittelmann zu Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q., — der Generallieut. Freiherr v. Erlach zu Großsirding bei Breslau, — der Erzpriester Franz Theiner zu Steinau, — „ein lediges Frauenzimmer" Charlotte Rudolph zu Breslau; — 83 Jahre alt: 1800 der Pater Provinzial Gottfried Bosler zu Leobschütz, — 1801 der Bürgermeister Kopnick zu Wilhelmsthal, — 1802 der Generallieut. Friedr. Leopold von Bosse zu Sagan, — der Tuchinspector Raabe zu Brieg, — der Senator Reiser zu Landshut; — 84 Jahre alt: 1800 die Senators-Wittwe Glogner, geb. Tralles zu Hirschberg, — 1801 die Wittwe Sternal zu Schwoike, welche 133 Nachkommen zählte, — der Rathmann Schlenker zu Grünberg, — die verw. Amtmann Grätz zu Liegnitz, — der Inspector Gottfr. Löhr zu Berthelsdorf, — 1801 der Bürgermeister Brünkmann zu Neusalz, — 1802 der Amtmann G. Schultze zu Groß-Tinz bei Liegnitz; — 85 Jahre alt: 1801 der Kaufmann Baumgarth zu Jänowitz bei Kupferberg, — der em. Stadtsecretär J. C. G. Güntzel zu Neustadt, — der Kanzlei-Inspector Mazoch zu Leobschütz; — 86 Jahre alt: 1800 Jerem. Gottl. Fischer zu Hermsdorf, welcher 129 Nachkommen zählte, — 1801 Nik. Flor. von Falkenhayn zu Neusalz, — der Kaufmann Friebus zu Grünberg, — der Generallient. v. Troschke zu Silberberg, — die verw. Kreisinspector Böckler zu Großburg, — 1802 die verw. Oberamtsräthin v. Pannewitz, geb. v. Briesen zu Dittersbach bei Lüben; — 87 Jahre alt: 1800 der Kaufmann Georg Gottlieb Müller zu Breslau, — der Rathsgeschworne Tschander zu Lublinitz, — der Kirchenvorsteher Rabe zu Löwenberg, — der Polizeidirector F. W. Beck zu Leobschütz, — 1802 der Domstifts-Justitiar C. G. Limburger zu Liegnitz; — 88 Jahre alt: 1719 die Wittwe Jacobin zu Aßlau, welche 129 Nachkommen erlebte, — 1802 Fräulein Just. Elis. Hertel zu Liegnitz, — die verw. von Gersdorf, geb. Klobschinsky zu Freistadt; — 89 Jahre alt: der Büchsenmacher J. C. Rotscholz zu Freistadt; 90 Jahre alt: 1801 die Wittwe Kuntze, geb. Wintler zu Karlsruhe; — 91 Jahre alt: 1800 der Bürger Georg Sommer zu Schönau, — der em. Erzpriester Carl Richter zu Neisse, — 1801 der Bauer Schöbel zu Peterswaldau; — 92 Jahre alt: 1801 Susanna Hütter zu Plagwitz bei Löwenberg, — der em. Polizeibürgermeister Otto Friedrich Mentzel, bekannt durch seine herausgegebenen Seereisen, zu Neustädtel; 1802 die verw. Rectorin Theume, geb. Fabricius, zu Brieg, — der Auszügler Rösner zu Rüstern bei Lüben, — die Wittwe Kintzel zu Großwaldiß mit 94 Nachkommen, — 1711 Catharina Dubrelin von Partau zu Medzibor; — 93 Jahre: 1801 der Gastgeber Willert zu Breslau, — 1802 der Inwohner Wilke zu Hohenfriedeberg, — der ehem. Zolleinnehmer Hirt (aus Grottkau) zu Brieg; — 95 Jahre alt: 1801 der Freigärtner Hätzelt zu Mittelpeilau, — der Schneiderälteste Brauer zu Görlitz, — die Wittwe Kitzler in Krausendorf bei Landeshut; — 96 Jahre alt: 1801 Anton Weis zu Eisersdorf bei Glatz, — Elisabeth Beyer in Heinersdorf bei Liegnitz; — 97 Jahre alt: 1800 die Hebamme Gräser in Hammer, — 1801 der Briefträger Joh. Karschner in Oels; — 98 Jahre: 1801 der Auszügler Christian Schröter in Marsentsch bei Trachenberg, — der Inwohner Küchler in Trebnitz; — 99 Jahr: 1801 der Bauer Paul Goleck in Scalung bei Konstadt; — 100 Jahr: 1801 der Invalide Jakob Fleury, — die Försterin Fischer zu Kendzin, — 1802 der Administrator Berke zu Koppendorf; — 101 Jaar: 1802 der Auszügler Räsch zu Pronzan bei Frankenstein, — 1719 die Wittwe Werzin in Sorau, — 1721 in Breslau ein blinder Bettler, Erdmann Reichert, der 1619 in Danzig geraubt worden war, Soldat wurde und in türkische Gefangenschaft gerieth. Obwohl erblindet, hatte er sich in Breslau dreimal verheirathet; — 102 Jahre: 1801 die Wittwe Anforge zu Kunzendorf bei Löwenberg, — 1802 der Auszügler Joh. Wodack zu Ostrog bei Ratibor; — 103 Jahre: 1801 der Häusler Paul Reich zu Muschlitz bei Festenberg; — 104 Jahre: Anna Steffertin von Oldizichowitz 1721 zu Medzibor, — 1724 Dorothea Schramm in Schmiedeberg; — 105 Jahre: 1725 Frau Dreschgärtner Grantz zu Zweibrodten; — 106 Jahre: 1720 Peter Wildau zu Stonsdorf, — 1723 der Hirte Baltasar Beyer zu Heinersdorf, der im 30jährigen Kriege unter Oesterreich und Schweden gedient hatte, — 1726 in Zültz Mathes Hofmann; — 108 Jahre: 1720 auf der Tscheppin bei St. Nicolaus zu Breslau Jacob Voigt, dessen Eltern 43 Jahre vor ihm über 100 Jahre alt starben; — 109 Jahre: 1720 ein Greis zu Breslau bei 11000 Jungfrauen begraben; — 110 Jahre: 1724 Andreas Kusche zu Weitzenroda, — 1726 zu Corsentz bei Trachenberg Maria Laubin; — 111 Jahre: Mathias Kleiner 1725 zu Breslau; — 112 Jahre: 1722 Dorothea Göllnerin zu Schweidnitz; — 115 Jahre: 1801 Mariana Stany aus Zülz mit 131 Nachkommen; — 130 Jahre alt: 1800 Barbara Zobulla in Zwonowitz bei Ratibor.

Die ältesten Personen waren nach Schröter: Georg Wunder in Salzburg († 1761, 136 J.), J. Effigham zu Cornwallis († 1757, 144 J.), der Däne Drakendorf († 1773, 146 J.), Th. Parre in London († 1635, 152 J.), Josef Surrington in Bergen (Norwegen) († 1797, 160 J.), J. Jenkins in Yorkshire († 1670, 169 J.), Petracz Czartan in Köffrösch bei Belgrad († 1724, 185 J.). Ueber diesen Nestor sagen die gelehrten „Breslauischen Sammlungen": „Er ist noch bis wenige Tage vor seinem Tode am Stocke herumgegangen und hat Almosen gesammelt; die Augen waren etwas roth, gaben aber doch noch einiges Licht; der Kopf und Bart waren wie Brotschimmel, grünlich-weiß, er hatte noch einige Zähne. Sein damals noch lebender Sohn war 95 Jahre alt." Christoph Wild.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gessen, daß die herrschenden Parteien auf einander folgen, daß eine die andere ersetzt. Aber das Vaterland, dessen Einigung unter Schmerzen vorbereitet wurde, das Dank dem Märtyrertode so vieler seiner Söhne groß und durch unsere Waffenthaten wieder hergestellt wurde, ist ein Bau, der nun unerschütterlich dasteht, der wie ein Leuchtthurm mitten unter uns errichtet ist, dessen Licht niemals erlöschen soll. — Es ist für mich ein großer Trost, zu wissen, daß ein großer Gedanke uns beseelt, der alle anderen überragt, und dieser Gedanke ist es vielleicht, der Ihre Wahl geleitet hat. In dem parlamentarischen Kampfe vertreten Personen Programme, aber es giebt Namen, die, ohne irgend einen Titel demjenigen zu verleihen, der sie trägt, eine gewisse höhere Idee ausdrücken, weil sie der Widerschein des geistigen Lichtes sind, das, von den Gräbern kommend, sich an ihnen abspiegelt. (Wir schalten hier ein, daß Cairoli in dem Treffen bei Mentana zwei Brüder verloren hat.) Die Gräber sprechen zu den Lebenden und erinnern diese daran, daß das vergossene Blut der Freiheitskämpfer das durch die Volksabstimmungen geheiligte Recht der Italiener besiegelt hat, nachdem jene auf den Schlachtfeldern unter der ruhmreichen Fahne gesiegt hatten, welche die Seelen, die Arme und den Willen zu unerschütterlicher Eintracht in Erfüllung der höchsten Pflicht einigte. (Lebhafter Beifall.) Dieser Gedanke hat sich kürzlich bei einem Unglück, welches das Land betroffen hat, in der augenblicklichen, freiwilligen und einmüthigen Trauer der Nation, die wehklagend sich vor dem Sarge Victor Emanuels niederwarf, kundgegeben, die Thränen, welche den Augen des Volks entströmten, waren der dem Könige schuldige Tribut des Danks. Dieser König hat schon den ersten Schmerzensschrei des Volks ob der Zerrissenheit des Vaterlandes gehört, und während der langen Epoche, die im Capitolium endete, Thron und Leben gewagt. (Lebhafter Beifall.) Besser als auf Stein ist sein Name in die Herzen der Bevölkerung geschrieben, so wie in dem für die Ewigkeit gegründeten Werke, das Ihrer Ueberwachung anvertraut ist. (Beifall.) Das Wort seines Sohnes ist eine Bürgschaft dafür, daß die von der Nation durch deren Vertreter ausgedrückten Wünsche auf loyale Weise erhört werden und daß diese Vertreter wiederum mit energischem Eifer den Schaden wieder gut machen werden, welcher durch die in Folge außerordentlicher Ereignisse nothwendig gewordenen langen Parlamentsferien entstanden ist. Die öffentliche Meinung und die Zeit verlangen schnelles Arbeiten, das bei gemeinschaftlicher Eintracht weniger schwieriger sein wird. Niemand wirft einen Blick auf die Vergangenheit Italiens, ohne daran zu denken, wie es getheilt, erniedrigt und unterdrückt war. Man muß daher, um das Werk nun zu befestigen, mit Reformen beginnen. Weicht man vor diesen zurück, so schreitet man dem Abgrunde entgegen. Indem ich auf Ihre Mithilfe rechne, trete ich das mir übertragene Amt an, ohne über üssige Versprechungen zu geben, weil unparteiisch zu sein, wie ich mir vorgesetzt habe, kein Verdienst, sondern eine Pflicht ist, und weil zur Erfüllung derselben ein vom Gewissen anerkanntes Gesetz existirt, das ich niemals verletzen werde. (Langer und anhaltender Beifall.) Meine berühmten Vorgänger haben mir Erinnerungen hinterlassen, die mir zur Lehre dienen werden; ich werde sie befolgen und das Ansehen eines Amtes bewahren, dessen Inhaber über den Parteien stehen soll, denn dieses Amt vertritt die Würde des Parlaments, welches keine andern Zwecke kennt, als das Interesse der Nation zu fördern. (Langer und anhaltender Beifall.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Zum Belagerungsgesetz. — Zum Eisenbahngesetz. — Bonapartistisches. — General Leflô.] Die Debatte im Senat ist gestern plötzlich unterbrochen worden. Lambert de Saint-Croix brachte im Namen der Constitutionellen das Amendement zum Art. 3 ein, welches von Bocher bereits angekündigt worden. Dieses Amendement soll die betreffenden Bestimmungen sowohl des Commissionsantrages als des Regierungsentwurfs ersetzen. Die Regierung wollte im Verein mit der Deputirtenkammer, daß im Falle einer Auflösung der Kammer der Präsident der Republik erst dann den Belagerungszustand proclamiren dürfe, wenn die neue Kammer gewählt worden. Nur der plötzliche Ausbruch eines auswärtigen Krieges könnte die Ploclamirung des Belagerungszustandes rechtfertigen unter der Bedingung, daß die Wähler schon berufen worden und daß man die neue Kammer in der kürzesten Frist zusammentreten lasse. Das Amendement der Constitutionellen gewährt dagegen dem Präsidenten der Republik im Auflösungsfalle jenes Recht nicht nur Angesichts eines Krieges mit dem Ausland, sondern auch Angesichts eines bewaffneten Aufstandes, nur müßte dann der Belagerungszustand auf diejenigen Departements sich beschränken, in welchen der Aufstand ausgebrochen. Es begreift sich, warum den Republikanern diese Bestimmung im hohen Grade verdächtig ist. Wie leicht ließe sich ein bewaffneter Aufstand simuliren? Wie viel „weiße Blousen" gehören dazu eine „Emeute" zu veranlassen? Aber die Regierung scheint nicht ganz so zu denken, wie die Republikanern des Senats; sie scheint eher geneigt, den Constitutionellen ein Zugeständniß zu machen, zum Dank für das Zugeständniß, welches sie selber Tags vorher gemacht hatten, indem sie gegen die Rechte stimmten. Bardoux verlangte im Namen des Ministeriums die Ueberweisung des Amendements an die Commission. Will die Regierung seine Annahme empfehlen oder will sie versuchen, irgend eine Aenderung durchzusetzen? Das wird sich bald zeigen. Das Amendement ist der Commission überwiesen worden. Man hoffte, daß sie dasselbe sofort untersuchen werde, aber sie hat nach ihrer beliebten Taktik die Prüfung des Antrages auf Montag verschoben. Inzwischen discutiren die Republikaner eifrig die Frage, inwieweit sie die Regierung zu unterstützen haben, wenn diese dem Amendement beitritt. — Die Kammer hielt gestern eine sog. Geschäftssitzung, der es aber weder an Interesse noch an Bedeutung gebrach. Es galt die Ausführung des neuen Eisenbahngesetzes möglich zu machen und auf der Tagesordnung stand das Gesetz, welches 1) dem Arbeitsminister einen Credit von 336 Millionen Franken eröffnet und 2) den Finanzminister ermächtigt, für den Betrag dieser Summe eine neue, amortisirbare 3procentige Rente auszugeben. Sourigues verlangte, daß man nicht der Regierung die Befugniß lasse, alle Bedingungen der Anleihe und insbesondere den Emissionspreis festzustellen. Seine Forderung wurde von Wilson und vom Finanzminister bekämpft und von der Kammer zurückgewiesen. Rouvier ergriff in einer längeren Rede das System der amortisirbaren Rente an. Er meinte, daß die Ausgabe dieser neuen 3procentigen, die zu pari rückzahlbar ist und deren Emissionscours doch unter pari bleibt, in Frankreich eine nicht wohl zu billigende Neuerung sei. Die Staaten, die wenig Credit haben, mögen zu solchen Hilfsmitteln ihre Zuflucht nehmen, um das Capital anzulocken. Frankreich, dessen Credit solider als jemals ist, braucht dergleichen Künste nicht anzuwenden. Nach einer kurzen Antwort Lenglé's wurde das Gesetz mit 331 gegen 67 Stimmen angenommen. — Der kaiserliche Prinz ist gestern in sein 23. Lebensjahr getreten. Die bonapartistischen Blätter lassen es natürlich bei dieser Gelegenheit an Glückwünschen nicht fehlen. Abermals thut sich das „Pays" aus der Menge hervor. Es bringt einen großen Artikel, den man ohne Uebertreibung als Aufreizung zum Bürgerkriege und Aufruhr qualificiren könnte. Darin heißt es unter Anderem: „Die Flügel des kleinen Adlers wachsen. . . . Wir haben einen Prinzen, der vor keiner Verantwortlichkeit zurückschrecken wird. Wenn er eines Tages in Frankreich landen muß, um seinen Namen und seinen Degen der triumphirenden Revolution entgegenzustellen, so wird er landen. Wenn die Revolution triumphirt, wird dieser Prinz, der Familienüberlieferung gehorchend, die Trilogie vervollständigen und zum Brumaire und December ein drittes Datum hinzufügen" u. s. w. Zum wenigsten lernt man hieraus von Neuem, wie milde die „Revolution" mit ihren Gegnern, mit Cassagnac und Genossen umgeht. — Der General Leflô verweilt seit vorgestern in Paris; er ist durch den Tod seines Sohnes so schmerzlich getroffen worden, daß man an seiner Rückkehr nach St. Petersburg zweifelt.

Osmanisches Reich.

[Ueber die angebliche Hinrichtung polnischer Oesterreicher in Bulgarien] wird der „Pol. Corr." aus Adrianopel, 10. März geschrieben:

„Mit nicht geringem Erstaunen hat man hier mehrere Wiener Blätter gelesen, welche eine lange Reihe von Details über Hinrichtungen meldeten, die angeblich von den Russen an österreichischen Unterthanen vollzogen worden sein sollen. Unter Anderem wurde erzählt, daß die Russen in Sophia fünf Aerzte, darunter vier Oesterreicher, gefangen nahmen, letztere nach kurzem Processe aufknüpfen ließen, während der fünfte, weil er einen englischen Paß besaß, durch das energische Auftreten des englischen Consuls in Sophia von der Hinrichtung gerettet worden ist. Dieser Glückliche, ein gewisser Dr. Czerwinski, soll angeblich der Execution seiner Collegen, welche nicht in der Stille der Nacht, nicht in dem Dunkel des Kerkers, sondern öffentlich vor aller Welt, unter rauschender Militärmusik und dem Wirbel der Trommeln vorgenommen worden sein soll, beigewohnt haben. Diese so hochaufregende Schilderung stellt sich von Anfang bis zu Ende als eine Erdichtung heraus. Um dies zu constatiren, bemühte ich mich im Vereine mit einem Collegen, um in Konstantinopel sowohl beim Seraskierate, wie beim Central-Comite des „Croissant rouge" die Namen der zuletzt in Sophia weilenden Aerzte zu erfahren, wobei sich herausstellte, daß ein Dr. Czerwinski niemals angestellt war und daß der angeblich aufgeknüpfte Dr. Gebhardt sich in Konstantinopel befinde. Es gelang auch bald, den letztgenannten Herrn persönlich zu sprechen. Derselbe gab an, daß er und die übrigen Aerzte, Dr. Angelini (Südtiroler), Dr. Ballok (serbischer Oesterreicher), Dr. Waldmann (ungarischer Oesterreicher), Pharmaceut Horvath (ungarischer Oesterreicher), die Doctoren Heider, Fink, Wiszik, Michailovsky (deutsche und czechische Oesterreicher) und Dr. Weidich aus Saarbrücken, bis zum Einrücken der Russen durch 8 Tage beim österreichischen Vice-Consul Waldhardt untergebracht und von diesem Herrn in liebenswürdigster Weise bewirthet wurden. Der russische Commandant, General Gurko, erklärte den Aerzten, daß er sie nicht als Gefangene behandle, daß Diejenigen, welche in Mitte der Russen ihrem Berufe weiter obliegen wollen, die contractmäßigen Gebühren erhalten werden und daß Diejenigen, welche dies nicht wünschen, nach Konstantinopel oder nach Hause gehen können, Dr. Angelini blieb bis heute; Dr. Gebhardt einen Monat lang; die Doctoren Fink, Wiszik und Michailovsky beabsichtigten, über Belgrad nach Wien zurückzukehren, während alle Uebrigen sich entschlossen, nach Konstantinopel zu gehen. Fink und Wiszik langten auch in Wien ein, während Michailovsky von Wallachen oder Serben, deren Raubgier er durch häufiges unvorsichtiges Zählen seiner Geld-Ersparnisse erweckt haben dürfte, ermordet worden sein soll. Während des ganzen Feldzuges befand ich mich häufig und längere Zeit bald auf diesem, bald auf jenem Theile des europäischen Kriegsschauplatzes und konnte ich auch nicht eine Hinrichtung eines gefangenen Polen in Erfahrung bringen. Nach dem eben hier Angeführten ergiebt sich von selbst, daß die aus Anlaß der falschen Nachrichten über angebliche Executionen österreichischer Unterthanen gegen die österreichischen Consular-Aemter in einem Theile der Presse erhobenen Anklagen völlig unbegründet sind. Wie ich die Verhältnisse bei den österreichischen Consular-Aemtern in Bulgarien und Rumelien kenne, darf ich behaupten, daß dieselben jederzeit, wenn die Nothwendigkeit hierzu vorliegt, energisch ihres Amtes zu handeln wissen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. März. [Tagesbericht.]

S. [Zur Frühlingseinkehr.] Der Frühling ist gekommen. Weit geöffnet stehen die Thore des Tages, ihn zu empfangen. Gebrochen ist die Macht der Nacht; wie im Entweichen zur perspectivischen Ferne wird sie kleiner von Tag zu Tag. Um 6 Uhr früh bereits weckt der Spatz seine Frau und läßt einen fidelen Schrei ertönen, daß die Sonne schon zur Auffahrt bereit sei. Vor halb 7 Uhr beginnt der Kanarienvogel die reizenden Präludien zum Harzer Gesang, und nicht lange darauf, so entquillt es wie perlender Bach in melodischer Fülle der Töne. Erst gegen halb 6 Uhr Abends tritt jetzt die Krähe ihre Rückkehr vom städtischen Werkeltag nach dem heimischen Walde an. Noch mächtig trat der Winter hervor, aber im Triumphe besiegt ihn der Frühling überall. Gerade am 18., wo der Frost in zeitiger Frühe sich am härtesten zeigte, kamen bei uns am sonnigen Vormittag die ersten Kiebitzen an und schwenkten mit Jodeln durch die Lüfte auf und ab. Die immer lustige Bachstelze sang ihre lispelnden Weisen so reizend, wie niemals zuvor, die Lerche flog aufs Neue mit fröhlichen Liedern auf, und überall begann der Vögel fröhlicher Schlag. Ob auch verschnupft, hüpft das junge Märzhäschen am Tage wieder wohlauf; nur der ersten Buchenmotte sanfter Fittig, welche schon vor 10 Tagen am Stamme flatternd zum Lenze ausschaute, sank beim Froste erlahmt in das Grab. Aber des Märzenbiers Blume, der Perle des Gebräus, gedeiht im Frühlingsmond zur würzereichen Kraft und zu goldiger Pracht.

Es war nur wie zum Vorspiele der Lenzeseinkehr, daß der Winter noch mit allen Truppen auf dem Schauplatze erschien. Solche Heerschaaren von Hageln und Schneeschauern, von Winden und Stürmen hat er nie sonst zum Turniere geführt; mit so unermeßlicher Fülle weichflaumiger Schneeflocken noch selten aufgewartet, wie vor Angesicht des Lenzes. Die Thurmspitzen sämmtlich legten die feierlich weiße Tiara an; über allen Dächern lag das Linnen so reich und so weit, um alle Bräute zu beglücken. Mit weichen Teppichen deckte sich die Straße, und buntes Edelgestein in schimmernden Körnchen wob der Sonne zauberischer Strahl mit unsichtbaren Fäden darein. Zum herrlichsten Tableau der blinkenden Winterlandschaft hatte sich die Natur gestaltet; noch einmal sollten wir es zu Ehren des Frühlings erschauen, wie hehr sich der Winter zu schmücken vermag, indessen vom blauen Söller des Himmels die Sonne ihn belacht.

Und daß wir des Contrastes ganze Reizfrische genössen, wie völlig anders war noch kurz vorher das Bild der Natur. Braun starrte die Scholle, düsteres Wolkenheer schlich über die Ebene, schwere Hagelkörner prasselten durch die Luft, wie verwischt blickte die Atmosphäre in Nähe und Ferne. Da nahen den graugeblichen Strom hinab, wie lange Wale, zu dreien in eine Linie lang gefesselte Holzflöße. Immer neue und neue folgen sich langsam schwimmend und matt. Mit klagendem Laut, wie wenn die Sumpfvögel bei Nacht im hohen Luftkreise ziehen, antwortete das Steuerreder auf den Druck seines Leiters. Auf jeder der langen Martätschen steht, in flatternden Mantel gehüllt, ein Mann, öfters im wettergefeiten Pelze noch ein anderer. Auf diesem und jenem der flachen Fahrzeuge winkt eine strohgeflochtene Hütte zur einsamen Einkehr. Daneben hochauf ragt eine beschriebene Tafel auf dem Pfahl. Was will die Schrift für die Hütte? Wir sind es nicht im Stande von fern zu entziffern, und düster bleibt der Sinn, wie der Blick und die Fahrt. — Der Hagel verfeinert sich, nur noch in dichtem Mehlstaube rinnt der Schneeschauer herab. Die Sonne blickt wie verlegen durch matten Schleier aus den Wolken. Elektrisch beleuchtet sich der Strom in unzähligen weißen Flämmchen, wie beim Mondlicht zuckt und flackert der Wellen Geringel. Dann auf einmal tritt die Königin des Tages klar wie die Wahrheit in aller Majestät hervor und golden ergießen sich die Fluthen des Lichts über den Spiegel des Stromes, daß wir zurückprallen mit der Sehkraft des Auges.

Fröhlich und wohlgemuth, die Phantasie mit Farbenglanz und Jugendduft erfüllt, wie jeder Jüngling zumal, schwingt der Frühling, die Sonne im Arm, im hoch kreisenden Bogen am Firmamente hinauf. Ihm rufen alle Dichter der Welt begeistert mit Leier und Jubelgesang. In holder Jungfrau Brust erwacht der Liebe süßer Schmelz; aus allen Knospen bricht der Drang, ihn mit grünen Palmzweig zu fächeln, zu empfangen. Wie bald wird der schöne Gott mit Blumen umkränzt, selber blühend unter den Blumen erscheinen! Mit purpurnen Lippen lacht ihm die Taubnessel. Mit rosiger Gluth überhaucht — gleichwie sterblich verliebt — lauscht das Cratägusgeknösp im Park und im Wald. In deutlichem Knospengeschwell athmet des Schleedorns sanfter Blühedrang am Waldessaum und am Damm. Mit reizenden Goldmündchen, gleich wie im Erstaunen halb geöffnet, harrt knospend die Spiräa im Bosquet. Der köstlichste Flor aber entfaltet sich an der leicht beschatteten Waldlehne des Gebirges, so wie die Schneedecke wieder thaut. In unbeschreiblicher Pracht wallen dann die blauen Farbenströme der Leberblümchen, oft in solcher Gleichmäßigkeit, wie das grüne Saatfeld, den Hügel hinab. Noch heut wissen diese schön schillernden Kinder der Natur nicht, ob sie sich für Hellblau oder violetrothen Farbenduft entscheiden; und jedesmal, wenn sie den Lenz darum befragen, ergreift ihn ihr Anblick so tief, daß er erst nach ihrem Verblühen aus seinen Träumen erwacht.

Wie neugierige Dorffrauen, wenn ein Fremder im Orte sich zeigt, aus allen Häusern heraustreten, liefen alle Spinnen, worunter manche alte Morchel von finsterer Gestalt, hinter Gras und Blatt an der südlichen Zaunplanke hervor, um den ankommenden Lenz im klaren Sonnenschein zu schauen. Ueber ihnen fesselt vollauf, langsam die Zaunhöhe ersteigend, die herrliche scharlachrothe Milbe im sammetnen Prachtgewand, welches die Natur nirgends zu so feierlichem Empfange ersann. Mücke und Schnake, Fliege und Sonnenkäfer summen durch die Luft; jeder in seiner Art stellt sich schüchtern oder laut, je nachdem der Sonnenstrahl dazu die Pulse verleiht. Viele liebesbeglückte Männchen unter den befiederten Sängern führen dem Frühling ihre Bräute vor. Bis zum Ueberfluß beredt schwatzt ihm der Spatz; in sorglich gesetzter Tonreihe bei rein gestimmter Scala trägt die Meise vor; melancholisch sanft grüßt der Goldammer, lustig der Fink, der Grünhänfling schellt und pfeift, von schönem Gefühle geschwellt, in langgedehntem Tone nach. Der Specht fällt mit Glockenschall ein. Die ganze Staargesellschaft führt im Ensemble ihre Symphonieconcerte auf. Wir trafen sie schon am 5. in starker Vorübung dazu im Botanischen Garten.

Die Kanarienvögelpärchen feiern den Frühlingseintritt mit dem jungen Elternglück zugleich. In zartesten Zwitschertönen ruft das beglückte Weibchen, vom Rande des Nestes auf die Kleinen herabblickend, das Männchen herbei, und führen dann beide langdauernde leise Zwitschergespräche, wobei sie wohl über den ersten Flaum der Jungen auf den Köpfchen sich ebenso freuen, wie unsere unvergeßlichen Mütter über unsere ersten Zähnchen. — Der Gänserich aber fährt uns zischend aus dem Hofthor an; er schmollt auf die Kühle des Frühlings, die ihn verdammt, fern von seinen in der Küche gehegten Jungen, im einsamen Hof oder Wiesenstrich zu weilen. Die Eichkätzchen im Wald jagen sich in tollen Sprüngen über Ast und Kronen. Geschwellter Sehnsucht voll aber klagt der Kater in weinerlichem Ton. Wir beobachteten ihn neulich, wie er, zur hellen Mittagsstunde auf schneebedecktem Dache eines Einzelgehöftes sitzend, sein herzergreifend Lied den Lüften anvertraute, um es auf den Flügeln der Zephyre der Geliebten des nahen Dorfes zu weihen.

[Landwirthschaftliche Ausstellung und Maschinenmarkt.] Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet auch in diesem Jahre am 5., 6. und 7. Juni eine große Ausstellung nebst Markt land-, forst- und hauswirthschaftlicher Maschinen und Geräthe auf dem hiesigen Exercierplatze vor dem Königlichen Palais und hat die Fabrikanten des In- und Auslandes zur Beschickung dieser Ausstellung eingeladen. In Folge dessen hat die betreffende Markt-Commission den Herrn Finanz-Minister um die Genehmigung ersucht, zu gestatten, daß für alle aus dem Zollvereins-Auslande zur Breslauer Maschinen-Ausstellung zu importirenden landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe der bei der Einführung entrichtete Eingangszoll zurückerstattet werde, wenn diese Maschinen ꝛc. unverkauft wieder aus dem Zollvereinsgebiete ausgeführt werden. Diesem Gesuche hat der Finanz-Minister entsprochen und nicht nur die steueramtlichen Behörden der Monarchie, sowie die übrigen Bundesregierungen mit entsprechender Benachrichtigung versehen. Da der Eingangszoll für Maschinen aus Holz, Eisen und Stahl durch das Gesetz vom 7. Juli 1873 seit dem 1. Januar v. J. aufgehoben ist, so sind überhaupt nur noch wenige der zu dem beabsichtigten Markte einzubringenden Gegenstände einem Eingangszolle unterworfen und werden auch nur diese an der Grenze entsprechend zu declariren sein. — Zugleich ist genehmigt worden, daß die vom Auslande eingehenden Maschinen unter Zollaufsicht so lange auf den hiesigen Bahnhöfen verbleiben können, bis dieselben nach dem Ausstellungs-Platze abgefahren werden.

B—ch. [Wissenschaftliche Sammlungen der Kgl. Universität.] Daß den reichhaltigen und interessanten wissenschaftlichen Sammlungen der hiesigen Universität nicht diejenige Aufmerksamkeit seitens des großen Publikums zugewendet wird, wie sie im Interesse der Allgemeinbildung zu wünschen wäre, hat wohl weniger seinen Grund in der Apathie des Publikums, als in dem Umstande, daß es nicht allgemein bekannt ist, ob und zu welcher Zeit der Besuch der Sammlungen gestattet sei. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum nicht allein durch Anschläge an den Eingängen, sondern, wie es z. B. in Dresden und München geschieht, durch entsprechende in öffentlichen Localen angebrachte Plakate über, die den Besuch der wissenschaftlichen Sammlungen betreffenden näheren Umstände aufgeklärt würde, um so mehr, als die Aufbewahrungsorte der Sammlungen gerade in Breslau sehr zerstreut gelegen sind. — Von dem Hauptgebäude der Universität ausgehend, sei zunächst auf das Zoologische Museum im zweiten Stock des Universitätsgebäudes — Eingang vom Hauptportal aus — hingewiesen. Dieses enthält eine fast vollständige, ausgezeichnet conservirte Sammlung von Thieren aller Zonen. Die Besuchszeit ist zwar nur auf die Stunde von 11—12 an den Montagen normirt, welcher Zeitraum kaum für eine oberflächliche Besichtigung hinreicht, doch wird auf Meldungen bei dem Conservator zu jeder Tageszeit der Eintritt gestattet. — Rechts vom Eingange zum Zoologischen Museum befindet sich der Aufgang zur Sternwarte, welche mit ihrer reichhaltigen Sammlung von astronomischen Instrumenten in den Vormittagsstunden jeder Zeit in Augenschein genommen werden kann. — Das Mineralogische Museum im zweiten Stock des pharmaceutisch-physikalischen Instituts (Schuhbrücke 38/39), eine überaus reiche Sammlung, der einzelne seltene Exemplare zu Gebote stehen, ist Sonntags von 11—1 Uhr ebenfalls unentgeltlich, wie alle diese Sammlungen, geöffnet. Auf Meldungen bei dem Museumsdiener kann die Sammlung jedoch auch an anderen Tagen besucht werden. — Das Anatomische und Zoologische Cabinet, dem Studium der Anatomie des Menschen und dem der vergleichenden Anatomie dienend, steht dem Publikum Mittwoch Nachmittags von 2—4 Uhr zur Verfügung. Zu jeder anderen Zeit wird auf besondere Meldung, insofern kein Hinderniß entgegensteht, der Eintritt bewilligt. — Das Archäologische Museum im Gebäude der königlichen und Universitäts-Bibliothek an der Sandkirche, eine Sammlung von Gypsabgüssen hervorragender Sculpturen des Alterthums, vorzüglich des griechisch-römischen und anderer Alterthümer, kann auf Wunsch an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden besucht werden. — Das traurigste Loos in Bezug auf die von ihm eingenommenen Localitäten ist dem Botanischen Museum beschieden. Diese höchst interessante Sammlung von morphologisch-physiologischen Präparaten, Abnormitäten und anderen seltenen und instructiven Nummern ist theils in dem der Nordseite der Matthiaskirche gegenüberliegenden Seitengebäude der Universität, theils in dem pharmaceutisch-physikalischen Gebäude an der Schuhbrücke, theils in dem morphologisch-physiologischen Pavillon des Botanischen Gartens untergebracht. Daß eine Vereinigung der so zerstreuten Abtheilungen dieser Sammlung wünschenswerth sei, liegt auf der Hand. Als der geeignetste Ort für die Aufführung eines einheitlichen Gebäudes zur Aufnahme des umfangreichen

Botanischen Museums muß allen Freunden der Pflanzenkunde der Botanische Garten erscheinen. Zu dem Botanischen Museum ist außer Sonntag der Zutritt täglich gestattet. — Mögen diese Zeilen ihren Zweck, das Interesse für die wissenschaftlichen Sammlungen anzuregen, nicht verfehlen.

* [Vortrag.] Donnerstag, den 21. März, Abends 7 Uhr, wird im Verein für Geschichte der bildenden Künste Herr Dr. Fischer über Paulus Sotter vortragen.

—d. [Die Prüfung der Aspiranten zum einjährigen Militärdienst] wurde gestern Abend, nachdem sie 10 Tage gewährt hatte, beendet. Von 76 Aspiranten, die sich gemeldet hatten, wurden 2 in Folge ungenügender schriftlicher Arbeiten vom mündlichen Examen ausgeschlossen, 2 andere blieben freiwillig fort, über 3, welche als Kunstbeflissene die Vergünstigung in Anspruch nahmen, in Elementarfächern geprüft zu werden, hat die Commission noch zu entscheiden. Von den 69 übrigen Aspiranten erhielten 45 die Berechtigung, während 24 durchfielen.

+ [Der Turnverein „Vorwärts"] veranstaltete gestern Abend in der neuerbauten Turnhalle am Ohlauufer ein Schauturnen. Auf der Gallerie hatte sich hierzu ein zahlreiches Publikum, darunter diesmal auch Damen eingefunden. Das Turnen fand unter Leitung des Vereinsturnwart statt. Während die anwesende Musik-Capelle einen Marsch intonirte, begann der Aufmarsch, und nachdem sich die Turner in Rotten zu je vier Mann aufgestellt hatten, begannen ebenfalls nach den Klängen der Musik die Freiübungen. Jeder Turner hatte sich mit einem eisernen Stabe versehen, und wurden mittelst desselben die Freiübungen aufs eleganteste ausgeführt. Hierauf fand ein Riegenturnen an verschiedenen Geräthen statt, an welchem sich sämmtliche Turner betheiligten. Den Schluß bildete ein Kürturnen, ausgeführt von den besten Turnern des Vereins. Um 10 Uhr war das Fest beendet. Im Mieder'schen Restaurant in der Passage vereinigten sich nun die Turner zur Abhaltung eines Festcommerces, welcher bei Frohsinn und Gemüthlichkeit bis lange nach Mitternacht währte.

A. F. [Breslauer Dichterschule.] Das Märzheft der im Verlag von Dagobert Herz erscheinenden Monatsberichte eröffnet ein gemüthvolles „Lenzfeier" betiteltes Gedicht von Th. Nöthig (Protschkenhayn) dem sich „Thäis", eine größere epische Dichtung von Hans Hellmuth (Berlin), drei ebenso formvollendete, als poesievolle Sonette von Th. Altwasser (Rawicz) und eine sorgsam getroffene Auswahl kleinerer poetischer Arbeiten von Gust. Adolf Weiß (Graz), Carl Biberfeld (Wien), Antonie v. Brehmer-Gaffron (Triest), Fr. Barchewitz (Neisse) O. Kuhn und Spiegelberg anschließen. Die hervorragendste der zahlreichen zum Vortrag gelangten Dichtungen hiesiger und auswärtiger Mitglieder bildete Mitglied Arthur Winkler-Tannenberg's (Oels) fünfaktiges Schauspiel: „Anna", eine Leistung, deren vielfache Vorzüge das Interesse der Versammlung in hohem Grade fesselten und sich die einstimmige Anerkennung der ziemlich anspruchsvollen und urtheilsstrengen Gesellschaft erwarben. — Durch den Tod hat der Verein vor Kurzem Frau Dorothea Guttmann geb. Erstling, ein langjähriges und reichbegabtes Mitglied, verloren, einige neue Mitglieder dagegen aufgenommen. Der Vereinsbibliothek, deren geordneter Katalog den Mitgliedern demnächst gedruckt zugestellt werden soll, haben die Mitglieder Dagobert Herz, Th. Nöthig und Eckardt (Grätz), werthvolle Zusendungen, zum Theil in neueren literarischen Erscheinungen bestehend, gemacht. Die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins findet am 26. März im Vereinslocale statt.

– r. [Julius Otto-Denkmal.] Die beiden Männergesangvereine „Oberschlesische Eisenbahn" und „Union" gaben gestern Abend im Liebich'schen Saale ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten des Julius Otto-Denkmals. Außer den genannten Vereinen wirkte noch die Breslauer Concert-Capelle unter ihrem Dirigenten Herrn Trautmann mit, sowie die Herren Luigi Casati, Concertmeister Otto Lüstner, Dirigent Lichner, Lehmann, Neumann und Köhler. Das Programm bot somit reichliche Abwechselung. Die Männerchöre, fast durchweg Compositionen von Julius Otto, wurden gut durchgeführt und mit vielem Beifall aufgenommen. Als Novitäten brachte das Programm zwei große Männerchöre mit Orchester, componirt von Herrn Heinrich Lichner: „Deutsches Heerbannlied" und „Hymnus". Diese beiden Chöre, welche unter persönlicher Leitung des Componisten vorgetragen wurden, übten, wie der reichlich gespendete Beifall bewies, eine überraschende Wirkung aus. — Zu dem Concert hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches die einzelnen Piecen des Programms mit großem Interesse verfolgte. Dem Comite sowohl, welches durch Heranziehung geschätzter Gäste das Interesse an dem Concerte noch zu erhöhen wußte, als auch den beiden Gesangvereinen gebührt alle Anerkennung, zumal sie die ersten sind, welche hier in Breslau ein weiteres Publikum für die Idee des Julius Otto-Denkmals zu interessiren suchen.

** [Die XII. Soiree] des Dilettanten-Vereins für klassische Musik findet Sonnabend, den 23. März, Abends 7½ Uhr, im Liebich'schen Concert-Saal unter Leitung des Herrn Theodor Freyhan statt, und zwar zum Besten der unter dem Protectorat J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin von Preußen stehenden „Allgem. deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt". — Die Soireen des genannten Vereins sind immer zahlreich besucht, da man sicher ist, ein mit Umsicht entworfenes Programm und eine sorgfältig vorbereitete Ausführung vorzufinden, um so stärker aber wird die Betheiligung nächsten Sonnabend sein, indem es sich diesmal noch um Förderung eines edlen Zweckes handelt, der das Interesse jedes menschenfreundlichen Herzens in hohem Grade in Anspruch nimmt.

—a. [Von der Universität.] Zu der am 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der Aula Leopoldina stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm laden Rector und Senat der Universität durch Anschlag am schwarzen Brett ein. Den Schluß der Feier bildet der Bericht über den Erfolg der Preisbewerbungen der Studirenden und die Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben.

μ [Ullrich †.] Am gestrigen Abend starb nach mehrtägigem Krankenlager in Folge eines Schlaganfalles der in den weitesten Kreisen bekannte Kaufmann Herr M. J. Ullrich. Ein Mann im vollsten Sinne des Wortes, widmete er seine geschäftsfreie Zeit dem Wohle seiner Mitbürger; so gehörte er seit längeren Jahren dem Stadtverordneten-Collegium an, seit dem Jahre 1867 war er Mitglied des Verwaltungsrathes und Vorstandes des hiesigen Vorschuß-Vereins, vieljähriges Vorstandsmitglied und Kassirer des Wahlvereins der Fortschrittspartei, Mitbegründer und gegenwärtiger Vorsitzender des Bezirks-Vereins der Nicolaivorstadt; trotz dieser mannigfachen Inanspruchnahme verwaltete er diese Ehrenämter sämmtlich mit der größten Gewissenhaftigkeit und hat sich hierdurch sicher ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner Mitbürger gegründet.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Seiler in Kleinitz, Kreis Grünberg, zum Organisten, Küster und Lehrer an der katholischen Kirche und Schule in Groß-Kauer, Kreis Glogau; für den bisherigen Hilfslehrer Buchert in Schwarzwaldau, Kreis Landeshut, zum zweiten Lehrer an der genannten Schule; für den zweiten Lehrer Exner in Herischdorf, Kreis Hirschberg; die Vocation für den bisherigen Candidaten Kaiser zum Diakonus an der evangelischen Kirche in Neusalz a. O.

In den Ruhestand getreten: Postverwalter Wallroth in Schömberg O.-L.

Befördert: der Referendar Röther zum Gerichts-Assessor. Versetzt: der Kreisrichter Oertel zu Beuthen O.-S. an das Kreisgericht zu Rothenburg O.-L., der Kreisrichter Klebolte zu Rothenburg an das Kreisgericht zu Cottbus, der Rechtsanwalt und Notar Schmidt zu Lauban, an das Stadtgericht zu Berlin, der Bureau-Diätar Wabner zu Liegnitz an das Kreisgericht zu Goldberg, der Bureau-Diätar Zeiske III. zu Freistadt an die Gerichts-Commission zu Friedeberg. — Ausgeschieden: der Referendar Dr. von Staff-Reitzenstein zu Liegnitz behufs Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O., die Bureau-Diätarien Baumgart zu Friedeberg und Schultz zu Naumburg behufs ihres Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor.

Ernannt: Bodenmeister Seeliger in Sagan, Expeditions-Assistenten: Seichter in Sagan, Pusch und Sille in Glogau zu Stations-Assistenten.

•• [Evangelische Herberge für Dienstmädchen — Martha-Stift.] Der eben ausgegebene 15. Jahresbericht hat meist nur Erfreuliches zu melden. Zwar gab es Dienstmädchen, welche die in der Anstalt genossenen Wohlthaten mit Undank vergolten haben, doch sind bei weitem mehr hocherfreuliche Erfahrungen gemacht worden. Besonders günstig ist es, daß der Verein jetzt ein stattliches, zweckentsprechend eingerichtetes Haus besitzt, in welchem 8 Diakonissen an einer im vorigen Jahre bis auf 80 Köpfe angewachsenen Mädchenschaar nebst einer von 60—70 Kindern besuchten Kleinkinderschule ihre Arbeit ausrichten, die auch einen überaus lebhaften Geschäftsverkehr mit dem Publikum im Gefolge hat. Außer einem Grundbesitz von 1¾ Morgen wohlgepflegten Gartenlandes besitzt die Anstalt ihr eigenes Fuhrwerk und einen Viehstand von 4 Stück Schwarzvieh und 6 Stück milchenden Ziegen. Das Inventar, wenn auch noch nicht vollständig dem Bedürfniß entsprechend, reicht doch für den großen Hausstand ziemlich aus und repräsentirt bereits einen Werth von ca. 21,000 M. Lasten auf der Anstalt noch über 70,000 M. Hypotheken- und Darlehnsschulden, so hat doch — bei pünktlicher Verzinsung — auch eine allmälige Verminderung der Schuldenlast fast von Jahr zu Jahr bewerkstelligt werden können. Allerdings war dies nur möglich bei einer sehr sorgfältigen Haushaltung, ernster Arbeit und freundlicher Unterstützung, die eine Anzahl von Freunden und Gönnern der Anstalt zu Theil werden ließ. — Im vorigen Jahre haben circa 700 Herrschaften bei der Anstalt Nachfrage nach guten Dienstboten gehalten, andererseits gehen zahlreiche Gesuche nicht blos von hier, sondern auch von Auswärts ein um Aufnahme junger, erst confirmirter Mädchen behufs Ausbildung für den weiblichen Dienstbotenberuf. — Vom 1. Januar 1864 bis zum 31. December 1877 haben im Ganzen 2398 Mädchen, nämlich 472 Schülerinnen und 1823 Herbergsmädchen, die Anstalt in Anspruch genommen. Davon kommen auf das vergangene Jahr 322 Mädchen (nämlich 119 Schülerinnen und 203 Herbergsmädchen) mit 14,197 Verpflegungstagen, so daß je ein Mädchen durchschnittlich 45 Tage in der Anstalt verweilte. Nach dem religiösen Bekenntniß theilten sich die Mädchen in 261 evangelische, 55 römisch-katholische, 1 jüdische und 5 der Dissidenten-Gemeinde zugehörige. In Bezug auf die Heimath waren nicht weniger als 47 Kreise Schlesiens in der Anstalt durch Mädchen vertreten; diese letzteren standen im Alter von 13 bis 60 Jahren. Von der Anstalt aus wurden in Dienste empfohlen 102 Mädchen, selbst vermiethet haben sich 63, zu ihren Angehörigen kehrten 62 zurück; wegen Krankheit oder Ungehörigkeiten mußten 10 entlassen werden, 3 traten als Probeschwestern in die hiesige Diakonissen-Anstalt Bethanien ein; 2 kehrten zu ihren früheren Herrschaften zurück; von 2 ist es unbekannt geblieben, was aus ihnen geworden ist, und 78, nämlich 25 Herbergsmädchen und 53 Schülerinnen sind in der Anstalt als Bestand geblieben. An Arbeiten wurden gefertigt: 188,460 Stück Wäsche (gereinigt, gerollt, geplättet; 75 Kleider, 32 Röcke, 18 Jacken, 130 Schürzen, 112 Hemden, 40 Paar Unterbeinkleider, 36 Bettüberzüge, 80 Taschentücher, 48 Handtücher, in Summa 591 Stück Näharbeiten wurden gefertigt, und wöchentlich noch eine nicht unerhebliche Anzahl Ausbesserungsarbeiten besorgt. — Der Dienstmädchen-Sonntags-Verein hat alle Sonntage im Stift seine Versammlung; nur unbescholtene und in ihrem Dienste brave Mädchen werden zugelassen. — Die Einnahmen betrugen: 36,595 M. 44 Pf., die Ausgaben 36,289 M. 65 Pf., wonach ein Bestand von 305 M. 79 Pf. bleibt. Außer der speciellen Aufführung der Naturalgeschenke, welche der Anstalt zugeflossen sind, enthält der Jahresbericht in sehr zweckmäßiger Weise noch die Bedingungen der Aufnahme von Mädchen in die evang. Herberge für Dienstmädchen im Marthastift zu Breslau (Vorwerksstraße Nr. 72).

** [Veröffentlichungen des k. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 3.—9. März.] Am Beginn der Woche herrschten an nord- und süddeutschen Beobachtungsstationen nordwestliche, an den mitteldeutschen und in München westliche und südwestliche Luftströmungen vor, die gegen Mitte der Woche fast allgemein in letztere Windrichtungen übergingen. In der zweiten Wochenhälfte änderten sich dieselben allmälig und nahmen Nordwestrichtung an. Die Temperatur der Luft überstieg in der ersten Wochenhälfte das Monatsmittel. In der zweiten Hälfte sank jedoch die Temperatur überall bis unter 0. Niederschläge fanden nur in der zweiten Wochenhälfte in ergiebigerem Maße statt. Die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich in Breslau und Bremen (um je 11,8° R.). — Von 7,379,148 Bewohnern deutscher Städte starben 3688, was auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, einem Verhältniß von 28,1 entspricht, gegen 29,0 der Vorwoche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche beträgt 5900, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1903 Personen ergiebt. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Gesammtsterblichkeit nur in den beiden östlich gelegenen Städtegruppen größer, in allen anderen kleiner geworden. Im Allgemeinen betheiligte sich im Vergleich zur Vorwoche sowohl das Säuglings- wie das Greisenalter an der Gesammtsterblichkeit in geringerem Maße. Das Gesammtsterblichkeits-Verhältniß war in den Städten der Ostseeküstengruppe, der Oder- und Warthegegend, im mitteldeutschen Gebirgslande in der oberrheinischen Niederung größer, in den übrigen Gruppen geringer als in der vorangegangenen Woche. Auf je 100 Todesfälle kamen in der Oder- und Warthe-Gegend 36,0 von Kindern unter 1 Jahr und 10,7 auf Personen über 60 Jahre. Unter den Todesursachen zeigen die meisten Infections-Krankheiten Nachlässe ihres Vorkommens. Nur Masern und Darmkatarrhe der Kinder verursachten in München und Berlin mehr Todesfälle. Flecktyphus zeigt sich häufiger; namentlich tritt derselbe in Breslau epidemisch auf. In obiger Woche wurden aus Breslau 31 Erkrankungen an Flecktyphus und 2 Todesfälle gemeldet. In Danzig 1 Todesfall an Flecktyphus, in Bromberg 7, in Stettin 5 an Unterleibs-Typhus. Das Scharlachfieber und diphtheritische Affectionen verlaufen milder. — Die Cholera-Epidemie in Hedjas kann als erloschen betrachtet werden. — In unserer Oder- und Warthegegend war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in Posen, wo 31,9 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, starben. Dann Breslau mit 30,0 und ebenso Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg mit durchschnittlich ebenfalls 30,0. Unter den größeren Städten Deutschlands war die Sterblichkeit größer als in Breslau, in München mit 45,4 — Königsberg mit 40,2. — Geringer als in Breslau, war sie in Hamburg mit 28,3 — Berlin mit 25,8 — Dresden mit 25,3 — Frankfurt a. M. mit 25,0 — Köln mit 23,5. In Wien war die Sterblichkeitsziffer 32,5, in London 23,1, in Paris 28,1. — Im Auslande war die größte Sterblichkeit in Madras mit 83,7, die geringste aber wieder in St. Louis (500,000 Einwohner), wo nur 10,8 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, starben.

B. [Verkauf trichinenhaltigen Fleisches in Breslau.] Vor dem ersten Polizeirichter des Stadtgerichts erschien heute die Ehefrau des Fleischermeisters Endrich aus Bischwitz bei Breslau. Endrich hält täglich auf dem Zwingerplatz hierselbst Fleisch feil. Da jenen Platz meist Consumenten aus dem kleinen Handwerker- und Arbeiterstande besuchen, so werden die besseren Fleischtheile an hiesige Wurstmacher und Fleischer abgesetzt. Dadurch geschah es, daß der hiesige Fleischermeister Staniella unterm 26. November v. J. von der Frau Endrich zwei Schinken erwarb, welche sich bei der durch den von St. engagirten Fleischbeschauer erfolgten Untersuchung als stark mit Trichinen durchsetzt erwiesen. Auf Anzeige bei der Polizei gelang es, nur noch 42 Pfund trichinenhaltiges Schweinefleisch bei der Endrich vorzufinden. Selbstverständlich wurde auch dieses Fleisch confiscirt und die Endrich auf Grund der Paragraphen 1, 4, 5, 6 und 14 der durch die Regierung, Abtheilung des Innern, unterm 1. März 1875 erlassenen Polizei-Verordnung durch Polizei-Mandat zu einer Geldstrafe von 30 Mark veranlagt. — Die Endrich trug auf richterliche Entscheidung an. — In dem heute anstehenden Audienztermine mußte die Angeklagte zugeben, daß das Schwein, von dem jene Schinken herrührten, nicht untersucht worden sei. — „Ich wußte nicht, daß es Trichinen hat", meint Frau Endrich höchst naiv, „übrigens läßt ja St. Alles untersuchen und da mußte es ja doch gefunden werden; anderes Fleisch von diesem Schweine habe ich noch nicht verkauft gehabt." (???) — Letztere Behauptung wird durch den miterschienenen Ehemann unterstützt, derselbe geberdet sich im Uebrigen so skandalsüchtig, daß seine Entfernung aus dem Sitzungssaal angeordnet werden muß. — Frau Endrich wird vom Herrn Polizeianwalt darauf aufmerksam gemacht, daß bei Aufrechterhaltung ihres Widerspruchs die Verurtheilung aus § 367 Alin. 7 des Strafgesetzes („mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen wird bestraft, wer trichinenhaltiges Fleisch feilhält oder verkauft") erfolgen müßte, demzufolge erklärt die Angeklagte, die Polizeistrafe zahlen zu wollen, es behält also bei der durch Mandat verfügten Strafe sein Bewenden.

*• [„Der Volksfreund".] In Kattowitz erscheint ein neues Blatt „Der Volksfreund", von welchem am 1. und 15. jeden Monats eine Nummer ausgegeben wird. Der „Volksfreund" soll in leidenschaftsloser Sprache und Haltung Berichte über die Vorgänge auf politischem und religiösem Gebiete, dann aber auch Artikel belehrenden Inhalts bringen. Der Text ist in deutscher und polnischer Sprache gegeben. Die uns vorliegende Probe-Nummer enthält: 1) das Programm, „Was wir wollen" überschrieben, 2) einen patriotischen Artikel über „Kaiser Wilhelm", 3) Cardinal-Camerlengo (aus dem Buche „Die letzten Päpste" von Conrad), 4) Umschau, 5) Zum Schutze der heimischen Arbeit, 6) Zur socialen Frage, 7) Inserate.

+ [Unglücksfall.] Der Knecht Johann Gottmann aus Neukirch, Kreis Breslau, ritt gestern mit 2 Pferden auf dem Geleise der Straßen-Eisenbahn die Friedrich-Wilhelmsstraße entlang, als plötzlich ein Eisenbahnwagen hinter ihm her kam. Auf das wiederholt gegebene Glocken-Signal wurden die Pferde scheu, und das Sattelpferd fiel zu Boden, in Folge dessen der Reiter auf das Bahngeleis stürzte. Leider wurde Gottmann von den Rädern des mittlerweile herangekommenen Eisenbahnwagens so bedeutend am Rücken gequetscht, daß er seine Heimreise nach Neukirch nicht unternehmen konnte, sondern hierorts ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

+ [Polizeiliches.] Unter Anwendung von Nachschlüsseln wurde einem Mehlgasse Nr. 15 wohnhaften Uhrmacher aus seiner Wohnung eine goldene Damenuhr, zwei Talmiketten, zwei goldene Manschettenknöpfe, zwei goldene Siegelringe, ein goldener Trauring mit der Inschrift: „18. 10. 1874", ein paar goldene, schwarz emaillirte Ohrringe und eine dergleichen Broche, ein weißer und ein rothcarrirter Bettüberzug, 10 Herrenhemden, 7 mit M. P. gezeichnete Frauenhemden, 12 Stück Handtücher und 4 Betttücher, im Gesammtwerthe von 250 Mark, gestohlen. — Einem Portier auf der Albrechtsstraße wurde aus seinem im ersten Stockwerk belegenen Zimmer ein dunkelblauer Ratiné-Ueberzieher im Werthe von 69 Mark entwendet. — Einer Fleischerwittwe in der Gräbschnerstraße wurde aus ihrer Wohnung die Summe von 85 Mark gestohlen. — Wegen Taschendiebstahls von acht Mark wurde auf dem Ringe ein Handschuhmacher und bei Verübung eines Wäschediebstahls auf dem Boden des Hauses Tauentzienstraße Nr. 67 ein bereits bestrafter Arbeiter auf offener That ergriffen und verhaftet. — Schließlich wurde noch ein Kutscher zur Haft gebracht, welcher seinem Dienstherrn in Pöpelwitz diverse Gegenstände entwendet hatte.

+ [Zur Verhaftungs-Statistik.] In dem Zeitraume vom 10. bis zum 16. März sind hierorts 39 Personen wegen Diebstahls, Betrugs und Hehlerei und 544 Obdachlose, Bettler und lüderliche Dirnen, im Ganzen 583 Personen zur Haft gebracht worden.

Y **Warmbrunn**, 18. März. [Cantorwahl.] Am gestrigen Sonntag-Nachmittage fand die Cantorwahl statt. Von circa 40 wahlberechtigten Stimmen fiel eine Majorität von 31 Stimmen auf den Cantor August aus Nimptsch. Derselbe wird mit Beginn des neuen Schuljahres sein hiesiges Kirchen- und Schulamt antreten.

---

8 **Neustadt OS.**, 17. März. [Stadtverordnetensitzung. — Körperverletzung. — Belohnung. — Ziegelpreise.] In der Stadtverordnetensitzung vom 15. d. M. wurde Herr Dr. Kremser zum unbesoldeten Beigeordneten gewählt. Sollte dieser die Wahl nicht annehmen, dann dürfte es wohl zur Anstellung eines besoldeten Beigeordneten kommen. In derselben Sitzung stand auch der Antrag, des Gymnasial-Directors Herrn Dr. Jung, um Einrichtung von Gasbeleuchtung in der Turnhalle auf der Tagesordnung. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Mehrzahl der Stadtverordneten war nämlich der Ansicht, daß, wenn die gegenwärtige Erleuchtung der Turnhalle durch Petroleumlampen nicht genüge, im Winter das Turnen bei Licht ja dadurch vermieden werden könne, daß man den Turnunterricht in die freien Nachmittagsstunden von Mittwoch und Sonnabend verlege. — Wie man in der Stadt erzählt, wurde in der Nacht vom 11. zum 12. d. eine Mannsperson von einem lüderlichen Frauenzimmer mit einem Messer am Kopfe schwer verwundet; der Verletzte wurde sofort im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht. — Die Prov.-Feuer-Soc.-Direction sichert demjenigen 300 Mark Belohnung zu, welcher den Anstifter der in Kreiwitz und Kröschendorf, hies. Kreises, stattgehabten Brände zur Anzeige bringt. — In der städtischen Ziegelei sind die Ziegelpreise ermäßigt worden und zahlt man jetzt pro Mille Klinker 28 M., große Mauerziegeln 21 M., kleine Mauerziegeln 18 M., Dachziegeln 21 M., Pflasterziegeln 30 M., Gesimsziegeln 60 M. und Ziegelausschuß 12 M.

⊙ **Beuthen OS.**, 18. März. [Zur Tageschronik.] In dem am 16. d. hier verstorbenen Kaufmann Reinhold Potyka hat die Stadt Beuthen einen der angesehensten und achtungswerthesten Männer verloren. Der Verstorbene stand erst im Alter von 50 Jahren und zeigte trotz seiner Kränklichkeit jederzeit ein uneigennütziges Interesse für die allgemeinen Angelegenheiten. Schon früher als Stadtverordneter und Rathsherr thätig, erfolgte in das erstere Collegium zuletzt im November v. J. seine nochmalige Wahl. Innerhalb der katholischen Kirchengemeinde bekleidete Potyka das Amt eines Vorstandsmitgliedes und war ihm die Verwaltung der Kasse übertragen. — Nach dem Kassenbericht des städtischen Frauenvereins für das Jahr 1877 besitzt der Verein zur Zeit ein baares Vermögen von 526 M. In den Vorstand ist Frau Dr. Glatzel neu eingetreten. — In der Lehrlings-Fortbildungsschule hat sich in Folge der strengeren Maßnahmen der Ortsbehörde (es sind Geldstrafen von 2 bis 5 M. von den säumigen Lehrherren eingezogen worden) die Frequenz der Schülerzahl derart gebessert, daß unter Zuziehung weiterer Lehrkräfte der Unterricht nunmehr in 6 Klassen ertheilt wird. Durch diese Vermehrung ist auch die durchschnittliche Schülerzahl auf etwa 50 pro Klasse herabgegangen. Dagegen unterliegt, wie schon früher mitgetheilt, die Anschaffung der Lehrmittel, bei den beschränkten hierfür zur Verwendung stehenden Geldern, immer noch einer erheblichen Sorge.

---

* **Landsberg OS.**, 18. März. [Postalisches. — Schulverhältnisse. — Aus der Synagogengemeinde. — Feuer. — Wasseraffaire.] Mit dem 1. nächsten Monats tritt in dem eine halbe Meile von hier gelegenen Grenzorte Zawisna eine Postagentur ins Leben, welche der dortige Schulze und Gastwirth Herr Schlesinger gegen die übliche monatliche Entschädigung von 30 M. verwalten wird. So sehr diese Einrichtung dem jenseitigen polnischen Grenzstädtchen Praschka zum Vortheil gereichen mag, so ist nicht zu verkennen, daß der hiesige Ort hierdurch mancher Einnahmequelle verlustig geht. — Von demselben Zeitpunkte ab wird die hiesige evangelische Schule nach fast fünfmonatlicher Vacanz, während welcher die größeren Kinder vertretungsweise täglich 3 Stunden, die kleineren 2 Stunden Unterricht erhielten, an Stelle des nach Liegnitz berufenen Lehrers Herrn Wiesner in der Person des Herrn Zobiraj, zur Zeit Lehrer in Moker, Kreis Leobschütz, einen Nachfolger erhalten. — In der hiesigen Synagogen-Gemeinde herrschen eigenthümliche Zustände. Wahrscheinlich in Folge falscher Auffassung des bekannten Austrittsgesetzes vom Jahre 1876 ist hier vielfach die Ansicht vertreten, es hängt lediglich von dem Belieben des einzelnen Gemeindemitgliedes ab, die ordnungsmäßig festgesetzten Synagogensteuer zu zahlen oder nicht und sind ganz wohlsituirte Leute mit ihren Beiträgen selbst noch für das ganze verflossene Jahr im Rückstande. Wie hierdurch eine geregelte Kassenverwaltung unmöglich gemacht wird, ist leicht ersichtlich. Es resultiren indessen daraus noch so viel andere Nachtheile für höchst berechtigte Interessen, daß solchen nur im Geize wurzelnden Sonderbestrebungen Nachsicht nicht gerechtfertigt erscheint, die gesetzlich zulässige Execution vielmehr sehr heilsam wäre. — Vorgestern brannte in dem ¼ Meile von hier belegenen Dorfe Wienskowitz das Wohnhaus des fürstlich Hohenlohe-Ingelfingen'schen Gutspächters, Herrn Minor, total nieder. Gerettet wurden nur die im Parterre befindlichen Möbel bis auf einen alten Schrank. Der Fall ist um so tragischer, als der Herr Minor an einer lebensgefährlichen Krankheit darniederliegt und aus dem Mittagsschläfchen durch den Feueralarm geschreckt wurde. — Amor, der Allbesiegende brachte dieser Tage in einer hiesigen Schankwirthschaft zwei junge Leute dermaßen in Harnisch, daß der Eine dem Andern mit einem Messer eine Kopfwunde beibrachte, welche nach dem Dafürhalten des Arztes lebensgefährlich erscheint. Zu bedauern ist, daß die anwesenden übrigen Gäste sich passiv verhielten und diesen brutalen Act nicht verhinderten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Prozeß Simmère.] Ein hochinteressanter Prozeß begann gestern in Wien vor dem Schwurgerichtshofe. Eine Frau bildet den Mittelpunkt dieses Criminalfalles, welche man nach den aufsehenerregenden Handlungen, die sie begangen haben soll, eine „Giftmischerin" nennt. Das Wort hat eine schreckliche Bedeutung, es sagt, daß die Person, die so genannt wird, nicht blos in einem einzelnen Falle einen verbrecherischen Anschlag auf fremdes Leben vollführte, sondern daß sie den heimtückischen schleichenden Angriff auf fremdes Leben sich förmlich zum Gewerbe ausersehen hat. Allerdings ist diesmal nicht der Untergang von Menschenleben zu beklagen, aber die Vergifteten hatten der an ihnen begangenen That eine schwere Zerrüttung ihrer Gesundheit zu beklagen und der Fall ist um so trauriger, wenn man bedenkt, daß Therese Simmère es darauf abgesehen haben soll, nicht blos die physische Kraft ihrer Opfer zu zerstören, sondern deren Geisteszustände zu zerrütten, um ihre Zeugenschaft zu beseitigen.

Die Verhandlung wird ergeben, ob diese schreckliche Annahme auf Wahrheit beruht, ob die sanfte blasse Frau, welche heute in dem Zimmer, wo die Geschwornen ausgelost wurden, weinend sich ihren Eltern zu Füßen warf und sie auf den Knien um Verzeihung bat, wirklich eine so tief verbrecherische Erscheinung ist, daß man sie als Giftmischerin bezeichnen kann. Charakteristisch ist, wie ihre eigene Mutter sie in ihren Briefen nannte; sie nannte sie „das Höllenweib Therese."

Es ist Simmère, die Tochter der seit dem Jahre 1857 ganz verarmten Eheleute Johann und Henriette Schulz, verehelichte sich im Jahre 1860 mit Marcel Simmère, der damals in München, später in Wien in verschiedenen Lebensstellungen als Kammerdiener, Lohndiener, Fremdenführer, zuletzt als Agent für ein französ. Handelshaus, seinen Erwerb suchte, ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre, eine bleibende Beschäftigung zu finden oder sich ein Vermögen zu sammeln. Erst im Jahre 1873 gelangte Therese Simmère dadurch, daß sie eine ihrem Rechtstitel nach ziemlich zweifelhafte Rechtsforderung (für eine Heirathsvermittelung) mit Geschick geltend zu machen verstand, in den Besitz einer Baarschaft von 22,375 fl. Oe. W., welche später zum größten Theile zum Ankaufe ihres gegenwärtigen Hauses in Döbling, zum Theile aber auch zur Begebung von Darlehen an verschiedene Personen aufgewendet wurde.

Der ungewöhnliche Erfolg, welcher für die Therese Simmère in der Erlangung der obenerwähnten Summe gelegen war, ermuthigte diese offenbar, sich einem Erwerbszweige zuzuwenden, welcher bei der Schlauheit und Kühnheit ihres Auftretens unter allen Umständen zu einem leicht erworbenen Gewinne führen mußte. Mit Unterstützung ihres Gatten wußte sie Personen, die Anlaß hatten, eine vortheilhafte eheliche Verbindung zu suchen, an sich zu locken, und wenn auch die Erhebungen bis zur Evidenz dargethan

haben, daß es ihr niemals ernstlich um die Vermittlung derartiger Ehebündnisse zu thun war, so mußte sie dennoch die betreffenden Personen schließlich zu nicht unbedeutenden Leistungen aus dem Titel angeblicher Entschädigung für Auslagen und Mühewaltung zu bestimmen.

Die Anklage gegen die Simmère besagt, dieselbe habe den Grafen Pompejus Coronini-Cronberg durch listige Vorstellungen und Handlungen in Irrthum geführt und dadurch das Verbrechen des Betruges begangen. Therese Simmère habe ferner dadurch, daß sie am 23. Januar 1877 in ihrem Hause in Döbling dem Grafen Coronini in feindseliger Absicht einen mit Pflanzengift versetzten Liqueur zum Genusse darreichte, wodurch er eine schwere Erkrankung erlitt, das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung begangen. Sie habe weiters am 1. Juli 1877 in der Wohnung des Anton Detoma der Magd Margaretha Knoll einen mit Pflanzengift vermischten Himbeersaft zum Trinken vorgesetzt, wodurch die Knoll das Bewußtsein verlor. Darauf habe sie Geld und Effecten aus der Wohnung enttragen, wodurch sie sich der Verbrechen des Raubes und der schweren körperlichen Beschädigung schuldig gemacht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

⁂ **Filehne an der Ostbahn.** Am 14. und 15. März fand an dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Tschackert aus Posen statt. An jedem Tage wurden zwölf Zöglinge geprüft und schließlich alle 24 für reif erklärt. Sie erwarben sich hierdurch zugleich die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 19. März. [Von der Börse.] Auch heute verlief die Börse in geschäftsloser Haltung bei niedrigeren Coursen. Creditactien gaben um 4 M. nach. Einheimische Werthe ziemlich behauptet. Russische Valuta 1 M. billiger, per ult. April 217,50—217 bez.

Breslau, 19. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 30—35 Mark, mittle 38—42 Mark, feine 47—50 Mark, hochfeine 52—54 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 52—58 Mark, feine 66—70 Mark, hochfeine 76—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., pr. März 133,50 Mark Gd., März-April 133,50 Mark Gd., April-Mai 135,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 137,50 Mark Gd., Juni-Juli 140 Mark Br. und Gd., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 194 Mark Gd., April-Mai 199 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 118 Mark Gd., April-Mai 122 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. März 67,50 Mark Br., März-April 67,50 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 67,50 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. März 50,60 Mark Gd., März-April 50,60 Mark Gd., April-Mai 50,80 Mark Gd., Juni-Juli — —, Juli-August 53 Mark Br., August-September —.

Zink: unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 20. März.

Roggen 133, 50 Mark, Weizen 194, 00, Gerste —, —, Hafer 118, 00. Raps —, —, Rüböl 67, 50, Spiritus 50, 60.

Breslau, 19. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster ℛℳ	₰	schwere niedrigster ℛℳ	₰	mittlere höchster ℛℳ	₰	mittlere niedrigst. ℛℳ	₰	leichte Waare höchster ℛℳ	₰	leichte Waare niedrigst. ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	19	90	19	60	20	70	20	20	18	90	17	60
Weizen, gelber...	19	10	18	80	19	80	19	60	18	60	17	60
Roggen........	13	90	13	40	13	10	12	90	12	70	12	30
Gerste........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛℳ	₰	mittle ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps...........	30	25	27	25	24	—
Winter-Rübsen....	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen...	27	50	24	50	20	—
Dotter..........	23	50	20	—	17	—
Schlaglein.......	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk per Liter 0,03—0,06 Mark.

§ **Breslau**, 19. März. [Submission auf eine eiserne Brücke.] Die Lieferung und Aufstellung der sehr bedeutenden Eisenarbeiten für die fiscalische Warthebrücke bei Cüstrin mit 5 Oeffnungen für die Strom- und 3 Oeffnungen für die Fluthbrücke waren zur öffentlichen Submission gestellt worden. Es sind dazu erforderlich 1) ca. 701,500 Kilogr. Schmiedeeisen, 2) 11,900 Kilogr. Stahl, 3) 63,100 Kilogr. Gußeisen und 4) 2000 Kilogr. Walzblei. Als Mindestfordernde verlangten für die sämmtlichen Arbeiten: Beuchelt u. Co. in Grünberg 241,370,32 M.; ferner forderten das Eisenwerk Lauchhammer 256,953,20 M.; J. E. Christoph in Niesky 255,768,03 M.; Union, Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Essen, 257,183,16 M.; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, 300,062,64 M.; Gutehoffnunghütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen, 289,880,28 M.; Glockner u. Krümmer in Arnswalde 302,938,64 M.; J. Mögelin in Posen 290,279,85 M.; G. H. von Ruffer in Breslau 302,293,90 M.; Gebrüder Wulff in Bromberg 349,162,59 Mark; Cyclop, Maschinenfabrik in Berlin, 288,008,57 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg, 283,900,12 M.; Actien-Gesellschaft vormals F. Wöhlert in Berlin 275,289,48 M.; Wilhelm Vollhering u. Co. in Sudenburg-Magdeburg 260,285,98 Mark; Belter und Schneevogel in Berlin 285,346,14 M.

Wien, 18. März. [Schlachtviehmarkt.] Der Markt verlief in entschieden flauer Stimmung. Veranlassung hierzu bot der bedeutende Auftrieb. Derselbe überstieg den der Vorwoche um circa 550 Stück. Der Verkauf ging schwerfällig vor sich und ermäßigten sich die Preise um 1½—2 Fl. per 100 Kilogramm. Zugetrieben waren 2130 ungarische, 750 galizische und 552 deutsche Ochsen, sowie 41 Büffel, zusammen 3473 Stück. Man notirte ungarische Mastochsen 50—56 Fl., ausnahmsweise auch 56½ Fl., galizische Mastochsen 52—54½ Fl., ausnahmsweise auch 56 Fl., deutsche Ochsen 53 bis 57½ Fl. und Büffel 43—46 Fl. per 100 Kilogr.

Trautenau, 18. März. [Garnmarkt.] Auch am heutigen Markte hielt die günstige Stimmung, hervorgerufen durch guten Besuch und gestiegenen Begehr für Bleichbedarf, in erfreulicher Weise an und Spinner waren in der Lage, nicht nur vorwöchentliche Preise fest zu behaupten, sondern in Towgarnen, welche überhaupt prompt schwer erhältlich sind, über letzte Notirungen hinauszugehen. Käufer legten letztgemeldete Notirungen an, und es kam zu diesen ein ganz beträchtlicher Umsatz zu Stande. Auch das Geschäft im Verlaufe der Woche war ein recht gutes und der heutige Markt schloß in einer für Spinner günstigen Tendenz. Man bezahlt Towgarn Nr. 14 mit 53—57, Linegarn Nr. 40 mit 35—39 Gulden zu gewohnten Conditionen.

—ch. **[Communalständische Bank in Görlitz.]** Die Bilance für 1877 weist bei 15,910,082 M. Activen, Passiva in gleicher Höhe auf, unter denen 318,704 Mark Ueberschuß und 10,993 Mark Tantième neben einem Extra-Reservefonds von 87,047 M. und einem Reservefonds von 1,125,000 Mark bei einem Stammcapital von 4,500,000 M. verzeichnet sind. Auf Depositen-, Giro- und Obligations-Conto stehen 7,255,125 M., auf Conto-Corrent-Creditorenconto 2,538,286 M., auf Couponconto 8,148 M., Conto à nuovo 65,577 M. Das Banknotenconto ist noch mit 1200 M. belastet. Die Activen bestanden in 10,554,811 M. auf Wechselconto, 4,593,772 M. auf Contocorrent-Debitoren-Conto, 306,222 M. Effectenconto, 235,336 M. Grundstückconto, 214,723 M. Cassaconto und 5215 M. fremde Banknotenconto. Der Gewinn setzt sich zusammen aus 771,165 M. Wechselzinsen, 84,742 M. Contocorrentzinsen und Provisionen, 32,850 M. Banknotengewinn aus der Nichteinlösung von Banknoten, 20,681 M. Ueberschuß aus dem Effecten-Commissions-Geschäft, 10,278 M. Effectenzinsen, 9352 M. Provisionen vom Couponagio und fremden Banknoten, endlich 2782 M. Grundstücksertrag. Das Verlustconto weist außer dem Ueberschuß und der Tantième, so wie 87,000 M. für zweifelhafte Forderungen 257,245 Mark für Depositen-, Giro- und Obligationszinsen, 65,573 M. Zinsen für 1878 fällige Wechsel, 50,625 Mark Reservefondszinsen, 63,849 M. auf Effectenconto, 73,005 M. auf Geschäftsunkostenconto, 3,832 M. auf Agenturenprovisionsconto und 1,020 M. auf Grundstückconto auf. Es ergiebt sich daraus, daß die Bank vorzugsweise das Wechselgeschäft gepflegt hat. Der Reingewinn von 7 pCt. muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein recht günstiges Resultat erscheinen.

[Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft.] Die Bilanz pro 1877 befindet sich im Inseratentheil.

Statistik

des Kohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Breslau für das Jahr 1877.

Der Eindruck, welchen das nachstehende Zahlentableau gewährt, ist ein wenig erfreulicher. Es ist überall gegen die Vorjahre ein Rückgang zu bemerken, ein Rückgang der Förderung, des Absatzes, der Preise und auch eine Verminderung der Arbeiterzahl sowohl beim Steinkohlen-, als auch beim Braunkohlenbergbau.

Die Steinkohlenförderung des Jahres 1877 wich gegen die des Vorjahres um fast 10 Millionen Centner und der Braunkohlenbergbau blieb mit beinahe einer halben Million Centner hinter der Förderung von 1876 zurück, ja es sank die Förderung beider Kohlenarten sogar nicht unerheblich unter die Productionsquanta des Jahres 1875.

Das Verhältniß des durch Verkauf erzielten Absatzes zur Förderung stellt sich beim Steinkohlenbergbau zwar nicht ganz so ungünstig wie im Vorjahre; es kamen aber dennoch über 7½ Millionen Centner weniger zum Verkauf als in 1876. Die Bestände auf den Gruben waren am Anfange und Ende des Jahres annähernd gleich. — Dem verminderten Absatze und dem im Durchschnitt um 3,4 Pf. pro Centner herabgegangenen Preise entspricht ein um 8,467,663 M. geringerer Einnahmewerth der in 1877 verkauften Kohlen.

Beim Braunkohlenbergbau war das Verhältniß des Absatzes zur Förderung annähernd gleich dem von 1876. Der Einnahmewerth für verkaufte Kohlen stellte sich hier um 135,191 M. geringer heraus, als in 1876, wobei ein Preisrückgang von durchschnittlich 0,4 Pf. für den Centner zu verzeichnen ist. Die Bestände auf den Braunkohlengruben haben sich gegen das Vorjahr um ein Geringes vermehrt.

In Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln) ist bezüglich der ermittelten Durchschnittspreise für Steinkohlen ein stetiges Fallen von Quartal zu Quartal zu bemerken, während in Niederschlesien und auch durchgehends in allen Bezirken des Braunkohlenbergbaues eine Erhöhung der Preise im 4. Quartale stattgefunden hat.

Der für 1877 sich auf 25,5 Pf. berechnende Durchschnittspreis für den Centner Steinkohlen im diesseitigen Oberbergamtsbezirke kommt demjenigen von 1870 (25,6 Pf.) gleich. Im Jahre 1869 betrug derselbe 25,1, in 1868 23,1 und in 1864 20,0 Pf.

Für Braunkohlen ist der Durchschnittspreis von 17,7 Pf. als ein verhältnißmäßig günstiger zu bezeichnen.

Die Anzahl der im Durchschnitt des ganzen Jahres auf den Kohlengruben beschäftigt gewesenen Arbeiter hat in allen Bezirken, sowohl beim Steinkohlen- wie beim Braunkohlenbergbau eine zum Theil nicht unbeträchtliche Verminderung erfahren. Im Ganzen waren während des Jahres 2901 Arbeiter weniger beschäftigt, als in 1876.

Regierungsbezirk:	A. Steinkohlen. Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Zusammen.	B. Braunkohlen. Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Posen.	Bromberg.	Zusammen.
Förderung	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
im Laufe des 1. Quartals	8,742,275	489,868	40,223,727	49,455,870	107,048	1,955,409	26,733	112,584	61,391	2,263,165
„ „ „ 2. „	8,571,550	447,640	36,155,654	45,174,844	83,555	1,591,200	10,220	69,389	44,122	1,798,486
„ „ „ 3. „	9,866,448	479,740	39,985,106	50,331,294	85,544	2,084 198	2,580	53,791	53,688	2,279,801
„ „ „ 4. „	10 983,277	545,878	45,880,140	57,409,295	104,107	2,130,358	24,115	123,268	47,866	2,429,714
Förderung im Jahre 1877	38,163,550	1,963,126	162,244,627	202,371,303	380,254	7,761,165	63,648	359,032	207,067	8,771,166
dagegen in den Jahren 1876	40,930,193	2,082,547	169,354,856	212,367,596	405,017	8,373,284	31,461	352,759	87,526	9,250,047
1875	41,575,593	2,262,380	165,049,308	208,887,281	443,602	8,287,622	66,807	320,907	37,645	9,156,583
Absatz durch Verkauf (ohne Deputate)										
im Laufe des 1. Quartals	7,885,183	361,388	36,241,373	44,487,944	70,580	1,473,292	740	95,635	16,087	1,656,334
„ „ „ 2. „	7,774,087	298,908	32,973,574	41,046,569	61,547	1,446,320	6,495	47,299	4,554	1,566,215
„ „ „ 3. „	9,055,242	381,538	36,250,553	45,687,333	61,892	1,682,897	12,991	44,902	4,049	1,806,731
„ „ „ 4. „	10,357,189	437,651	41,770,913	52,565,753	92,744	1,724,477	16,941	100,977	13,578	1,948,717
Absatz durch Verkauf im Jahre 1877	35,071,701	1,479,485	147,236,413	183,787,599	286,763	6,326,986	37,167	288,813	38,268	6,977,997
dagegen in den Jahren 1876	37,505,877	1,454,384	152,651,615	191,611,876	306,879	6,822,605	39,878	279,388	35,529	7,484,279
1875	38,508,781	1,600,368	152,058,099	192,167,248	320,429	7,015,226	46,752	266,975	19,056	7,668,438
Einnahmewerth der verkauften Kohlen	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark.
im Jahre 1877	12,068,286	510,071	34,313,334	46,891,691	67,526	1,082,170	6,464	56,173	24,297	1,236,630
„ „ 1876	14,677,509	527,228	40,154,617	55,359,354	77,312	1,222,164	6,848	51,715	13,782	1,371,821
„ „ 1875	16,773,849	608,468	45,150,789	62,533,106	80,274	1,298,012	6,338	40,244	4,260	1,429,128
Durchschnittspreis für den Centner										
im 1. Quartal	37,1 Pf.	34,9 Pf.	24,2 Pf.	26,6 Pf.	24,2 Pf.	17,4 Pf.	9,1 Pf.	19,8 Pf.	68,5 Pf.*)	18,3 Pf.
„ 2. „	34,1 „	33,3 „	23,2 „	25,3 „	22,9 „	17,4 „	16,6 „	18,4 „	55,9 „	17,7 „
„ 3. „	33,1 „	33,5 „	23,0 „	25,1 „	23,2 „	16,3 „	17,2 „	18,4 „	43,1 „	16,7 „
„ 4. „	33,8 „	35,8 „	22,8 „	25,1 „	23,7 „	17,4 „	18,2 „	20,1 „	66,2 „	18,2 „
im Jahre 1877	34,5 Pf.	34,4 Pf.	23,3 Pf.	25,5 Pf.	23,5 Pf.	17,1 Pf.	15,3 Pf.	19,2 Pf.	58,4 Pf.	17,7 Pf.
dagegen in den Jahren 1876	39,1 „	36,3 „	26,3 „	28,9 „	25,5 „	18,1 „	17,2 „	18,9 „	38,8 „	18,1 „
1875	43,2 „	35,9 „	29,7 „	32,4 „	25,2 „	18,7 „	14,1 „	14,9 „	22,3 „	18,8 „
Kohlenbestände der Gruben am Anfange des 1. Quart.	759,132	47,716	4,065,701	4,872,549	23,908	825,201	57,298	32,169	2,583	941,159
„ „ „ 2. „	870,136	63,326	4,426,116	5,359,578	38,543	988,034	83,028	29,736	3,569	1,142,910
„ „ „ 3. „	925,973	86,246	4,150,523	5,162,742	38,768	830,694	86,552	32,968	12,488	1,001,470
„ „ „ 4. „	1,012,219	69,038	4,233,086	5,314,343	46,203	892,849	74,773	11,708	22,356	1,047,889
am Ende des 4. Quartals	785,988	58,200	3,806,072	4,650,260	38,572	887,438	78,427	15,976	21,934	1,042,347
dagegen 1876 am Anfange des 1. Quartals	698,020	50,168	2,808,846	3,557,034	30,423	691,360	66,860	26,191	2,327	817,161
dagegen 1875 am Anfange des 1. Quartals	905,395	128,478	5,659,918	6,693,791	203,487	675,173	48,342	29,228	2,792	959,022
Selbstverbrauch der Gruben an Kohlen (einschließlich Haldenverluste u. ausschließl. Deputatkohlen)										
im Jahre 1877	2,404,362	440,471	13,317,612	16,162,445	72,668	1,343,486	4,698	85,005	146,808	1,652,665
„ „ 1876	2,701,677	595,685	13,395,334	16,692,696	98,349	1,384,654	833	66,705	48,914	1,599,455
„ „ 1875	2,607,025	702,748	13,811,431	17,121,204	289,266	1,189,767	1,192	55,800	16,851	1,552,876
Mittlere Belegschaft der Gruben.										
Kopfzahl im Jahre 1877..	9,042	641	30,778	40,461	82	1,104	23	76	41	1,326
„ „ „ 1876..	9,856	701	32,662	43,219	97	1,236	18	88	30	1,469
„ „ „ 1875..	10,458	855	32,193	43,506	111	1,232	22	71	21	1,457

*) Dieser hohe Preis erklärt sich daraus, daß ein großer Theil der Production auf der Grube Moltke in Form von Preßsteinen verkauft wird.

Ausweise.

Berlin, 19. März. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. März.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)........	522,785,000	Mrk.	+	7,285,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	38,068,000	„	—	301,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	6,612,000	„	+	380,000	„
4) Bestand an Wechseln........	311,550,000	„	—	12,501,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	50,553,000	„	—	764,000	„
6) Bestand an Effecten.........	354,000	„	+	13,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	25,425,000	„	—	5,103,000	„

Passiva.

8) das Grundcapital............	120,000,000	„		Unverändert.	
9) der Reservefonds............	13,072,000	„		Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten..................	613,682,000	„	+	1,503,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten.............	177,809,000	„	—	8,191,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten...	15,197,000	„	+	16,000	„
13) die sonstigen Passiva.......	3,379,000	„	—	5,195,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Russische Eisenbahnbauten in Bulgarien.] Wie der „Deutschen Ztg.“ aus Adrianopel geschrieben wird, sind von Petersburg die bestimmtesten Anordnungen getroffen worden, um die directe Eisenbahnverbindung zwischen Konstantinopel und Petersburg unter allen Bedingungen bis zum Herbste des heurigen Jahres herzustellen. Die bereits gebaute Strecke Hermanli-Jamboli, welche während des Krieges stark gelitten hat, wird mit dem Aufgebote aller Mittel schon in kurzer Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden und die Unternehmung Poljakoff hat bereits Einleitungen zur Inangriffnahme und raschen Durchführung der Strecke Jamboli-Schumla getroffen, zu welchem Zwecke auch ein großer Theil des russischen Feldeisenbahn-Corps daselbst in Verwendung steht. Diese Strecke ist 147 Kilometer lang, und in einzelnen Partien wurde bereits vor Ausbruch des Krieges der Unterbau von der türkischen Regierung als Regiebau begonnen. Bei der Energie, welche die russische Eisenbahnleitung zu entfalten weiß, ist nicht daran zu zweifeln, daß die ganze Linie von Rustschuk bis Konstantinopel im Laufe des Jahres eine vollendete Thatsache sein wird. Damit ist die Umgehung Oesterreich-Ungarns im internationalen Handelsverkehr ausgesprochen und durch die Linie Berlin-Krakau-Czernowitz-Jassy-Bukarest-Giurgewo-Rustschuk-Schumla-Konstantinopel ist dem mitteldeutschen Verkehre durch Galizien nur insofern Rechnung getragen, als demselben nicht durch die Route über Warschau günstigere Transportbedingungen geboten werden, was höchst wahrscheinlich der Fall sein wird.

Vorträge und Vereine.

A. F. **Breslau**, 19. März. [Handwerkerverein.] Der Kohlenstoff, sein Vorkommen und seine Bedeutung im Haushalt der Natur, sowie die Darstellung seines steten, durch die drei Reiche der Natur sich vollziehenden Kreislaufes boten Herrn Dr. Wilhelm Richter am gestrigen Vereinsabend das Material zu einer Reihe fesselnder und allgemein verständlicher Belehrungen, denen die versammelten Zuhörer ihre volle Aufmerksamkeit und dankbare Anerkennung widmeten. — Mit diesem Vortrage fanden gleichzeitig die Vereinsabende dieses Quartals ihren Abschluß, da der letzte, für künftigen Montag angekündigte Vortrag wegen Benutzung des Saales zu Schulzwecken ausfällt. — Die Unterrichtscurse im Schönschreiben und der Buchführung sollen, sobald die erforderliche Theilnehmerzahl vorhanden, ins Leben treten. — Nach einigen beifällig aufgenommenen Vorträgen der Vereins-Sängerklasse unter Leitung des Herrn Busse wurde die Versammlung geschlossen.

—ch. **Görlitz**, 18. März. [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschuß-Verein ist in der Lage, seinen Mitgliedern eine Dividende von 6 pCt. zu zahlen, obwohl die (größtentheils durch Abschreibung von Genossenschaftsbankactien herbeigeführten) Verluste im vorigen Jahre seit dem Bestehen des Vereins erst in einem Jahre (1876) überholt sind. Ohne die Verluste an den Genossenschaftsbankactien sind nur 353 M. Verluste entstanden. Die Mitgliederzahl beträgt, nachdem 83 ausgeschieden und 75 neu aufgenommen sind, 844 oder 8 weniger als im Vorjahr, und 10 weniger als 1875, wo die größte Mitgliederzahl erreicht war. Das Mitglieder-Guthaben ist auf 126,552 M. gewachsen, die höchste Summe seit Begründung der Genossenschaft, wie denn dies Guthaben bisher stets im Steigen geblieben ist. Der Reservefonds betrug 6825 M., d. h. 26 M. weniger als im Vorjahre, da der Zuwachs des Reservefonds von 2646 M. durch die Verluste in Höhe von 2672 M. mehr als absorbirt wurde. Der Reservefonds ist jetzt geringer als vor 2 Jahren, aber doch um 1400 M. höher als 1874. Die Spareinlagen sind in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse von 385,678 Mark auf 330,118 M. zurückgegangen, da nur 176,682 M. eingelegt, dagegen 232,242 M. zurückgenommen wurden. Die Summe der fremden Gelder ist auch niedriger als vor 2 Jahren, wo sie 348,607 M. betrug, aber immerhin um etwa 31,000 M. höher als 1874. Die Vorschüsse und Prolongationen beliefen sich auf 1,610,378 M. und einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen auf 1,979,111 M. die höchste Summe, welche seit dem Bestehen der Genossenschaft erreicht ist. (1874 beliefen sich die Vorschüsse auf 1,053,675 M., 1875 auf 1,354,069 M., 1876 auf 1,534,680 M. und 1,979,111 M.) Da 1,615,870 M. zurückgezahlt sind ist der Verein mit 363,241 M. Vorschüssen in das neue Jahr übergetreten. Die Zahl der gegebenen Vorschüsse belief sich auf 5259, die höchste seit Bestehen des Vereins, die nur einmal 1869 annähernd mit 5045 erreicht ist. Das Interessen-

Conto hatte 31 890 M. Einnahme und 15,044 M. Ausgabe, so daß dem Gewinn- und Verlust-Conto 16,846 M. überwiesen werden konnten. Das reicht hin, um nach Abschreibung von 100 M. auf Utensilien, Dotirung des Reservefonds mit 1517 M., Zahlung von 90 M. an die Genossenschaftsverbände und Abschreibung von 439 M. an das Conto pro Diverse, 14,700 Mark in der statutarisch vorgeschriebener Weise zur Vertheilung zu bringen, indem 7350 M. als 6 pCt. Dividende an die Mitglieder und 7350 M. an den Vorstand resp. Verwaltungsrath zur Bestreitung der Verwaltungskosten gezahlt werden. Dividendenberechtigt sind 115,245 M. Die Dividende hat auch in den beiden letzten Jahren 6 pCt. betragen, 1874 7¼ pCt., in den drei vorhergehenden Jahren 6⅔ pCt. Die Verwaltungskosten sind um 50 Mark höher als 1877 und in den Jahren 1874 und 1875 beliefen sich dieselben auf 7260 resp. 6800 M. Das Kassen-Conto schließt mit einer Einnahme von 2,248,446 M. und einer Ausgabe von 2,322,234 M., so daß ein Kassenbestand von 16,212 M. verbleibt. Er ist um etwa 3800 M. niedriger als der vom Vorjahre, und um etwa 1700 M. niedriger als 1875. In der Bilanz nach dem Abschlusse sind folgende Activa verzeichnet: 363,241 Mark ausstehende Vorschüsse, 332 M. Giro-Conto Frankfurt, 51,040 M. Conto-Corrent, 5150 Lombard-Conto, 634 M. unsichere Forderungen, 25,673 Mark Effecten-Conto, 1692 M. Utensilien-Conto, 16,211 M. Cassa-Conto. Als Passiven stehen demselben gegenüber 126,553 M. Stammantheile, 330,118 Mark Spareinlagen, 478 M. Giro-Conto Berlin, 6825 M. Reservefonds. Der Vorstand besteht aus den Stadtältesten Uhlmann, Fr. Himer und Söhnel.

Vermischtes.

Emden, 16. März. [Ein untergegangenes deutsches Lootsenschiff.] Wie die „Ostfr. Ztg." schreibt, ist verflossenen Donnerstag der Lootsenschooner „Ems" aus Emden mit seiner ganzen Mannschaft untergegangen. Heute wird uns mitgetheilt, daß nunmehr auch ein Stück eines Mastes auf der Insel Juist angetrieben ist, welches von dem früheren Ems-Lootsen Steen Brechen, jetzigen Strandvogt Brechen auf Juist, als zum Lootsenschooner „Ems" gehörig recognoscirt worden ist. Dieser Umstand macht leider das schreckliche Unglück zur unumstößlichen Gewißheit. Wie dasselbe entstanden, darüber darf man sich nur Muthmaßungen hingeben; wahrscheinlich hat bei dem orkanartig wehenden Sturme eine Sturzsee glatt Deck gemacht, d. h. die Kajütseingänge, Masten, sowie die Wachmannschaft vom Deck fortgerissen, eine zweite das Schiff mit Wasser gefüllt und es dadurch zum Sinken gebracht. Elf erprobte tüchtige Seeleute, die so oft für das Wohl ihrer Kameraden ihr Leben in die Schanze geschlagen, sind ein Opfer ihres schweren Berufs geworden, 9 jammernde Wittwen und 29 Kinder hinterlassend.

[Der Sohn Levin Schücking's.] Ueber die Schicksale des längere Zeit vermißten Dr. Schücking, des Sohnes des bekannten Schriftstellers Levin Schücking, erfährt die „W. Med. W." die nachstehenden Details: Dr. Schücking war in k. ottomanischen Diensten und dem Truppentheile in Etropol zugetheilt. Eine durch einen Sturz vom Pferde veranlaßte Kniegelenkentzündung fesselte ihn ans Bett, als die Türken den Ort verließen, in welchen die Russen einrückten, wobei aus einem Hause geschossen und ein Gendarm getödtet wurde. In Folge Denunciation durch einen Bulgaren wurde der des Gehens fast ganz unfähige Dr. Schücking aus dem Bette gerissen, seiner sämmtlichen Habseligkeiten beraubt und nach kurzem Verhör vor dem Herzog von Oldenburg wegen der Auffindung eines sechsläufigen Revolvers in seiner Wohnung standrechtlich zum Tode verurtheilt. Zum Glück begegnete er auf dem Wege zum Richtplatze (die Execution sollte sogleich vorgenommen werden) zwei höheren Offizieren, welche deutsch verstanden und ihn einstweilen retteten, worauf er mit Stricken gebunden in ein Arrestlocal zu allerhand Gesindel geworfen wurde. Erst eine Depesche an seinen Vater und die von diesem eingeleitete Intervention der russischen Kaiserin veranlaßte die endliche Befreiung des durch die Mißhandlung aufs Aeußerste erschöpften, ohnehin kranken Mannes, der dann über Sistow, Zimnitza und Bukarest geleitet wurde. Von dort kam er nach Wien, wo er an einem typhoiden Fieber in einem Separatzimmer der Drasche'schen Abtheilung im allgemeinen Krankenhause liegt.

[Ein Scheintodter.] Pariser Journale haben die Frage des Begrabens von Scheintodten angeregt und die Frage wird lebhaft discutirt. Im „Figaro" bereichert ein ehemaliger Sergeant des 15. Linien-Regiments die Discussion durch folgende Erzählung: „Ich stand in Garnison, als ich plötzlich die traurige Nachricht von einer Todeskrankheit meiner Mutter erhielt. Ich liebte meine Mutter, aber die großen Manöver standen vor der Thür und es war unmöglich, einen Urlaub zu erhalten. Ich verfiel in tiefe Melancholie, verlor Schlaf und Appetit und mußte endlich ins Spital gebracht werden. Eines Tages erhielt ich wieder einen Brief aus der Heimath — meine Mutter lag im Sterben und wollte mich noch einmal sehen. Wie ein Wahnsinniger erhob ich mich von meinem Lager und rief: „Meine Kleider, meine Kleider! Ich muß zu meiner Mutter!" Die Wächter glaubten, ich sei im Delirium und hielten mich auf dem Lager fest, einige Minuten später trat der Arzt ein. In diesem Augenblicke ging eine furchtbare Veränderung mit mir vor. Ich fühlte Todesschweiß auf meiner Stirn, meine Glieder wurden starr, ein Schleier senkte sich über meine Augen, meine Lippen schlossen sich krampfhaft. Der Arzt trat an mein Bett, betastete mich und sprach dann mit einer Stimme, die ich nie vergessen werde: „Dieser Mann ist todt, man schaffe ihn in die Leichenkammer." Das Zimmer, in das man mich brachte, war groß und ich sah deutlich, daß sich in der Nähe meines Lagers eine Elektrisirmaschine befand. Draußen war ein fürchterliches Unwetter losgebrochen. Zwei Männer traten in die Leichenkammer. „Ziehen wir uns zurück", sagte der Eine, „es ist eine Leiche da." — „Nein", erwiderte der Andere, „die Gewitter sind in dieser Jahreszeit selten, benützen wir den Moment." — Bald hörte ich das Knistern der elektrischen Funken. Ein Blitz fuhr an meinen Augen vorüber, mir war, als spürte ich auf meiner Brust die Spitze eines Dolches. „Sonderbar", rief der eine der beiden Männer, „mir kam es vor, als ob sich die Leiche bewegen." Die Maschine arbeitete weiter — wieder fühlte ich den Blitz, wieder empfand ich den Schmerz in der Brust — mir war, als möchte mein Herz zerspringen, ich versuchte zu athmen und schrie laut auf. Die beiden Aerzte stürzten auf mich zu und ich war gerettet."

[Schwarze Cultur-Missionäre.] Seit wenigen Wochen ist in Amerika eine wichtige Bewegung in Fluß gerathen, welche nicht nur für die Vereinigten Staaten, sondern für die ganze civilisirte Welt von hoher Bedeutung ist. Die farbige Bevölkerung des Südens, welche seit den großen Entdeckungen in Afrika mit Interesse erfahren und die schon mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß eine Civilisirung der Eingeborenen Afrikas durch weiße Missionäre nur sehr langsam vor sich gehen könne, während Abkömmlinge der eigenen Race derselben zu solch civilisatorischer Arbeit wie berufen erscheinen, hat bei ihnen, Dank den Vorlesungen in den höheren Unterrichts-Anstalten, einen tiefen Eindruck gemacht. Als neuer kürzlich von der Geographischen Gesellschaft in New-York ein Aufruf an farbige Missionäre erging, in dieser Richtung sich an der großen Angelegenheit der Exploration Afrikas zu betheiligen, meldeten sich von der Fisk-Universität in Nashville sofort zwei junge Männer und zwei junge Mädchen, welche eben ihre Studien vollendet haben und schon zehn Tage später an ihren Bestimmungsort abreisten. Am Abend vorher wurden aus den Vieren zwei Ehepaare gemacht. Diese Missionäre sind indessen nur die Pionniere auf dem eingeschlagenen Wege. Eine große Anzahl jüngerer Studenten haben bereits ihre Absicht kundgegeben, ebenfalls in Afrika unter den Stammesgenossen ihren Wirkungskreis zu suchen; bei der Auswahl der Emissäre aber wird, wie die Berichte ausdrücklich hervorheben, nicht bloß auf ihr theologisches Wissen Rücksicht genommen, sondern auch ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß die Missionäre befähigt sind, die Eingeborenen im Baumwollenbau und anderen Culturarbeiten zu unterrichten. Stanley selbst unterstützt diese Bewegung mit Rath und That und hofft von ihr eine der bedeutendsten Umwälzungen in den Verhältnissen Afrikas das Allerbeste.

[In einem türkischen Gerichtssaale.] Der Correspondent der „Turquie" schreibt diesem Blatte aus Janina unterm 23. Februar: „Vorgestern habe ich auf einer öffentlichen Sitzung des hiesigen Gerichtstribunals, dem Schukri Effendi präsidirte, beigewohnt. Letzterer saß auf einem kleinen Divan und schnitt sich während des Plaidoyers die Hühneraugen. Von den drei Richtern las einer während dieser Zeit den „Bassiret"; der Andere schrieb einen langen Brief und der Dritte, ein Christ, betrachtete sorgfältig die umherschwirrenden Fliegen. Meinen Sie aber ja nicht, daß ich übertreibe! Die Sitzung fand vorgestern in dem Saale für öffentliche Gerichtsverhandlungen statt. Ein Avis für Se. Excellenz den Justizminister!"

[Der Affe vor Gericht.] Ein Berliner Gerichtssecretär wurde dieser Tage in seinem Bureau in einen nicht geringen momentanen Schrecken versetzt, der sich in allgemeine Heiterkeit seiner Collegen und des im Bureau weilenden Publikums auflöste. Derselbe hatte nämlich mit einem Savoyarden zu verhandeln, der auf seinem Tische lag neben einem Actenstück ein prächtiger rothbäckiger Apfel. Der Savoyarde hatte seinen Begleiter, einen äußerst niedlichen Affen, unter seinem Rock. Der Affe sah den Apfel mit großem Verlangen an, endlich machte er einen mächtigen Satz aus seinem Versteck hervor über den Kopf des Herrn Secretärs weg, und ehe sich dieser noch von seinem Schreck erholen konnte, saß unser Affe ihm bereits vis-à-vis herzhaft die schöne Frucht verzehrend. Natürlich stimmte der Secretär alsbald in die allgemeine Heiterkeit ein.

[Drei Denksprüche.] Graf Enzenberg, früher hessischer Gesandter in Paris, dann Gesandter des Deutschen Reiches in Mexiko, ein eifriger Handschriftensammler, überreichte auch dem Fürsten Bismarck sein Album zur Einzeichnung, welchem Gesuche dieser nach einigem Zögern willfahrte. Das Blatt, auf welches Bismarck schrieb, trug bereits zwei andere Denksprüche. Der vormalige Minister Guizot hatte geschrieben: In meinem langen Leben habe ich zwei Weisheitsregeln gelernt, die eine, viel zu verzeihen, die andere, niemals zu vergessen! Der feine Thiers, Guizot's langjähriger Widersacher, hatte darunter gesetzt: Ein wenig Vergeßlichkeit schadet der Aufrichtigkeit der Verzeihung nicht. Und wieder darunter steht von Bismarck's Hand: Ich meinerseits habe im Leben gelernt viel zu vergessen und mir viel verzeihen zu lassen!"

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. März. Das Herrenhaus nahm die Synodalordnung für Schleswig-Holstein und für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden en bloc in der Fassung des Abgeordnetenhauses an, nachdem der Cultusminister die Annahme derselben empfohlen und hervorgehoben hatte, daß die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses die Principien des Gesetzes unberührt ließen.

Berlin, 19. März. Abgeordnetenhaus. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erbittet Bennigsen die Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstage gratuliren zu dürfen. Die Ermächtigung wird ertheilt. Der Nachtragsetat von 1878/79 wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Berathung des in veränderter Fassung vom Herrenhause zurückgelangten Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz. § 2 wird auf den Antrag Löwenstein trotz des Widerspruchs des Justizministers in der Fassung des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt. Zu § 10 wird ein unerheblicher Zusatz angenommen. Köller beantragt, § 22 (Feststellung der Sitze und Bezirke der Amtsgerichte) dahin abzuändern: Die Sitze der Amtsgerichte werden durch Gesetz bestimmt. Die erste Feststellung derselben kann auf Grund gesetzlicher Ermächtigung durch den Justizminister erfolgen. Die Amtsgerichtsbezirke werden durch den Justizminister gebildet; dieselben können vom 1. October 1882 ab nur durch Gesetz geändert werden. Der Justizminister erklärte: meiner Ueberzeugung nach verzichten Sie darauf, die Justizgesetze am 1. October 1879 ins Leben treten zu lassen, wenn Sie den Paragraph nach dem Herrenhausbeschluß nicht annehmen. Ueberhaupt erscheint der Termin für Preußen zu früh gegriffen, doch wird die Justizverwaltung das Möglichste thun, das rechtzeitige Inslebentreten der Justizgesetze zu ermöglichen. Nach längerer Debatte, wobei der Justizminister, Krach, Gneist und Löwenstein gegen, Witt und Miquel für den Antrag Köller sprechen, wird letzterer in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 165 Stimmen angenommen.

§ 28 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes (Gerichtsstand der Standesherren) wird unter dem Widerspruch des Justizministers in der Fassung des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt. § 51, welcher nach der Fassung des Herrenhauses das Berliner Oberlandesgericht zur Revisionsinstanz für die nicht zur Competenz des Reichsgerichts gehörenden erstinstanzlichen Urtheile der Strafkammern macht, beantragt Windthorst (Bielefeld) zu streichen. Der Justizminister erklärt, für diesen Fall das ganze Gesetz als unannehmbar bezeichnen zu müssen. § 51 wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird in der Fassung des Herrenhauses mit ganz unwesentlichen Aenderungen angenommen. Ebenso wird die Resolution genehmigt, die Regierung möge vor Feststellung der für die Bestimmung des Dienstalters der Richter maßgebenden Grundsätze eine Verständigung mit den Häusern des Landtags über die künftige Berechnung des Dienstalters für die gegenwärtig angestellten Richter herbeiführen. Die Vorlagen über den Rechtszustand der Häuser Bentheim-Tecklenburg und Sayn-Wittgenstein werden in dritter Lesung angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Gegenüber den verschiedenen Gerüchten und Versionen über die Veränderungen im Ministerium sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": als feststehend sei nur anzusehen, daß Camphausen die erbetene Entlassung zugesagt worden sei. Betreffs des Ministeriums des Innern sei nicht zu vergessen, daß die Entscheidung über dessen definitive Besetzung erst in der zweiten Hälfte des April, wo der Urlaub Eulenburgs ablaufe, zu treffen sei.

Frankfurt a. O., 19. März. In dem Proceß gegen die Gründer der Wrede'schen Spritbank erachtete das Appellationsgericht nicht für festgestellt, daß die Actienzeichner bei Kenntniß des wirklichen Kaufpreises nicht gezeichnet hätten, und sprach demzufolge sämmtliche Angeklagte frei.

Rom, 18. März. Der Secretair der hiesigen englischen Botschaft, Malet, ist nach London abgereist; wie es heißt, würde derselbe Lord Lyons zum Congresse begleiten.

Bukarest, 18. März. Die Kammer verhandelte die Interpellation über die Donauschifffahrt. Ein Deputirter behauptete, daß die Russen in Sulina alle stromauf und stromabwärts gehenden Schiffe aufhalten und die Wieder-Schiffbarmachung der Donau verweigern, um die während des Krieges unverkauft gebliebenen Vorräthe an Getreide und anderen Bodenproducten ohne Concurrenz verschiffen zu können. Der Minister des Aeußeren verspricht, sich mit dieser Frage im Vereine mit den dabei betheiligten Mächten zu befassen. Die Kammer beendete sodann die Berathung des Einnahmebudgets und begann die Berathung der Ausgaben und zwar der Capitel, betreffend die öffentliche Staatsschuld. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. März. Bismarck äußerte bei dem parlamentarischen Diner, er beabsichtige die Eisenbahnabtheilung vom Handelsministerium zu trennen und ein Eisenbahnministerium zu creiren; der Kaiser sei einverstanden. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. März. Wie verlautet, bildet die Absicht der Abzweigung der Eisenbahn-Abtheilung von dem Handelsministerium und die Gründung eines preußischen Eisenbahnministeriums gegenwärtig den Gegenstand der Verhandlung und dürfte die bezügliche Vorlage respective ein Nachtragsetat demnächst dem Landtage vorgelegt werden.

Wien, 19. März. Die ungarische Delegation nahm nach der Rede Andrassy's einstimmig den 60-Millionen-Credit sowie mit großer Majorität den diesbezüglichen Beschlußantrag der Subcommissionen an.

London, 19. März. Unterhaus. Bourke antwortete Peel, wenn das Einvernehmen über die von Northcote constatirten Bedingungen, unter welchen England den Congreß beschicken würde, erzielt sei, dürfte der Congreß Ende dieses Monats zusammentreten.

Petersburg, 19. März. Die „Agence Russe" schreibt: Nachdem der Friedensvertrag von San Stefano den Mächten mitgetheilt und Rußland das Princip anerkannte, daß auf jedem Congresse jede Macht in ihren Vorschlägen, Anträgen und Aeußerungen frei ist, scheint es, daß die von England verlangten Formalitäten keine Berechtigung mehr haben.

Konstantinopel, 19. März. Nachdem hier das Gerücht verbreitet war, die Russen legten Torpedos in den an Bujukdere angrenzenden Gewässern, sind Recherchen angestellt worden und ergaben die Gerüchte als unbegründet. Gleichwohl soll die Pforte den Großfürsten Nicolaus ersucht haben, die Einschiffung anderswo als in Bujukdere vorzunehmen. Safvet Pascha hat sich nach San Stefano begeben, um diesbezügliche Vorstellungen zu machen. Die Einschiffung der russischen Truppen in San Stefano soll augenblicklich unmöglich und einstweilen verschoben sein. Bestimmte Entschließungen liegen jedoch nicht vor.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit-Actien	389 50	393 50	Wien kurz	169 80	170 40
Oesterr. Staatsbahn	431 50	433 50	Wien 2 Monat	168 65	169 30
Lombarden	124 —	124 50	Warschau 8 Tage	216 50	216 55
Schles. Bankverein	79 90	79 50	Oesterr. Noten	170 15	170 65
Bresl. Discontobank	59 10	60 50	Russ. Noten	216 60	217 —
Schles. Vereinsbank	52 50	53 —	4½% preuß. Anleihe	105 —	105 —
Bresl. Wechslerbank	69 70	70 —	3½% Staatsschuld	92 70	92 70
Laurahütte	73 10	73 10	1860er Loose	104 50	105 10

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 83, 25.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Posener Pfandbriefe	95 10	95 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 25	107 —
Oesterr. Silberrente	55 75	56 25	Rheinische	106 60	106 75
Oesterr. Goldrente	62 25	62 75	Bergisch-Märkische	75 —	75 10
Türk. 5% 1865er Anl.	8 25	8 30	Köln-Mindener	94 60	94 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 75	58 —	Galizier	105 —	105 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 25	24 25	London lang	20 31	— —
Oberschl. Litt. A.	122 —	122 75	Paris kurz	81 20	— —
Breslau-Freiburger	66 30	67 —	Reichsbank	154 75	155 —
R.-O.-U.-St.-Actien	98 90	99 25	Disconto-Commandit	116 90	117 —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 389, 50. Franzosen 431, 50. Lombarden 124, —. Disconto-Commandit 117, —. Laura 73, —. Goldrente 62, 75. Ungarische Goldrente 74, 75. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Politische Unsicherheit drückte die Spielwerthe. Bahnen geschäftslos, Banken und Montanpapiere gut gehalten. Auslandsfonds schwächer, russ. Valuta schließlich behauptet. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 19. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193⅞. Staatsbahn 214⅜. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 208, 75. Neueste Russen —, —. Schwächer.

Wien, 19. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Flau.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Papierrente	61 87½	62 27½	Anglo	97 50	100 50
Silberrente	65 90	66 30	St.-Esb.-A.-Cert.	253 25	254 50
Goldrente	73 50	73 90	Lomb. Eisenb.	73 —	73 25
1860er Loose	111 —	111 20	London	119 75	119 15
1864er Loose	135 75	135 70	Galizier	245 75	246 75
Creditactien	228 40	230 80	Unionbank	62 75	63 75
Nordwestbahn	108 75	109 50	Deutsche Reichsb.	58 85	58 67½
Nordbahn	199 50	199 75	Napoleonsd'or	9 57½	9 53

Paris, 19. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 95. Neueste Anleihe 1872 109, 90. Italiener 73, 25. Staatsbahn 535, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 63⅜. Ungar. Goldrente — —. Matt.

London, 19. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅛. Italiener 73, —. Lombarden 6, 07. Türken 8, 05. Russen 1877er —. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: milde.

Berlin, 19. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen Besser.			Rüböl. Befestigend.		
April-Mai	205 —	203 50	April-Mai	67 20	67 50
Juni-Juli	209 50	208 50	Sept.-Oct.	65 50	65 50
Roggen. Ruhig.					
März	— —	— —	Spiritus. Flau.		
April-Mai	145 50	145 50	März-April	51 90	52 20
Mai-Juni	143 50	143 50	April-Mai	52 —	52 40
Hafer.			Juni-Juli	53 20	53 70
April-Mai	138 —	137 50			
Mai-Juni	139 50	139 —			

Stettin, 19. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	207 —	206 50	April-Mai	67 25	68 50
Mai-Juni	208 50	208 —	Sept.-Oct.	65 50	65 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	140 —	140 50	loco	50 80	51 —
Mai-Juni	141 —	141 50	Frühjahr	50 60	50 80
			Juni-Juli	52 60	52 80
Petroleum.					
loco	11 80	11 80			

(W. T. B.) **Köln**, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 21, 90, per Mai 21, 40. Roggen per März 14, 30, per Mai 14, 70. Rüböl loco 35, 50, per März 35, —. Hafer loco 15, —, per Mai 14, 25.

(W. T. B.) **Hamburg**, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 207, 50, per Juni-Juli 211, —. Roggen ruhig, per April-Mai 148, 50, per Juni-Juli 145, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 70. Spiritus still, per März 43¾, per April-Mai 44, pr. Mai-Juni 44¼, per Juni-Juli 44¾. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris**, 19. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per März 66, 50, per April 66, 75, per Mai-Juni 67, —, per Mai-August 67, —. Weizen fest, per März 32, 25, per April 32, 25. per Mai-Juni 32, 25, per Mai-August 32, 25. Spiritus matt, per März 61, 75, per Mai-August 62, 25. Regnerisch.

Frankfurt a. M., 19. März, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 194, 37. Staatsbahn 215, —. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 62½. Ungar. Goldrente —, —. Neue Russen 83, 31. Oesterr. Silberrente —, —. Still.

Hamburg, 19. März, Abends 9 Uhr 5 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅝. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 194, 50. Oesterr. Staatsbahn 538, 50. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Anfangs matt, Schluß fester.

(W. T. B.) **Wien**, 19. März, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 228, 60, Staatsbahn 253, 25, Lombarden —, —, Galizier 245, 75, Anglo-Austrian 97, 25, Napoleonsd'or 9, 57½, Renten 61, 87½, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 58, 92½, Goldrente 73, 60, Ungarische Goldrente 88, 25. Wenig Geschäft.

Paris, 19. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ruhig.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
3proc. Rente	73 —	73 17	Türken de 1865	8 42	8 45
5proc. Anleihe v. 1872	109 85	110 05	Türken de 1869	44 10	44 10
Ital. 5proc. Rente	73 22	73 45	Türkenloose	30 50	31 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	537 50	536 25	Goldrente	63¾	63¾
Lombard. Eisenb.-A.	161 25	160 —			

Ungarische Goldrente 75⅛. 1877er Russen 8⅜.

London, 19. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2¼ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Consols	95, 03	95, 03	6pr. Ver. Staat.-Anl.	104¾	104¾
Italien. 5proc. Rente	73, 01	73⅛	Silberrente	—, —	56, —
Lombarden	6, 07	6⅛	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	82	82	Berlin	20, 57	—, —
5proc. Russen de 1872	84	84	Hamburg 3 Monat	20, 57	—, —
5proc. Russen de 1873	83½	83⅝	Frankfurt a. M.	20, 57	—, —
Silber	54⅜	54⅜	Wien	12, 20	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8¼	8¼	Paris	25, 32	—, —
6proc. Türken de 1869	—	—, —	Petersburg	25, —	—, —

Breslau, den 15. März 1878.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgesetzten Klassensteuer-Rollen des Stadtkreises Breslau für das Steuerjahr 1878/79 werden in Gemäßheit der Bestimmung im § 13a des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ über die Veranlagung ꝛc. der Klassensteuer, sowie nach § 16 der Finanzministerial-Instruction vom 29. Mai 1873 öffentlich ausliegen.

Die Auslegung findet statt in der Zeit von Montag, den 25. d. Mts., bis einschließlich Sonnabend, den 6. April c., mit Ausschluß des dazwischen liegenden Sonntages, in dem Hause Elisabetstraße Nr. 10, parterre, Zimmer Nr. 6, in den Stunden von Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr.

Die Reclamationsfrist beginnt mit dem 7. April und endet mit dem 7. Juni c.

Etwaige Reclamationen müssen spätestens bis zum letztgenannten Tage, Abends 6 Uhr, **schriftlich**, unter Beifügung der Steuerquittung pro April 1878, bei uns eingereicht werden. [666]

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

An unsre Freunde!

Vor einigen Wochen besuchte die Frau des hiesigen Glasers **Spiller** meinen Gottesdienst. Infolge dessen kündigte ihm sein Hausherr sofort die Wohnung. Der edle Menschenfreund heißt **Smykulla** und ist Obermeister der Schuhmacherzunft. Glücklicherweise erbarmte sich ein Jude des hochbetagten **Spiller**'schen Ehepaares, sonst müßte dasselbe heute bei den Vöglein des Himmels oder bei den Thieren des Waldes kampiren. Daß der Ultramontanismus den alten braven Glaser nun auch geschäftlich sperrt und aushungert, ist selbstverständlich.

Der hiesige Schuhmacher **Kolonko** fand früher durch einen Groß-Strehlitzer Leder- und Schuhhändler lohnende Beschäftigung. Nachdem letzterer jedoch erfahren, daß **Kolonko** auch unter meiner Amtsführung treu zu seiner Pfarrkirche hält, hat ihm derselbe alle Arbeit entzogen, so daß der geächtete Schuhmacher in seinem Geschäft völlig brache liegt. Den Namen dieses edlen Christen und Menschenfreundes verschweige ich.

Einem andern kirchentreuen Bürger hiesiger Stadt wurde bereits zweimal das Dach seines Gartenhauses demolirt und zwar — während des sonntäglichen Gottesdienstes.

Solche Vorkommnisse, welche leider nicht vereinzelt dastehen, zeigen, welchen furchtbaren Bedrängnissen die kirchentreuen Katholiken meiner Pfarrei ausgesetzt sind. Ein förmliches Aushungerungssystem ist ultramontanerseits gegen uns organisirt, welches die hiesige Einwohnerschaft derart in Schrecken hält, daß Niemand die Schwelle der hiesigen Pfarrkirche zu überschreiten wagt, ohne Furcht, materiell ruinirt zu werden. Von persönlichen Insulten, denen wir ausgesetzt sind, darf ich billig schweigen; auf dem Versehgange zu einem Kranken, den ich neulich zu thun hatte, wurde ich in priesterlicher Kleidung auf offener Straße von der Menge gröblich verhöhnt!

Und dennoch erbaue ich mich an dem unerschrockenen Muthe, mit welchem das Häuflein vaterlandstreuer Katholiken dieses schändlichste aller Martyrien bisher bestanden hat! [4141]

Um nun die kirchen- und vaterlandstreuen Katholiken hiesiger Parochie gegen die ultramontane Verfolgungswuth zu schützen und Jedem, der zur Treue gegen seine Pfarrkirche zurückkehrt, Arbeit, Brod und Wohnung zu sichern und zu verschaffen, hat sich aus unserer Mitte ein Gemeinderath constituirt. Zum wirksamen Schutz der Verfolgten sind jedoch Einrichtungen nothwendig, welche materielle Mittel erfordern. Wir selbst aber haben uns im bisherigen Kampf um unsre Existenz völlig erschöpft.

Groß ist die Zahl Derer, welche gleich uns nicht wollen, daß der Kampf, den Deutschland, dieses Stiefkind der römischen Curie, heute mit der Kirchengewalt zu führen genöthigt ist, im Sande verlaufe, wie die kirchenpolitischen Kämpfe früherer Jahrhunderte. Dieser Kampf, resultatlos abgebrochen, müßte nach wenigen Jahrzehnten mit all' den Drangsalen, unter denen heute unser Vaterland seufzt, wieder aufgenommen werden. Ohne Friedenstäuschung ausharren bis zu einem gedeihlichen Ende! Das muß unsre Losung sein und bleiben.

Aber man komme uns auch materiell zu Hilfe, damit wir, die Vorposten im Kampfe, nicht nutzlos verbluten! Ich bitte daher unsre Freunde, bei Gelegenheit des Geburtstagsfestes Sr. Majestät unsers Kaisers durch Sammlungen für die schwer verfolgten kirchen- und vaterlandstreuen Katholiken der Parochie Leschnitz unsrer gedenken zu wollen. Unser Kassendiakon, Herr Rector **Gottschalk** in Ksiezawies, Post Leschnitz, wird gern Beiträge in Empfang nehmen und darüber Rechnung legen. Vielleicht erklären sich auch die uns befreundeten Zeitungen zur Vermittlung von Geldbeiträgen an uns bereit. Bei den ungeheuern Geldmitteln, welche dem Ultramontanismus gegen uns zu Gebote stehen, empfehle ich unsre Sache dringend allen Patrioten. Wir werden von den eingehenden Beiträgen für die Verfolgten unsrer Gemeinde nur verwenden, was äußerst nothwendig ist; etwaige Ueberschüsse aber den Gemeinden von Groß-Strehlitz, Cosel und Polkwitz überweisen, in welchen die Noth ebenfalls groß ist.

Vor Allem vertröste man uns nicht mit der Hilfe der Regierung!

Wir verzagen nicht! Denn je schändlichere Waffen und Mittel der Kirche und Vaterland gleich sehr verwüstende Ultramontanismus gegen uns anwendet, desto mehr wächst unser Gottvertrauen. Mit Gott für Kirche und Vaterland.

Leschnitz, 18. März 1878. **Konst. Sterba**, Pfarrer.

Gern erklären wir uns hierdurch zur Entgegennahme von Geldbeiträgen zur Unterstützung der Bedrängten bereit.

Expedition der „Breslauer Zeitung".

Donnerstags-Vorträge im Ev. Vereinshause.

Der auf den 21. März festgesetzte Vortrag findet am 28. März sechs Uhr statt. [4139] Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Königl. Kunstschule hierselbst, welche zugleich Seminar für Zeichenlehrer ist, beginnt ihr Sommersemester Montag, den 8. April. Der Lehrplan umfaßt folgende Lehrgegenstände, gegeben von den dabei vermerkten Lehrern:

1) Freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Farbenstudien, Anatomie und Proportionslehre: Maler **A. Bräuer**;
2) Projectionslehre, Perspective und Schattenconstruction, architektonisches Zeichnen, Ornamentformen- und Stillehre: Baumeister **F. Stüler**;
3) Architektonisches und kunstgewerbliches Entwerfen und die Darstellung dahin gehöriger Gegenstände in Zeichnung und Farbe: **C. Lüdecke**, Baurath;
4) Modelliren ornamentaler und kunstgewerblicher Gegenstände: Bildhauer **H. Michaelis**;
5) Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell und von Gewand-Studien und die Technik des Malens überhaupt: Maler **James Marschall**;
6) Das Modelliren von Figuren nach Vorbildern und nach dem Act: Bildhauer **R. Härtel**;
7) Kunstgeschichte: Professor Dr. **A. Schultz**.

Anmeldungen von Schülern werden Dinstags, Mittwochs und Donnerstags, von **12—1 Uhr**, im Gebäude der Königl. Kunstschule, Augusta-Platz 3, entgegengenommen.

Eine autographirte Bekanntmachung, welche das Nähere über die Aufnahme-Bedingungen enthält, ist bei dem Schuldiener gratis zu entnehmen.

Breslau, den 15. März 1878. [4142]

Die Direction der Königl. Kunstschule.
C. Lüdecke, Baurath.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 20. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.

Tagesordnung: [3995]

1) Vortrag des Herrn Dr. **Eras**: Ueber indirecte Steuern, insbesondere Finanzzölle.
2) Gebühren-Ermäßigung für Lagerung und Einladung von Gütern am städtischen Packhofe.
3) Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Zum Einjährig-Freiwilligen-Examen

und für untere resp. mittl. Klassen d. Gymn. u. Realschule bereitet vor u. gew. Pension Dr. **P. Joseph**, Freiburgerstraße 36. [3641]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Julie** mit Herrn **Siegfried Weißmann** von hier beehren sich ergebenst anzuzeigen [2962]

Adolph Grunwald und Frau.
Breslau, den 19. März 1878.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Grunwald,
Siegfried Weißmann.

Verlobte:
Henriette Kuschnitzky,
Ludwig Kaminski.
Gleiwitz. [1177]

Heiraths-Anzeige.
Kreisrichter Adolf Calé,
Julie Calé,
geb. **Delbanco.**
Pleschen. [4159]

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut
Heinrich Riesenfeld und Frau **Seraphine**, geb. **Weiß.**
Breslau, 18. März 1878. [2967]

In treuem Glauben an seinen Erlöser und in demüthiger Ergebung unter seines himmlischen Vaters Willen verschied heut früh 7 Uhr nach namenlos schweren Leiden im nahezu vollendeten 31. Lebensjahre unser herzlich geliebter Sohn, Gatte, Vater und Bruder, der Mühlenbesitzer [4179]

Arwed Gürthler in Patschkau.

Patschkau, den 17. März 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung in Brieg am 20., Nachmittag 4 Uhr.

Heut Nachmittag entschlief in dem Herrn unser unvergeßlicher, inniggeliebter Mann, Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Glöckner Samuel Hetzel,

im Alter von 84 Jahren.
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an [4180]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Brieg, den 18. März 1878.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 5 Uhr endete ein sanfter Tod die längeren Leiden unserer theuren Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Bürgermeister [1183]

Amalie Fabricius,
geb. **Giersberg,**

im bald vollendeten 77. Lebensjahre.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an
Die Hinterbliebenen.
Bernstadt, am 18. März 1878.

Statt besonderer Meldung.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen Verwandten und Freunden den gestern Abend 7½ Uhr erfolgten Tod unseres heißgeliebten Gatten und Vaters, des Kaufmanns

M. J. Ullrich,

tiefbetrübt anzuzeigen. [2960]
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 71 aus statt.
Familie Ullrich.

Nachruf.
Nach neuntägigem Krankenlager entschlief gestern Abend 7½ Uhr unser Freund und College, der Kaufmann

Herr M. J. Ullrich.

Seit dem 21. März 1867 theils dem Verwaltungs-Rathe, theils dem Vorstande des unterzeichneten Vereins angehörend, hat der Verstorbene durch die ihm eigene klare und scharfe Auffassungsgabe, sowie durch aufopfernde Thätigkeit demselben die wesentlichsten Dienste geleistet, während sein biederer und humaner Charakter ihm die Herzen Aller erschloss und ihm ein unauslöschliches ehrendes Angedenken in unserem Kreise sichert! [4143]

Vorstand und Verwaltungs-Rath des Vorschuss-Vereins zu Breslau (eingetragene Genossenschaft).

Todes-Anzeige.
Gestern Abend starb der Vorsitzende unseres Vereins, Herr Kaufmann und Stadtverordneter [2966]

M. J. Ullrich.

Derselbe war Mitbegründer des Bezirksvereins der Nicolai-Vorstadt, zeigte jederzeit großes Interesse für denselben, war stets für das Wohl seiner Mitbürger besorgt und thätig, und legte als Vorsitzender in der Leitung unsers Vereins hochzuschätzende Vorzüge an den Tag. Sein Andenken werden wir für alle Zeit in Ehren halten.
Breslau, den 19. März 1878.
Der Vorstand des Bezirks-Vereins der Nicolai-Vorstadt.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 1 Uhr, auf dem Kirchhof in Gräbschen statt.

Heut Morgen 7 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden im Alter von 81 Jahren unser geliebter Gatte und Vater, der praktische Arzt Herr **Dr. Sigismund Heinrich Michelsen.** Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schweidnitz, d. 19. März 1878.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr.

J. O. O. F. Morse □. 20. III. V. G. E. 8½ A.

H. 22 III. 12. Sr. M. G. F. u. T. □. I.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Cand. theol. Herr Grote in Wolfenbüttel mit Fräulein Bertha v. Hugo in Palsterkamp.

Verbunden: Major im Thüring. Feld-Art.-Regt. Nr. 19 Herr Meyer mit Frl. Thekla du Plessis in Erfurt.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. und Comp.-Chef im Hess. Füs.-Regt. Nr. 80 Herrn Henke in Wiesbaden; dem Herrn Pastor Suhr in Dahlen; dem Oberlehrer Hrn. Dr. Müller in Berlin. — Eine Tochter: dem Rittmeister und Esc.-Chef im 1. Garde-Dragoner-Regt. Herrn von Rohr in Berlin; dem Herrn Pfarrer Melhorn in Schönermark; dem Obergerichtsanwalt und Notar Herrn v. Bargen in Göttingen; dem Königl. Landdrost Herrn von Pilgrim in Hildesheim.

Gestorben: Major a. D. Herr v. Schkopp in Berlin, Pr.-Lt. a. D. Herr Freiherr von Schleinitz in Hannover.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 20. März. Fünftes Gastspiel des Hrn. Felix Schweighofer, ersten Komiker vom k. k. priv. Theater a. d. Wien zu Wien. **„Eine elegante Person."** Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von O. F. Berg.
Donnerstag, den 21. März. Dieselbe Vorstellung. [4146]

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 20. März. Bei ermäßigten Preisen. Z. 47. M.: **„Der Hypochonder."** [4144]
Donnerstag. Bei ermäßigten Preisen: Z. 30. M.: **„Hasemann's Töchter."**

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 20. März. Zu halben Preisen. Gastspiel des Frl. Aug. Baisson vom kais. Hoftheater in St. Petersburg. **„Die Dame mit den Camelien."** Pariser Sittenbild in 5 Acten von A. Dumas.
Donnerstag, den 21. März, bleibt die Bühne geschlossen. [4145]

Botanische Section.
Donnerstag, den 21. März, Abends 6 Uhr: [4148]
Herr **Rudolph v. Uechtritz**: Ueber die wichtigeren Funde der Phanerogamenflora 1877.

Berichtigung.
In dem Inserat der **naturwissenschaftlichen Section** (Bresl. Ztg. vom 19. März c., 2. Beilage) ist am Schluss zu lesen: **„Kugelsextanten"** statt „Kreissextanten".

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich [3632] Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. d. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein, Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage.

Ein j. Mann wünscht sich an einem Anfänger- (Privat-) Cursus **französischer und englischer Conversation** zu betheiligen. Offerten L. 24 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2971]

Für Geschlechtskrankh. jeden Grades ärztliche Hilfe (36jähr. Praxis) Albrechtsstr. 50, 2. Et. Miller.

Paul Scholtz's Etablissement.

Doppel-Concert [4176]
vom Concertmeister Herrn **Strasser** und den **Leipziger Couplet-Sängern.**
Anfang 7¼ Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zeltgarten. [4094]

Grosses Concert von Herrn A. Kuschel.
Vorstellung des Prestidigitateurs **Mr. François Roberé,**
Gastspiel der Chansonetten-Sängerin **Mlle. Frou-Frou,**
der Herren **Pietro** und **Thelsey Knösing,**
sowie Auftreten der deutschen Chans.-Sängerin Fräulein **Jenny Stolle,**
des Gesangs-Komikers Herrn **Albert Calvo,**
der Mandolinen-Virtuosen **3 Brüder Barbieri,**
des Baritonisten Herrn **Julius Möhring,**
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin **Fr. Bertha Ravené.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus, [3803]

vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**
Gr. Doppel-Concert von Herrn J. Peplow und den **Tirolern Pitzinger.**

Stadtpark.

Im großen Saale. [4121]
Mittwoch, den 20. März.
Bellachini, K. Hofkünstler.
Die Zauberwelt.
Anfang 7½ Uhr. Morgen Vorstellung.
Billets zu ermäßigten Preisen sind am Tage zu haben in der Cigarrenhandl. von Herrn **Gust. Ad. Schleh,** Schweidnitzerstraße 28.

Pianinos

in vorzüglicher Güte empfiehlt unter **mehrjähriger Garantie** bei coulanten Bedingungen.
Annahme [3456] gebrauchter Instrumente.
Theodor Lichtenberg, Piano-Magazin, Schweidnitzerstrasse 30.

2 wenig gebrauchte
Engl. Stutzflügel
von Hagspiel und Förster empfiehlt sehr preiswerth
Th. Müller,
Ohlauerstraße 79. [4149]

Der **neue Cursus** beginnt in der **höheren Töchterschule Montag, den 1. April,** in der **Lehrerinnen-Bildungsanstalt Donnerstag, den 25. April.**

Clara Eitner, Albrechtsstrasse 16.

Höhere Töchterschule, Schwertstr. II.

Der neue Cursus beginnt **am 1. April.** Anmeldungen erbittet [2708]
Anna Hinz.

Für meinen Handarbeits-Unterricht für **Töchter gebildeter Stände** nehme ich noch Anmeldungen entgegen. [2861]
A. Hoffmann, OS. Bahnhof 31, 3. Et. (neben der Post), früher Alte Taschenstraße 20.

Kaufmännischer Club.

Sonnabend, den 23. März cr., im Hôtel de Silésie:
Schlussfest: Souper mit Ball.
Anmeldungen nehmen bis Freitag, den 22. März cr., die Herren Albert Adam, Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 1, und Adolf Krüger, Albrechtsstrasse Nr. 14, entgegen. [4039] Der Vorstand.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Nächsten Freitag. Allerhöchste Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Gäste ohne jede Ausnahme haben an diesem Tage keinen Zutritt. [4140]

C. Dreher's Bierhalle,

36, Schweidnitzerstraße 36,
von heute ab Ausschank von [2963]
Schwechater Bockbier.

Vorläufige Anzeige.

Zum ersten Mal in Breslau!
Dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich im Laufe dieses Monats mit meinem Geschäft [4138]
„Hippodrom"
hier eintreffen und auf dem Zwingerplatze, vis-à-vis Weberbauer's Brauerei, aufbauen werde.
Achtungsvoll
Wilhelm Bartling.



Hilfe, Herr Geheimrath! Hilfe, Herr Regierungspräsident! Hilfe, Hilfe, Hilfe, Herr Ober-Präsident v. Puttkamer! aber sofort bezüglich des alten Weges von Cosel zur Bahnstation Cosel-Stadt. [4162]

Seit 11 Jahren glänzend bewährt! Neuestes und bestes Verfahren!

Autographische Pressen in 4 Größen
zur unbegrenzten Vervielfältigung jeder, nur Einmal anzufertigenden Handschrift, von Zeichnungen und Musikalien. Billigste, sauberste und leichteste Herstellung von Drucksachen, auszuführen von Jedermann ohne Vorkenntniß. Feinste Referenzen von Behörden und Geschäften aller Branchen! [744]
Emil Köhler, Leipzig, Schützenstr. 8, älteste Fabrik autogr. Pressen.

Der Schuhwaaren-Ausverkauf
Schweidnitzerstraße 45, erste Etage,
wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt. [4171]

Trunkwahnsinn, sowie Trunksucht heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, **Th. Konetzky,** Droguen- und Kräuter-Handlung in **Berlin** N., Bernauerstraße 99. Tausende danken meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste beweisen. [1150]

Bilanz
der
Schlesischen Gas-Actien-Gesellschaft
pro 1877.

Debet.

Debet		ℛℳ	₰
Conti der beiden Gasanstalten:			
a. Beuthen, Anlage-Capital	571,751. 66.		
Betriebs-Capital	23,554. 17.	597,305	83
b. Glogau, Anlage-Capital	544,286. 82.		
Betriebs-Capital	38,506. 67.	582,793	49
Cassa-Conto:			
Bei der Breslauer Wechslerbank		91,474	50
Effecten-Conto:			
Cautionen		6,355	15
		1,277,928	97

Credit.

Credit	ℛℳ	₰
Actien-Capital-Conto:		
1750 Stück Actien à 600 Mark	1,050,000	—
Creditoren:		
Hypotheken-Gläubiger	73,017	78
Special-Reserve-Conto:		
Für die Anstalt in Glogau	7,500	—
Reservefonds-Conto:		
Bis ultimo 1876	44,750	—
Gewinn- und Verlust-Conto:		
Reingewinn pro 1877	102,661	19
	1,277,928	97

Vorstehende Bilanz ist geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden worden.

Breslau, den 26. Februar 1878.

Samuel Freund, **Emil Friedlaender,**
Delegirte des Aufsichtsraths.

Die durch Beschluss der heutigen General-Versammlung auf 7½ % festgesetzte Dividende pro 1877 wird gegen die Dividenden-Scheine Nr. 3 mit Mark 45 pro Stück von heute ab bei der Kasse der **Breslauer Wechsler-Bank** zur Auszahlung gelangen.

Breslau, den 16. März 1878. [4175]

Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft.
Berger.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Mittwoch, den 27. März c., Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungs-Bureau zu Altwasser Submissionstermin zur Verdingung [4082]

1) einer gewölbten Wegeüberführung auf der I. Section, ca. 220 cbm.;
2) einer Wegeüberführung und dreier Durchlässe auf der II. Section, ca. 360 cbm.;
3) einer Wegeunterführung und dreier Durchlässe auf der III. Section ca. 1600 cbm.

Mauerwerk mit Material excl. Cement.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Abtheilungs-Bureau zu Altwasser zur Einsicht aus. Vorgeschriebene Offerten sind kostenfrei, versiegelt und mit Aufschrift:

„Submission auf Maurerarbeiten"

an die Bau-Abtheilung in Altwasser, wo auch Formulare zu denselben nebst Bedingungen zu 1 Mk. abgegeben werden, einzureichen.

Altwasser, den 14. März 1878.

Der Abtheilungs-Baumeister.
gez. **Bothe.**

Vom 1. April 1878 ab auf die Dauer eines Jahres kommen directe Frachtsätze für Steinkohlensendungen nach Zawadzki von Ruda und von Schmiederschacht im Betrage von 0,316 M., beziehungsweise 0,334 M. pro 100 Kg. zur Einführung. Breslau, den 12. März 1878. [4165]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am **1. April** d. J. tritt für Steinkohlen- und Kokessendungen im Verkehr zwischen Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und Stationen der Strecke Jedlesee-Znaim resp. Zellerndorf-Sigmundsherberg-Horn der österreichischen Nordwestbahn ein neuer gemeinschaftlicher Tarif in Kraft, dessen Frachtsätze in österreichischer Banknoten-Währung ausgedrückt sind.

Ferner tritt am **1. Mai** d. J. zum gemeinschaftlichen Steinkohlen-Tarif mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vom 10. October 1876 ein Nachtrag II in Kraft, welcher erhöhte Tarifsätze nach den Stationen der Lundenburg-Grußbach-Zellerndorfer Linie und nach Station Bielitz-Biala, sowie ermäßigte Frachtsätze für Redensblick-Weiche und Floridsdorf enthält. [4177]

Beide Tarife sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 19. März 1878. **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Unsere Bahnhofs-Restauration zu Bernstadt soll vom 1. April d. J. ab neu verpachtet werden. Pachtminimum 828 M., Wohnungsmiethe 144 M. Sonstige Bedingungen sind bei uns, Berlinerstraße 76, eine Treppe, Zimmer Nr. 4, einzusehen, auch gegen 30 Pf. zu haben. Submissionstermin ebendort am **25. März c., Vorm. 11 Uhr**, und sind bis dahin versiegelte Pachtofferten mit der Aufschrift: „**Pachtgebot auf Restauration Bernstadt**" an uns franco einzureichen. Breslau, den 12. März 1878. **Direction.**

5250 Quadratmeter Reihenpflaster

von Granit-Kopfsteinen sollen auf der Breslau-Glatzer Provinzial-Chaussee, zu Domslau und Magnitz, im Kreise Breslau neugefertigt und excl. Material an den Mindestfordernden verdungen werden.

Qualificirte Unternehmer wollen ihre Offerten **auf den Quadratmeter des fertigen Pflasters** incl. allen Nebenarbeiten abgeben und portofrei bis zu dem am [4163]

Dinstag, den 2. April c., Vorm. 10 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten stattfindenden Submissionstermine an denselben einsenden.

Die Bedingungen sind hier einzusehen, können auch gegen 1 Mark Copialien-Kosten von mir bezogen werden.

Breslau (Kleinburg), den 16. März 1878.

Der Landes-Bauinspector.
Sutter.

Mühlen-Verpachtung.

Die mit reichlichem Mahlwasser versehene Getreide- und Sägemühle zu Goy, Kreis Gr.-Strehlitz (aus der Mahlmühle mit einem amerikanischen, einem deutschen, einem Spitz- und Hirse-Gange, aus der Brettmühle und den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden bestehend), soll bald zur Verpachtung kommen.

Es gehören zu der Mühlenbesitzung etwa 50 Morgen Acker und Wiesen, welche auf Wunsch ganz oder getheilt in die Mühlpacht mit überlassen werden können.

Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf Montag

den 1. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem General-Bureau hierselbst angesetzt und werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen vorher hier eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden können. [4164]

Zur Abgabe eines Gebots ist eine Caution von 300 Mark erforderlich.

Die Pacht-Objecte können jederzeit in Augenschein genommen werden.

Slawentzitz, 16. März 1878.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domainen-Direction.

Restaurations-Verpachtung.

Die in unserem Fabrik-Etablissement belegene Restauration sind wir Willens, vom 1. Juli cr. ab auf fernere 3 Jahre zu verpachten und haben hierzu einen Termin auf [1178]

Sonntag, den 24. März, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Comptoir-Locale

anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen vorher in unserem Comptoir eingesehen werden können, auf Wunsch auch eingesandt werden.

Hainau i. Schl. **R. A. Wirbel & Co.**



Zur Frühjahrs-Saat

offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art, **Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker- und Futter-Rüben, Möhren, amerik. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc.** Preise und Proben auf Verlangen sofort. [2869]

Paul Riemann & Co.,
Dungmittel- und Sämereien-Geschäft,
Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: **Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia Ammoniak-Superphosphate** in verschiedensten Compositionen, **Ia Baker und Mejillones Guano-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia ff. gemahl. und gedämpftes**, sowie **aufgeschl. Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc.** zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preislisten stehen gern zu Diensten [2868]

Paul Riemann & Co.,
Sämereien- und Dungmittel-Geschäft,
Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

20,000 Birkenpflanzen,

0,5 bis 1,5 Meter hoch, verkauft das Tausend für 4 Mark frei Bahnhof Militsch die Forstverwaltung in Wirschkowitz. [4155]

Eine kinderlose **Wittwe**, früher Gutsbesitzerin, aus achtbarer Herkunft, wünscht 3 Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, in **Pension** zu nehmen. Liebevolle Behandlung zugesichert. Offerten sub F. 935 an **Rudolf Mosse. Breslau.** [4157]

Mehrere jüdische **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme unter den solidesten Bedingungen bei [1131]
A. Engel, Cantor in Ratibor.

Darlehne werden gewährt auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, **Waaren** &c. &c. im

Lombard- und Commiss.-Gesch. Neuschestr. Nr. 57, 1.

Beamte erhalten Geld-Darlehne m. Prolong. u. Discretion.
Hypoth. werden gekauft und beliehen, schnell u. billig,
P. Schwerin, Nicolaistr. 47.

Concert- und Ball-Local,

das größte und feinste der Stadt Breslau (28 Logen, großer Garten) ist mit sämmtlichem Inventar wegen Veränderung des Besitzers sofort preiswerth zu verkaufen. [2957]

Adressen unter Nr. 18 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für eine der ersten und ältesten Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften werden in Breslau tüchtige und solide Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Offerten sub M. an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1.

Fahnen, Banner, Flaggen, Embleme, Monogramme

und alle Gegenstände für Kirchen und Synagogen, als: [2955]

Tempelvorhänge, Altardecken, Ornamente,

werden auf Bestellung elegant u. prompt zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit angefertigt. Entwürfe jeden Genres werden zur Ansicht gern eingesandt.

P. Guttentag,
Tapisserie-Manufactur,
Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Schweizer
Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn, unverfälscht,** empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Es war unser Wille!

den Total-Massen-Ausverkauf aller erdenklichen Sorten Schuhwaaren wegen

vollständiger Auflösung

unserer hiesigen Filiale unter allen Umständen bereits am 15ten c. zu schließen.

Wenngleich bei den so enorm reducirten Preisen es voraus zu sehen war, daß unser Lager rasch geräumt sein würde, müssen wir doch gestehen, daß der Andrang selbst für unser riesiges Lager ein zu **rapider und starker** war, so daß wir binnen Kurzem ganz dessortirt waren.

Was blieb uns übrig?

Um das noch Vorhandene zu verkaufen, mußten wir für ein richtiges Sortiment in allen Gattungen und Größen Sorge tragen und so waren wir denn bedacht, die bereits vergriffenen Sonderheiten durch

neue, gediegene Waare

zu ergänzen. — Hierin wurden wir namentlich dadurch unterstützt, daß unser Berliner Muster-Atelier mit den **Nouveautés** für kommende Saison bereits fertig war, so daß wir im Stande waren, die bereits jüngst annoncirten

☞ **Specialitäten** ☜

zu im Verhältniß geradezu **fabelhaft niedrigen** Preisen zu offeriren.

Und wir können auch mit Genugthuung sagen, der Absatz der Waare und die Anerkennung, die dieselbe von Seiten eines verehrl. Publikums fand, ließen nichts zu wünschen übrig.

Aus vorhergesagten Gründen haben wir uns entschlossen, den Ausverkauf erst am

30. März zu schließen.

Da bis dahin der Laden unter allen Umständen geräumt sein muß, rathen wir Jedermann, die noch vorhandene Auswahl möglichst rasch auszubeuten und von nachstehend niedrigen Notirungen Gebrauch zu machen.

Wir verkaufen:

Specialitäten

Artikel			Preis
6" hohe Serge-Damenzugst. Façon Thusnelda	nur	Rm.	6,25
7" hohe Serge-Damenzugst. Façon Melanie	"	"	7,25
6" hohe Ziegenleder-Damenzugst., Façon à la Vienne	"	"	8,75
7" hohe echte Bronce-Damenzugst, Talon Louis XV.	"	"	10,—
7" hohe glacirte Chevereaux-Zugstfl., Lackbesatz	"	"	10,—

☞ **Obige Sorten sollen nahezu das Doppelte kosten. Es ist dies das Neueste und Eleganteste der Saison.** ☜

Hosenschoner,

eigene Erfindung und deutsches Reichs-Patent, verhindert das Feuchtwerden und Abscheuern des unteren Beinkleiderrandes, per Paar M. 1,—

Ferner:

Artikel		Preis	
Filzhausschuhe, durchgenähte Filzsohle	Mk.	—,45	für kleine Kinder.
Bronceschnürstiefel, mit Ledersohle, gewendet	"	—,50	
Bocklederschnürstiefel, an Keil gewendet, stark	"	—,70	
Meltonfilzschnürstiefelchen mit guter Ledersohle	"	—,75	
Bockleder-Wadenschnürstiefelchen	"	—,95	
Chagrin-Knopfstiefel, Lackbesatz ganz stark	"	1,65	
Echte Lack- oder bunte Saffian-Ohrenschuhe	"	2,—	

Artikel		von		bis	
Lastingschnürstiefel auf Rand, kräftig	Mk.	2,—	bis	3,—	f. Alter von 5—11 Jahren.
Wichslederschnürstiefel auf Randsohle	"	3,—	"	3,50	
Chagrin- oder Glacee-Knopfstiefel	"	3,50	"	4,—	
Straminhausschuhe, gewendet	"	—,75	"	1,85	
Straminhausschuhe mit starker Sohle	"	2,—	"	2,85	
Knaben-Wichslederschaftstiefel	"	4,—	"	4,75	
Knaben-Wichsstulpstiefel, Lackstulpe	"	5,50	"	7,75	

Artikel		von		bis	
Vorzügliche Damenlastingzugst.	Mk.	4,—	bis	4,50	Kl. Nr. für Confirmanden.
Prima-Lastingknopfstiefel, eleg.	"	5,—	"	6,35	
Ausgezeichnete Herrenzugstiefel	"	7,—	"	8,—	

Artikel		Preis	
Royal Cord-Hausschuhe, Lederfutter, stark Keil	Mk.	1,85	für Damen.
" " " warmes Futter, Maschinenr.	"	2,65	
Leder-Promenadenschuhe, Gummizwickel	"	2,65	
Leder-Randhausschuhe, starke Qualität	"	2,75	
Lastingschnürstiefel, ohne Absatz auf Keil	"	2,95	
Lasting-Randschnürstiefel mit Absatz	"	3,45	
Lasting-Damenzugstiefel mit und ohne Spitze	"	5,—	
Englische Wichslederzugstiefel, doppelsohlig	"	5,75	
ff. Wiener Damenlastingzugstiefel Talon	"	6,—	
Spangenschuh ff. Leder und auch echte Bronce	"	6,75	
Echte Seehundrippenleder ff. Absatz	"	8,75	
Vorzügliche Glacé-Damenlackbesatzstiefel	"	10,—	
Ganz ausgezeichnete Goldlederzugstiefel Tal. L. XV.	"	10,—	
Specialität Vachette Leipziger DZ. echt	"	13,—	

Artikel		Preis	
Russische Leinen-Sommerschuhe	Mk.	1,75	für Herren.
Stramin-Keil-Hausschuhe, Nesselfutter	"	1,85	
Melton-Filzsohlenschuhe, durchgenäht	"	2,15	
Chagrin-Randsohlenschuhe, starkes Leder	"	3,25	
Filz-Doppelsohlenknopfstiefel, warm	"	4,35	
Ziegen-Schnur-Promenaden-Hozabs-Schuhe	"	5,45	
Vervorschuhte Herrenzugstiefel, starkes Leder	"	6,55	
Militär- und Arbeiterschaftstiefel, dreisohlig	"	8,65	
Roßleder-Nagelzugstiefel, doppelsohlig	"	8,75	
Ziegen-, Kalbleder-Randzugstiefel	"	10,35	
Doppelsohlige Herrenlederzugstiefel, Ia	"	11,25	
☞ Echte Rindlackzugstiefel, starke Doppelsohle, ff.	"	11,50	
Bergsteig-, Touristen-, Jäger-Universalschuhe	"	12,50	
Leder-Knie- und Wasserstiefel … von Mk. 12,75 bis	Mk.	24,50	

&c. &c.

Die Preise sind unbedingt fest.
Preiscontrolle von Seiten des geehrten Publikums erwünscht.

Spier & Rosenfeld,
Schuhwaarenfabrikation,
Breslau, Schweidnitzerstraße 27,
Ecke Zwingerplatz. [3886]

Der Laden ist zu vermiethen, die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Prämiirt 1877. **Kohn's** Prämiirt 1877.
Holz-Zug-Jalousien-Fabrik, Friedrichstr. 84/86, empfiehlt eigene praktische Construction. [2704]

☞ Beachtenswerth! ☜

In einer schönen Provinzial- und Garnisonstadt, Eisenbahn-Station und volksreicher Gegend Schlesiens ist ein feines [3975]

Möbel-Magazin mit großen Vorräthen

gangbarer Artikel, welches Verkäufer vor 36 Jahren gründete und zum besten Ruf gebracht, wegen vorgerückten Alters zu verkaufen.

Sollte Reflectant einen Socius wünschen, der praktische Kenntnisse besitzt, ist ein ganz passender junger Mann mit dem nöthigen Einlage-Capital sofort bereit, beizutreten! — Auch kann das Gebäude, welches eines der größten und schönsten am Platze ist, vom Verkäufer durch Uebereinkommen mit übergeben werden.

Ernstliche Reflectanten wollen gef. ihre Adresse an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** senden unter P. 894.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 der Hirschstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 7 Blatt 385, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 8 Ar 11 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2190 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. Mai 1878,
Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 9. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest. [267]

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma [672]

Gustav Rudolph

zu Klein-Tinz ist bei Nr. 146 unseres Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des [669]

Vorschuß-Vereins zu Reinerz

ist Herr Rechts-Anwalt Wittig zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Auch ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 22. April 1878
einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Februar 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Sonnabend,
den 18. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Sack, im Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Locales anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert, Hasak und Dr. Perls zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glatz, den 7. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 5 eingetragenen Genossenschaft [660]

Vorschuß- und Creditverein des Neisse-Grottkauer Landkreises zu Reinschdorf

in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

Der seitherige Vorstand des Vereins und zwar der Freigutsbesitzer **Johann Michael Grützner** aus Reinschdorf als Director, der Zimmermeister **Samuel Haude** aus Mogwitz als Kassirer und der Kaufmann **Carl Endert** aus Mogwitz als Schriftführer und Controleur, sind auf die Dauer von 3 Jahren und zwar für 1878, 1879 und 1880 als Vorstandsmitglieder wieder gewählt worden.

Neisse, den 12. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 13 eingetragene Firma

A. J. H. Mühmler

in Brieg ist erloschen und ist dies heut in unserem Firmen-Register eingetragen worden. [662]

Brieg, den 12. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Fahrplan der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Breslau-Dzieditz, Schoppinitz-Sosnowitz und Oppeln-Vossowska. Vom 15. October 1877 ab.

Klm.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl. (Mark)	Station. Col. Nr. / Klasse.	1.	2. I-III.	3. I-IV.	4. I-IV.	5. I-IV.	6. I-III.	7. II-IV.
Von Breslau Oderthorbhf. ab.							Vm.				Nm.	Nm.
	0,70	0,60	0,40	0,20	Schmiedefeld ... Abf.	.	.	.	.	.	5 12	.
3,0	0,40	0,30	0,20	0,10	Mochbern ... Abf.	.	6 30	.	.	.	3 25 5 20	.
7,0					Breslau, Oderthorbahnhof Ank.	.	6 39	Vm.	Vm.	Nm.	3 37 5 32	.
Von Breslau Stadtbhf. ab.					Breslau, Stadtbahnhof .. Abf.	.	6 25	8 15	10 20	1 15	5 30	8 0
4,9	0,40	0,30	0,20	0,10	Breslau, Oderthorbahnhof ...	.	6 42	8 29	10 35	1 33	5 45	8 18
11,7	0,90	0,70	0,50	0,30	Hundsfeld ...	.	.	8 41	10 48	1 53	5 57	8 40
17,8	1,50	1,20	0,80	0,50	Sibyllenort ...	.	6 59	8 52	10 59	2 10	6 6	8 57
23,8	1,80	1,40	0,90	0,60	Bohrau ...	.	.	9 4	11 9	2 26	6 16	9 16
31,8	2,70	2,10	1,40	0,90	Oels ...	.	7 26	9 16	11 28	2 46	6 34	9 36
40,9	3,30	2,50	1,70	1,10	Groß-Zöllnig ...	.	.	Ank.	11 43	Ank.	6 50	Ank.
45,6	3,60	2,70	1,80	1,20	Bernstadt ...	.	7 45	Vm.	11 52	Nm.	6 58	Nm.
59,0	4,80	3,60	2,40	1,60	Namslau ...	.	8 4	.	12 14	II-IV.	7 20	.
71,2	5,70	4,30	2,90	1,90	Noldau ...	.	8 21	.	12 34	Kl.	7 40	.
83,3	6,50	4,90	3,30	2,10	Konstadt ...	.	8 35	.	12 51	Nm.	7 57	.
95,3	7,10	5,30	3,60	2,30	Kreuzburg ...	.	8 52	.	1 12	4 45	8 16	.
102,7	7,50	5,70	3,80	2,40	Klein-Lassowitz ...	.	.	.	1 24	5 8	.	.
108,9	7,80	5,90	3,90	2,50	Saufenberg ...	.	9 8	.	1 35	5 28	8 37	.
119,3	8,40	6,30	4,20	2,60	Zembowitz ...	.	.	.	1 50	5 57	.	.
126,3	8,40	6,30	4,20	2,70	Mischline ...	.	9 28	.	2 1	6 18	9 2	.
132,6	8,70	6,60	4,40	2,80	Vossowska ... Ank.	.	9 36	.	2 10	6 33	9 12	.
Von Oppeln ab.					Klasse		II-IV.			II-IV.	II-IV.	
					Oppeln ... Abf.	.	8 37	.	.	5 33	8 15	.
10,7	0,90	0,70	0,50	0,30	Chronstau ...	.	8 56	.	.	5 53	8 35	.
20,9	1,80	1,40	0,90	0,60	Malapane ...	.	9 18	.	.	6 15	8 55	.
31,6	2,70	2,10	1,40	0,90	Vossowska ... Ank.	.	9 35	.	.	6 34	9 13	Vm.
Von Breslau Stadtbhf. ab.					Klasse	II-IV.	I-III.		I-IV.	Nm.	I-III.	II-IV.
132,6					Vossowska ... Abf.	.	9 40	.	2 18	.	9 19	3 35
142,6	9,00	6,80	4,50	2,90	Zawadzki ...	.	9 54	.	2 35	.	9 35	4 10
147,2	9,20	6,90	4,60	3,00	Sandowitz ...	.	.	.	2 44	.	.	4 25
150,8	9,30	7,00	4,70	3,00	Keltsch ...	.	.	.	2 51	II-IV.	9 47	4 40
162,4	9,50	7,10	4,80	3,20	Tworog ...	.	10 18	.	3 6	Kl.	10 4	5 18
170,9	9,80	7,30	4,90	3,30	Friedrichshütte ...	.	10 30	.	3 19	Nm.	10 17	5 51
177,2	10,00	7,50	5,00	3,30	Tarnowitz ...	.	10 41	.	3 32	5 43	10 29	6 40
180,9	10,10	7,60	5,10	3,40	Naklo ...	.	.	.	3 40	6 3	*)	6 55
183,9	10,30	7,70	5,10	3,40	Radzionkau ...	.	.	.	3 47	6 12	10 43	7 4
188,3	10,40	7,80	5,20	3,50	Scharley ...	Vm.	.	.	3 55	6 26	*)	7 18
191,6	10,60	7,90	5,30	3,50	Beuthen O.-S. ...	5 10	11 7	.	4 7	6 49	11 1	7 50
196,5	10,80	8,10	5,40	3,60	Chorzow ...	5 32	11 15	.	4 17	7 10	11 12	8 12
202,7	11,00	8,30	5,50	3,70	Laurahütte ...	5 55	11 25	.	4 28	7 33	11 24	8 36
208,8	11,30	8,40	5,60	3,80	Schoppinitz (Rosdzin) ... Ank.	6 11	11 34	.	4 38	7 48	11 33	8 51
Von Schoppinitz ab.					Klasse	I-IV.	I-IV.			Nm.	Nm.	Vm.
					Schoppinitz-Rosdzin ... Abf.	6 35	12 13	.	.	.	.	.
3,1	0,50	0,40	0,25		Sosnowitz ... Ank.	6 43	12 21	.	.	.	.	.
Von Breslau Stadtbhf. ab.					Klasse	II-IV.	I-III.	II-IV.	I-IV.			
208,8					Schoppinitz-Rosdzin ... Abf.	6 29	11 48	.	4 55	.	.	.
220,4	11,70	8,80	5,90	3,90	Emanuelsegen ...	6 56	12 13	.	5 17	.	.	.
230,3	12,10	9,10	6,00	4,00	Tichau ...	7 16	12 35	.	5 33	.	.	.
238,8	12,40	9,30	6,20	4,10	Kobier ...	7 34	12 52	Vm.	5 47	.	.	.
249,3	12,80	9,60	6,40	4,30	Pless ...	8 2	1 17	6 —	6 10	.	.	.
254,1	13,20	9,90	6,60	4,40	Bad Goczalkowitz ...	8 14	1 30	6 14	6 21	.	.	.
257,5	13,20	9,90	6,60	4,40	Dzieditz ... Ank.	8 21	1 37	6 22	6 28	.	.	.
						Vm.	Nm.	Vm.	Nm.			

Station. Col. Nr. / Klasse.	8.	9.	10.	11. I-IV.	12. II-IV.	13. I-III.	14. II-IV.
				Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
Dzieditz ... Abf.	.	.	.	7 35	10 5	2 35	7 35
Bad Goczalkowitz ...	.	.	.	7 42	10 14	2 44	7 44
Pless ...	.	.	.	7 53	10 25	3 2	8 0
Kobier ...	.	.	.	8 8	Ank.	3 24	8 22
Tichau ...	.	.	.	8 23	Vm.	3 47	8 46
Emanuelsegen ...	.	.	.	8 40	.	4 11	9 10
Schoppinitz-Rosdzin ... Ank.	.	.	.	8 57	.	4 32	9 34
Klasse				I-IV.		I-IV.	
Sosnowitz ... Abf.	.	.	.	8 3	.	3 53	.
Schoppinitz-Rosdzin ... Ank.	.	Vm.	Vm.	8 13	Nm.	4 3	.
Klasse		I-III.	II-IV.	Vm.	II-IV.	I-III.	
Schoppinitz-Rosdzin ... Abf.	.	4 40	6 35	9 9	1 13	4 48	10 3
Laurahütte ...	.	4 52	6 59	9 21	1 36	4 59	10 22
Chorzow ...	.	5 2	7 24	9 32	1 59	5 8	10 40
Beuthen O.-S. ...	.	5 16	7 52	9 46	2 26	5 21	10 52
Scharley ...	.	.	8 4	9 53	2 37	.	Ank.
Radzionkau ...	.	5 29	8 18	10 1	2 51	.	Nm.
Naklo ...	.	.	8 30	10 9	3 2	.	.
Tarnowitz ...	.	5 41	8 38	10 18	3 29	5 43	.
Friedrichshütte ...	.	5 51	Ank.	10 29	3 49	5 52	.
Tworog ...	.	6 2	Vm.	10 40	4 18	6 3	.
Keltsch ...	.	6 17	.	10 56	4 50	6 17	.
Sandowitz ...	.	.	.	11 3	5 1	.	.
Zawadzki ...	.	6 30	.	11 12	5 21	6 29	.
Vossowska ... Ank.	.	6 42	.	11 25	5 47	6 41	.
Klasse		II-IV.	II-IV.		Nm.	II-IV.	
Vossowska ... Abf.	.	6 50	9 43	.	.	6 49	.
Malapane ...	.	7 15	10 3	.	.	7 11	.
Chronstau ...	.	7 42	10 23	.	.	7 33	.
Oppeln ... Ank.	.	8 4	10 40	.	.	7 50	Nm.
Klasse	II-IV.	I-III.	II-IV.		I-IV.	I-III.	II-IV.
Vossowska ... Abf.	.	6 49	.	11 33	.	6 48	9 18
Mischline ...	.	7 0	.	11 43	.	6 58	9 39
Zembowitz ...	.	.	.	11 53	.	.	10 2
Saufenberg ...	.	7 26	.	12 9	.	7 21	10 33
Klein-Lassowitz ...	.	.	.	12 19	.	.	10 52
Kreuzburg ...	.	7 48	.	12 33	.	7 41	11 10
Konstadt ...	.	8 5	.	12 49	.	7 56	Ank.
Noldau ...	.	8 22	.	1 6	.	8 10	Nm.
Namslau ...	.	8 40	.	1 27	.	8 27	.
Bernstadt ...	.	8 57	.	1 44	.	8 43	.
Groß-Zöllnig ...	Vm.	9 5	Vm.	1 53	Nm.	.	.
Oels ...	6 15	9 23	10 45	2 13	6 35	9 6	.
Bohrau ...	6 38	.	11 8	2 25	6 48	†9 17	.
Sibyllenort ...	6 58	9 42	11 25	2 35	6 58	†9 26	.
Hundsfeld ...	7 20	.	11 42	2 45	7 8	†9 35	.
Breslau, Oderthorbahnhof ...	7 45	10 5	12 7	3 0	7 20	9 48	.
Breslau, Stadtbahnhof ... Ank.	8 0	10 15	12 20	3 10	7 30	9 58	.
Breslau, Oderthorbahnhof . Abf.	Vm.	10 9	Nm.	3 4	Nm.	9 51	.
Mochbern ... Ank.	.	10 19	.	3 16	.	10 1	.
Mochbern ... Abf.	.	Vm.	.	3 17	.	Nm.	.
Schmiedefeld ... Ank.	.	.	.	3 25	.	.	.
				Nm.			

Die Züge in Col. 2, 4, 6, 9, 11 u. 13 zwischen Breslau und Schoppinitz sind **Schnellzüge**, die Züge Col. 4 und 11 zwischen Dzieditz und Schoppinitz, sowie Col. 3 und 12 zwischen Breslau und Oels sind **Personenzüge**, die übrigen gemischte Züge. *) Der Zug in Col. 6 hält in Naklo und Scharley, wenn Personen aufzunehmen oder abzusetzen sind. †) Der Zug Col. 13 nimmt in Bohrau, Sibyllenort und Hundsfeld Personen **nicht** auf.

Tagesbillets laut aushängender Placate. [883]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Simon Feige** gehörige, im Grundbuche von Kattowitz auf Blatt Nr. 318 eingetragene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer I, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 5 Ar steuerfreier Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 2835 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [671]

am 18. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 14. März 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Arndt.

Beendigung des Concurses.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft [661]

Barschall & Kladt

und über das Privat-Vermögen der Gesellschafter **Jaromir Barschall** und **Carl Emil Barschall** hierselbst ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendigt.

Liegnitz, den 6. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 87 in unserem Handelsregister eingetragene Firma

Paul Beck

hierselbst ist heute gelöscht. [664]

Namslau, den 16. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [659]

E. Pietsch

ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Neisse, den 14. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Reichenbach in Schlesien, den 12. März 1878.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Firma [663]

G. Entner u. Blümich

Folgendes eingetragen worden:

der Gesellschafter **Johann Gottfried Entner** ist am 1. Januar d. J. aus der Gesellschaft ausgeschieden, dagegen sind die Geschwister **Blümich** und zwar:

Alexander,
Marie Laura,
Otto Gerhardt und
Georg Gotthold

auf Grund des errichteten Testaments des verstorbenen **Blümich** als Gesellschafter eingetreten und zwar mit der Befugniß, daß nur der **Alexander Blümich** von den vier Geschwistern befugt sein soll, die Gesellschaft zu vertreten.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 510 das Erlöschen der Firma

Carl Cziupka [667]

zu Gleiwitz heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 14. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Zimmer-, Dachdecker-, Klempter-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten** incl. Lieferung des Materials, wie die Lieferung der **gußeisernen Fenster und Treppen** zum Bau des Gasometerthurmes für die III. städtische Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst sollen einzeln im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [668]

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift, denen die in den Bedingungen normirte Bietungscaution zuzufügen ist, sind bis

Sonnabend, den 30. März c.,
Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau der städtischen Gaswerke im Stadthause hierselbst einzureichen.

Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen liegen im Baubureau der III. städtischen Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee zur gefälligen Einsicht aus.

Breslau, den 15. März 1878.

Die Baucommission für die III. städtische Gasanstalt.

Waaren, Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke und [985]

Gegenstände aller Art

übernehme zu billigen Gebühren in Auction.

Reichenbach i. Schl.
Adolph Hornig, Auctionator.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Poppelau.

Der auf Montag, den 25. März anberaumte Holzverkaufstermin wird hierdurch auf [665]

Freitag, den 29. März 1878

verlegt, und beginnt Vormittags **10 Uhr**, im Gasthause des Herrn **Angres** hierselbst.

Zum Ausgebot kommt:

1) der pro 1878 erfolgte Einschlag im Oderwalde **bei Goldschwitz**, Schlag Jagen 194a und Totalität, besonders in Eichen-Nutz- und dergleichen Brennholz bestehend;
2) der pro 1878 erfolgte Einschlag im Schutzbezirk **Heidchen**, Schlag 103 und Totalität, an Kiefern- und Fichtenbauhölzern, besonders für Consumenten geeignet.

Poppelau, den 18. März 1878.

Der Königl. Oberförster.
Kaboth.

Königliche Oberförsterei Stoberau.
Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 21. März c., von Vormittags 9 Uhr ab, werden zu Stoberau in Gerber's Gasthause folgende Holzquantitäten zum Ausgebot kommen:

1) Aus dem Schutzbez. Oderwald:
4 Rmtr. Eichen-Nutzscheite,
14 Stück Rüstern-Nutzenden,
10 Stück Rüstern-Stangen I. Kl.
2) Aus dem Schutzbezirk Altcöln:
121 Stück Nadelholzstämme.
3) Aus dem Schutzbez. Stoberau:
6 Stück Birkenstämme,
ca. 100 Stück Birken-Stangen I. bis III. Klasse,
20 Stück Nadelholz-Stämme,
ca. 200 Stück Fichten-Stangen I. bis III. Klasse,
4) aus dem Schutzbez. Moselache:
ca. 100 Stück Birken-Stangen I. bis III. Klasse,
258 Stück Nadelholz-Stämme,
ca. 200 Stück Fichten-Stangen I. bis III. Klasse.

Demnächst aus vorgenannten Schutzbezirken ca. 10,000 Rmtr. Brennholz aller Holzarten und Sortimente.

Das Ausgebot wird genau nach der vorstehenden Reihenfolge der Schutzbezirke erfolgen und werden zum Schlusse auch Gebote auf Brennholz aus den übrigen Schutzbezirken angenommen werden. [4181]

Der Oberförster.
Scott-Preston.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche, sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt brieflich nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [945]

Polizei-Sergeanten- und Steuer-Executor-Posten.

Bei unserer städtischen Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Sergeanten, Steuer-Executors und Krankenhaus-Aufsehers, womit die Bedienung und Beköstigung der Kranken verbunden ist, zu besetzen. [4170]

Das Jahresgehalt beträgt **675 Mark**, außerdem **60 Mark** Kleidergelder, Genuß der Mahn- und Executions-Gebühren, freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung im Krankenhause.

Qualificirte rüstige Personen, unter denen civilversorgungsberechtigte Bewerber den Vorzug haben, welche eine Caution von 150 Mark zu erlegen im Stande sind, wollen sich mit Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslaufe

bis zum 31. März cr.

bei uns schriftlich melden. Probedienstzeit 6 Monate.

Gottesberg,
den 15. März 1878.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

In nächster Zeit wird an der katholischen Schule hierselbst eine mit 900 Mark dotirte Lehrerstelle vacant.

Indem wir Bewerber auffordern, sich des Baldigsten unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden, bemerken wir zugleich, daß die Gehaltsscala der hiesigen Elementar-Lehrer mit 900 Mark pro anno beginnt und alle 5 Jahre um je 180 Mark bis zum Maximalgehalte von 1800 Mark steigt, so wie daß auswärtige Dienstzeit in Anrechnung kommt. [670]

Sagan, den 15. März 1878.

Der Magistrat.
Würfel.

Der **Procurist** eines bedeutenden **Commissionshauses der Colonialwaaren-Branche** für erste Hamburger, Bremer und Londoner Firmen

sucht

zur Begründung eines Grosso-Geschäfts an einem sächsisch-böhmischen Grenzplatz einen möglichst der Branche kundigen, thätigen [4168]

Socius mit 10 bis 15 Mille

Mark. — **Die Rentabilität des Unternehmens wird durch die Betheiligung des Inhabers genannten Commissions-Hauses gesichert.**

Gefällige Offerten wolle man sub H. 21,042 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau,** richten.

Höhere Bürgerschule zu Löwenberg in Schlesien.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, 25. April c.**; die **Prüfung und Aufnahme neuer Schüler** findet an diesem Tage **Morgens 8 Uhr** statt.

Anmeldungen nimmt der Rector **Steinborth** in seiner Wohnung täglich **zwischen 12 und 2 Uhr** entgegen. **Auswärtigen Eltern**, welche mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt sind, ist derselbe gern erbötig, **geeignete Pensionen zu mäßigem Preise nachzuweisen**, sowie überhaupt jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Die Anstalt ist zu Entlassungsprüfungen berechtigt, deren Bestehen das **Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst** gewährt. [3804]

Löwenberg, den 9. März 1878.

Das Curatorium.

Für Capitalisten und Banquiers.

Ein älteres, solides, gut renommirtes, im besten Gange befindliches Engros-Geschäft, großer Consum-Artikel, der Speculation nicht unterworfen, **jetziger Umsatz pro Anno über eine Million Mark**, der Verdoppelung fähig, sucht behufs Vergrößerung eine **Capitalbetheiligung von 150,000 bis 300,000 Mark.** Ernstlich gemeinte Offerten sub J. Y. 2091 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [4137]

Die Administration der

„Achaïa“,

deutschen Actiengesellschaft für **Wein**production in **Patras (Griechenland),** sucht in Breslau eine **Verbindung** mit einer soliden **Weinhandlung** anzuknüpfen, welche, für ihre **eigene Rechnung** Bezüge machend, den **Verschleiß der Weine** obiger Gesellschaft energisch zu betreiben geneigt ist. Bei garantirter Abnahme von mindestens 6000 Liter per Jahr macht sich die Gesellschaft verbindlich, auf jede andere Correspondenz mit der Stadt Breslau und Umgebung Verzicht zu leisten. Nähere Auskunft ertheilt die „Achaïa“ auf frankirte Briefe mit guten Referenzen über unbezweifelte Solidität der Applicanten, adressirt: [4161]

„Achaïa“,
Deutsche Actiengesellschaft für **Weinproduction,**
Patras (Griechenland).

Ein altes **Weingeschäft** mit **Restaurant** in bester Lage Posens ist unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 2500 Mark sofort zu verkaufen. Näheres unter **A. 1687 Posen postlagernd.**

Möbel.

Vorletzte Woche des nachweislich einzig reellen Möbel-Ausverkaufs!

Da die Separation bestimmt Ende dieses Monats erfolgt, müssen wir unter allen Umständen unser Lager

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren in Nußbaum u. Mahagoni

schleunigst ausverkaufen, stellen entschieden die allerbilligsten Preise und leisten jede Garantie für gediegene Arbeit. [4174]

Ibich & Wartenberger, Neue Taschenstraße 32, Simmenauer Garten.

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)

E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Vortheilhafter Gutskauf.

Ein Gut von ca. 600 Morgen in der Bunzlauer Gegend kommt den 3. April zur Subhastation, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird. Näheres auf Offerten sub W. 926 an Rudolf Mosse, Breslau. [4105]

Ein Geschäftshaus in Hirschberg,

mit 2 Läden, welches sich auf 19,500 Thlr. verzinst, ist in guter Geschäftslage sofort für 15,500 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr. Näh. sub E. F. per Adr. Herrn Buchhändler Kuh in Hirschberg. [4107]

Liegnitz.

Zwei Häuser mit großen Hof- und Remisenräumen in einem belebten Theile der Vorstadt, sind für den Preis von 18,000 Thlr. anderer Unternehmungen halber baldigst zu verkaufen. Bauzustand neu, Hypothekenstand fest. Erste Hypothek 8000 Thlr. unkündbar zu 5%. Anzahlung 3000 Thlr. Off. erbitte unter R. F. 66 postl. Liegnitz.

Das Logirhaus, genannt

„Deutsches Reich" in Salzbrunn,

ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen [3867]

zu verkaufen oder zu verpachten.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gasthofbesitzer Ernst Feige daselbst.

Dampf-Glasschleiferei.

Eine im Betrieb stehende Dampf-Glasschleiferei und Sandgebläse-Anstalt mit guter Kundschaft — sämmtliche zum Betriebe gehörenden Apparate vorhanden; Sandgebläseapparat von bester Construction — wegen Aufgabe des Geschäfts sofort zu verkaufen. Offerten sub K. T. 313 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königstr. 50. [4160]

Molkerei zu verpachten

in Bendzitowo per Labischin (Posen) vom 1. April c. ab. Bestand 80 Kühe.

Restauration.

Eine in der Odervorstadt zu Breslau an sehr frequenter Landstraße gelegene, im Villenstyl elegant neu gebaute Restauration, mit dazu gehörigem Garten ist unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen oder an einen cautionsfähigen Restaurateur zu verpachten. [3829]

Näheres zu erfahren unter A. M. 143 durch das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1.

Birk-, Hasel-, Hamb. Hühner Steir. u. Böhm. Capaunen, Puten, Fr. Hummern, Seekrabben, Holst. u. Engl. Austern, Fr. Salaten, Radieschen, Artischocken, Fr. Kartoffeln, Gänseleber- und Wild-Pasteten,

Eingelegte

Krammets-Vögel,

Eingelegte u. getrocknete Gemüse u. Compotfrüchte, Fruchtsäfte u. Gelées

empfiehlt [4178]

Eduard Scholz

9. Ohlauerstr. 9.

Thon- und Glas-**Flaschen.** 3823

Schankglas. Biu. Porzell. Würfelbretter. Messer, Gabeln, Tischglocken.

Stammkuffen.

Angießen u. Graviren v. Kuffendeckeln.

Carl Stahn, Klosterstr. 1, a. Stadtgr.

2810 **Spiegel**

jeder Art am billigsten im Spiegel-Ausverkauf Schmiedebrücke 29a.

Für Bauunternehmer.

Kiefernes u. fichtenes Bauholz, sowie Bohlen und Bretter; ferner Thür- und Fensterbeschläge, Stabeisen, Bleche 2c. werden billig verkauft auf dem Bauhofe an der Charlottenstr. an der Kleinburgerstr.

Colonialwaaren, Wein, Rum, Liqueure, Cigarren empfehle auch einzeln zu bekannten billigen Engros-Preisen. Preislisten franco u. gratis.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Litolid,

pat. für die k. k. österr. Monarchie. Bewährtester Anstrich für neue sowie schadhafte Papp- u. Metalldächer. Haltbarkeit garantirt.

Schlesische Dachpappenfabrik Emil Pfleckner & Co.,

Breslau, Comptoir: Höfchenstr. 9.

Schwammkissen

nebst Gürtel [4135]

für Damen

gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten offer. B. Fiebag, Breslau, Friedrichstraße 51. Verkauf durch Damen, 3. Et. Prospect grat.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine wiss. geprf. ev. Erzieherin, sehr musikalisch, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung unter G. W. L. postlagernd Krotoschin. [1185]

Eine erfahr. Erzieh., welche auch in der Musik, im Gesange unterrich. und franz. spricht, sucht Stellung. Gefl. Offerten sub A. B. 23 in die Expedition der Bresl. Ztg. [2970]

Eine tüchtige Directrice findet sofort unter günstigsten Bedingungen Placement in einem feinen Putz-Geschäft einer größeren Provinzialstadt. Gefällige Adressen an: Sachs & Pinczower, Berlin, Kronenstraße 25. [4159]

Ein j. anständ. Mädchen (mos.), der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht Stell. als Verkäuferin, gleichviel in welcher Branche. Gefl. Offert. werden erb. N. R. 100 postl. Leobschütz.

Ein Herr gesetzten Alters, in einer größeren Stadt Oberschlesiens, sucht zur selbstständigen Führung seines Haushalts eine geeignete Person als Wirthin. Nur solche Personen, die schon einer ähnlichen Stellung vorgestanden haben, werden gebeten ihre Adresse unter G. 21 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1180]

Ein junger Mann,

mit der Stabeisen- und Kurzwaarenbranche, sowie mit Comptoir-Arbeiten vollständig vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. April oder 1. Mai anderweitiges Engagement.

Gefl. Offerten beliebe man unter Adresse Herrn G. H. Hartmann, Reichenbach i. Schl., einzusenden.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der viele Jahre im Geschäft thätig und mit der kaufmännischen Buchführung vertraut ist, sucht in einem Getreide- oder Producten-Geschäft Stellung. [1181]

Gef. Offerten sub T. M. 22 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein Destillations-Geschäft und Detail-Ausschank kann sich ein christlicher, junger Mann, der auch der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. April melden. [1184]

Tarnowitz, den 18. März 1878.

Emanuel Krebs.

E. j. Mann, Spec., Eisenw. und Buchf. vertr., s. Stell. in belieb. Branche. Gefäll. Offerten A. B. 26 Exp. der Breslauer Zeitung. [1186]

Für ein

Bergwerk in Galizien

wird ein Beamter gesucht, der die technische und commercielle Buchhaltung und Correspondenz gründlich versteht; ebenso wie die Verwaltung und Controle der Magazine und Berechnung und Vermessung von Erdarbeiten u. s. w. [2912]

Kenntnisse der polnischen Sprache erwünscht.

Nur Offerten mit ausführlicher Beschreibung der bisherigen Thätigkeit der Aspiranten u. vorzüglichen Referenzen werden berücksichtigt und sind u. Chiffre R. W. 13 Exp. d. Bresl. Ztg. einzureich.

Mechaniker-Gehilfen,

saubere Arbeiter, mit guten Zeugnissen versehen, finden Beschäftigung in der Telegr.-Bau-Anstalt von C. Herzog, Breslau. [3963]

Ein Buchdrucker

resp. Schweizerdegen, der an der Sigel'schen Handpresse bewand. ist, findet sofort oder 1. April cr. dauernde und angenehme Condition in [4167]

F. Görke's Buchdruckerei in Myslowitz.

Ein Wirthschafts-Inspector, 40 Jahre, noch activ, deutsch und poln. sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht bei bescheid. Ansprüchen zu Joh. cr. Stellung, wo ihm gestattet ist sich zu verh. Näh. Auskunft bei **Emil Kabath,** Breslau, Carlsstr. 28. [4150]

Ziegelmeister,

mit Casseler Oefen gut vertraut,

zum 1. April c. gesucht.

Offerten sub H. 2973 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [3840]

---

1 tüchtiger Regimenter,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird für ein Holzgeschäft per sofort gesucht. Offerten nebst abschriftlichen Zeugnissen sub A. Z. 27 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1187]

Für unser Kohlen-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen [4158]

Lehrling

mit hübscher Handschrift und der Qualification zum einjährigen Dienst.

Gebrüder Schweitzer, Kattowitz O.-S.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann sofort antreten bei Julius Jacob, Rahmen- und Holzwaaren-Fabrik-Geschäft, Blücherplatz 19. [2969]

Als Lehrling

findet ein junger Mann mit guter Schulbildung bald oder zu Ostern Aufnahme in meinem Bergwerks-Producten-Geschäft. [2961]

Fedor Anderssohn.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. [2968]

Offerten unter Chiffre A. M. 25 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein Leder-Geschäft suche ich einen **Lehrling.**

Ostrowo. [4166] **Benno Weiß.**

Für mein Destillations-Geschäft suche ich [1179]

einen Lehrling

zum baldigen Antritt.

H. Ludnowsky in Kattowitz.

Ich suche für mein Destillations-Geschäft [1171]

einen Lehrling,

mosaischen Glaubens, zum sofortigen Antritt oder per 1. April.

Sagan.

Leop. Löwe's Nachf., J. Neumann.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, jüdischer Confession, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft sofortige Aufnahme. [1175]

E. Wurm, Königshütte.

Ein Wirthschafts-Eleve

mit Befähigung zum einjährigen Militär-Dienst, ohne Pensionszahlung, gesucht. Antritt April c. [1172]

Amt Vielguth bei Bernstadt, Schl.

Vermiethungen 2c.

Neudorf-Str. 6

2. Etage, neu renovirt, drei Zimmer, Cabinet, Küche, Entree, für 280 Thlr. sofort oder per später zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [4151]

Paradies-Str. 40

sind herrschaftliche Wohnungen von 4 Zimmern, Küche, Entree für 250 Thlr. bis 280 Thlr. zu vermiethen. Näh. beim Haushälter. [4152]

Zimmer-Str. 23

sind große herrschaftliche Wohnungen in 1. und 2. Etage sofort resp. 1. Juli c. zu vermiethen. Näh. Nr. 21 beim Haushälter und 2. Etage.

Freiburgerstr. 17

sind noch in 1. und 3. Etage hochfeine herrschaftliche Wohnungen zu 450 Thlr. bis 600 Thlr. zu verm. Näh. beim Haushälter. [4154]

Teichstraße 11

eine gesunde freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Mittelcabinet, Küche mit Wasserl., Entree 2c. [2974]

Berlinerplatz 6

sind größere und kleinere Wohnungen mit Wasserl. zu verm. [2958]

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [4147]

ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Ohlau-Ufer 12 e. neu renov., comfortable Wohn. (5 Z., Zwischencab., viel Beigelaß) 3. Etage, per 1. April auffallend billig zu verm. [2933]

Zu vermiethen 2 möbl. Zimmer. Näheres Schmiedebrücke 56 I.

Telegraphenstraße 3|5

sind elegante Wohnungen von 280 bis 700 Thaler bald oder zu Johanni zu vermiethen. [2851]

57 Ring 57

ein großer Laden sofort zu vermiethen. [2936]

Zu verm. u. Johanni zu bez. der 3te Stock Schuhbrücke 53, ferner zum 1. April zu bez. eine kleine Wohnung und ein Geschäftskeller. [2752]

Die erste Etage,

Ohlauerstadtgr. 21 (Ecke Klosterstr.), best. aus 8 Zimm., 1 Saal, Küche 2c. auch für gewerbliche Zwecke sich eignend, ist per 1. April c. zu vermiethen. Näheres Junkernstraße 11 bei [2904] Leinert.

Die zweite Etage,

Klosterstraße 1b (Ecke Ohlauerstadtgr.), best. aus 6 Zimmern, Cab., Küche u. gr. Beigel., ist v. 1. April c. ab zu vermiethen. [2905]

Näheres Junkernstr. 11 bei Leinert.

Tauenzienstraße 39b

sind elegante Wohnungen mit allem Comfort im 1., 2. und 3. Stock, ganz oder getheilt, mit Gartenbenutzung per Ostern [3575]

zu vermiethen,

ebenso ein Laden mit Schaufenster und daranstoßenden Wohnungen.

Breslauer Börse vom 19. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,65 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	97 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	139,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,40 bzG
do. Lit. A....	3½	84,00 B
do. altl.......	4	96,35 G
do. Lit. A....	4	95,25 B
do. do.	4½	101,60 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,30 G
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do.	4½	101,60 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95,70 B
do. do.	4	II. 95,00 B
do. do. ...	4½	101,60 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,95 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,00 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	101 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 à 55 bz
do. do.	5	98,70 à 90 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,50 B
do. Goldrente	4	62,75 bz
do. Loose 1860	—	105 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,15 à 58 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	83,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,25 bzB
Obschl. ACDE.	3½	122,50 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,90 bz
do. St.-Prior..	5	107,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 G
do.	4½	97,85 B, G 96 B
do. Lit. H.	4½	94,25 bz
do. Lit. J.	4½	94,25 bz
do. Lit. K.	4½	94,25 bz
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,10 G
do. 1874	4½	100 B
do. Lit. F....	4½	101 bz
do. Lit G....	4½	100 B
do. Lit. H....	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,10 bzG
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,70 bz

Wechsel-Course vom 18. März

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,10 G
do. do.	3	2M.	167,80 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,41 bzB
do. do.	2	3M.	20,31 bzB
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,10 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	217,75 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	170 G
do. do. ..	4½	2M.	168,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	170,25 bzB	ult. 169,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	216,25 à 75 [bz	216,25 à 75 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 123,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 432,00 B
Rumän. St.-Act.	4	24,40 à 24,25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	60 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,25 B	—
do. Bodencrd.	4	89 bzB	—
Oesterr. Credit	4	390,00 G	ult. 390,50 à 89,50 à [90,50 à 89 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,75 B	ult. 72,75 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	32,25 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	67,50 G	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	83,25 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,50 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4		—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. März

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	767,6	9,9	NW. mäßig.	wolkig.	Seegang ruhig.
Kopenhagen	753,9	3,1	NW. leicht.	heiter.	
Stockholm	748,8	1,0	N. stark.	bedeckt.	
Haparanda	751,0	—11,0	still.	halb bedeckt.	
Petersburg	747,7	0,4	WNW. still.	Schnee.	
Moskau	756,0	—3,8	S. still.	wolkig.	
Cork	774,4	8,3	N. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	771,7	9,0	NNW. leicht.	halb bedeckt.	
Helder	763,4	6,9	NW. schwach.	bedeckt.	
Sylt	757,0	4,8	NNW. frisch.	halb bedeckt.	
Hamburg	756,6	4,9	NNW. mäßig.	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde	752,9	2,5	NNW. schw.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	749,8	2,6	SW. leicht.	Regen.	
Memel	748,3	0,6	SSW. mäßig.	Schnee.	See unruhig.
Paris	767,6	8,1	NW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	762,3	5,5	N. frisch.	bedeckt.	
Carlsruhe	761,8	2,8	SW. frisch.	bedeckt.	
Wiesbaden	760,6	6,0	NW. schw.	bedeckt.	Gestern Regen.
Kassel	760,7	4,2	N. steif.	bedeckt.	
München	759,4	0,4	W. stark.	Schnee.	
Leipzig	756,5	3,8	NW. frisch.	bedeckt.	
Berlin	753,8	5,8	WNW. still.	Regen.	
Wien	755,8	2,0	W. mäßig.	wolkig.	
Breslau	752,7	1,3	S. mäßig.	bedeckt.	etwas Schnee.

Uebersicht der Witterung.

Der starke Barometerfall hat sich nach Ost-Deutschland und Polen verpflanzt, während im Nordwesten der Druck etwas zugenommen hat; ein starkes Theilminimum hat sich über Skandinavien ausgebildet, liegt heute über Esthland und schreitet ostwärts. Im Rücken desselben gehen die Winde nach Nord um und ist in der östlichen Nordsee ziemlich heiteres Wetter, während die gestern in der Nacht in Deutschland allgemein eingetretenen Niederschläge im Süden und Osten des Landes bei steigender Temperatur noch fortdauern.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.